Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 8. Dezember 1928 | 8. Jahrgang ★ Nr. 289

Neue Riesengewinne der Giftgaskönige

Engeres Bündnis zwischen dem deutschen und amerikanischen Imperialismus

Erkämpft menschenwürdige Löhne

Die bürgerliche Presse veröffentlicht eine Information der J. G. Farbenindustrie, wonach diese ein von der Deutschen Bank und anderen Großbanken gemachtes Angebot auf Uebernahme von Teilschuldverschreibungen der J. G. Farbenindustrie angenommen hat. Dieser scheinbar rein börsentechnischen Mitteilung kommt im gegenwärtigen Augenblick eine nicht geringe Bedeutung zu. Es handelt sich um einen Teil der Schuldverschreibungen, die die J. G. Farbenindustrie Anfang dieses Jahres im Ausmaße von 250 Millionen Mark beschlossen hat. Das Bankkonsortium, das aus der Deutschen Bank, der Darmstädter und Diskonto-Bank sowie dem bekannten Bankhaus Hardy & Co. und anderen Großbanken besteht, übernimmt nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse Schuldverschreibungen im Werte von 35 Millionen Mark. Diese Schuldverschreibungen sind eine Form von Aktien und können auch in Aktien umgewandelt werden. Die Bankgruppe, die den Verkauf eröffnete, betont, daß sie die J.-G.-Papiere im Inland, aber auch im Ausland, namentlich in Amerika, abzusetzen beabsichtigt.

Was steht hinter dieser Transaktion?

Erstens, und das ist für die politische Orientierung des deutschen Chemietrustes von Bedeutung,

eine Beteiligung des amerikanischen Kapitals an der J. G. Farbenindustrie, die auch in der geplanten Einführung Aktien des Chemietrustes auf der Neuyorker Börse zum Ausdruck kommt. Diese Beteiligung Amerikas bedeutet, konkreter gesagt, die dauernde Verbindung zwischen der Standard Oil Companie, dem mächtigsten Oeltrust der Welt, und der J. G. Farbenindustrie, d. h. die politisch-wirtschaftliche Verbindung zwischen dem amerikanischen Imperialismus und einer der wichtigsten Gruppen des neudeutschen Imperialismus.

Zweitens wird die Aufnahme einer so beträchtlichen Summe auf dem Geldmarkt als ein Anzeichen dafür angesehen, daß die J. G. Farbenindustrie auf Grund der glänzenden Geschäfte des Jahres 1928 eine Dividendenerhöhung vornehmen wird. Während die Ausgabe der Schuldverschreibungen im Vorjahre zu 100 Prozent und zu einer sechsprozentigen Verzinsung erfolgte, wird sie jetzt zu 145 Prozent herausgegeben und man rechnet mit einer siebenprozentigen Verzinsung. Da aber die Verzinsung dieser Schuldverschreibungen die Hälfte der Aktiendividenden ausmacht, würde dies bedeuten, daß die Dividende von 12 auf 14 Prozent erhöht werden soll. Natürlich entspricht auch eine 14prozentige Dividende nicht dem wirklichen Wachsen der Profite. Immerhin würde dies so viel bedeuten, daß der zur Dividendenausschüttung gelangende Teil des Reingewinns sich von 100 auf zirka 120 Millionen Mark erhöht.

Der reale Reingewinn des Chemietrustes betrug im Vorjahr nicht 100, sondern über 300 Millionen Mark und wird in diesem Jahre eine ungeheure Steigerung aufzuweisen haben.

Ende Dezember steht die Frage der

Kündigung des Chemietarifes.

Das Gebot der Stunde ist die Kündigung der Tarife und die Erkämpfung von menschenwürdigen Löhnen für die Chemieproleten. Wahrscheinlich werden wir bald neue Klagelieder der Giftgaskönige über den schlechten Geschäftsgang oder über die unerträglichen Lasten, die durch Lohnsteigerungen entstehen würden, hören. Was es damit für eine Bewandtnis hat, zeigt der stürmische Drang der Banken.

(Siehe auch Betriebsteil unserer heutigen Ausgabe)

Nur 6 Wochen Unterstützung für Saisonerwerbslose

Die Verordnung der Reichsanstalt erlassen — Die Rolle der SPD.-Führer

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat das Ergebnis der Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses und des Reichstages nicht abgewartet, sondern aus eigener Machtvollkommenheit durch Verordnung die Entscheidung über die Unterstützung der Saisonarbeitslosen gefällt.

Die Unterstützungsdauer beträgt nach vorhergegangener siebentägiger Wartezeit nur sechs Wochen.

Diese unerhörte, an Brutalität nicht zu übertreffende Verordnung wird begründet mit dem § 99 des AVAVG.

Ursache für diese Bestimmung, von der über eine Million Arbeitslose aus Saisonbetrieben getroffen werden, soll die Tatsache sein, daß die Saisonarbeitslosen nur „Nutznießer" der Arbeitslosenunterstützung seien, und daß sich die Reichsanstalt vor der Pleite befinde.

Tatsache ist, daß diese Institution trotz aller Maßnahmen, die Zahl der Unterstützungsempfänger immer weiter herabzudrücken, keinen Notstock schaffen konnte. Dafür wurden aber fast hundert Millionen allein für Verwaltungskosten ausgegeben. Mit derselben Begründung wird man in Kürze auch mit der neuen Beitragserhöhung kommen. Die SPD. hat ihre Zustimmung hierzu schon erklärt. Das Reich, obgleich es nach dem Gesetz die Verpflichtung übernommen hat, zinslose Darlehen zu geben, weigert sich kategorisch, auch nur einen Pfennig der Reichsanstalt zu borgen.

Damals waren es die Gewerkschaftsführer und die SPD., die gerade den Saisonarbeitern versicherten, daß sie durch das Gesetz eine Unterstützungs-Garantie für die Periode ihrer berufmäßigen Arbeitslosigkeit hätten. Sie haben bewußt gelogen.

Ebenso unwahr ist es, daß die Saisonarbeiter während ihrer Tätigkeit einen solchen Lohn erhalten, der einen Ausgleich für ihre Arbeitslosigkeit darstellt.

Haben etwa die Landarbeiter, die Heimarbeiter, die Frauen in den verschiedenen Saisonbetrieben höhere Löhne als die anderen Berufsgruppen? Nein! Ihre Löhne liegen oftmals noch darunter. Auch bei den Bauarbeitern ist der Lohn nicht mit Rücksicht auf ihre Erwerbslosigkeit festgesetzt. Gerade bei den Verhandlungen erklären die Unternehmer, daß sie und die Bauarbeiter während des ganzen Jahres die Beträge für die Versicherung zahlen, und daß durch die Versicherung den Arbeitern eine Unterstützung garantiert ist, so daß ein Lohnausgleich gar nicht in Frage kommt.

Unter Beachtung aller Gesichtspunkte ist die Verordnung der Reichsanstalt nichts weiter als eine Fortsetzung des systematischen Abbaues der sozialpolitischen Leistungen. Es stellt die Ergänzung zur reaktionären Politik des Arbeitsministers Wisell dar. In den letzten Monaten richteten sich die Angriffe gegen die anderen Unterstützungsempfänger. Jetzt sind die Millionen der Arbeiter an der Reihe, die in den Wintermonaten ohne Arbeit auf der Straße liegen. Viele der Erwerbslosen haben jahrelang ihre Beiträge gezahlt, sie sind das erstemal erwerbslos und aus anderen Berufen in die Saisonbetriebe übergewechselt. Sechs Wochen bekommen sie nun Unterstützung und dann können sie ihre Bittgänge zum Wohlfahrtsamt antreten.

Es würde eine Täuschung der Arbeiter bedeuten, und es ist lächerlich, anzunehmen, daß die Reichsregierung nach Ablauf dieser sechs Wochen eine Hilfsaktion beschließt.

Das hat die Koalitionsregierung samt ihren SPD.-Ministern in sechs Monaten bei 500 000 Nichtunterstützten nicht gemacht, sie wird es auch jetzt nicht machen.

Die Versprechungen über die Sonderfürsorge oder Krisenfürsorge sind nur gemacht, um die Arbeiter abzuhalten, gegen den Verrat der Gewerkschaftsführer Sturm zu laufen.

19 führende Personen des ADGB. sitzen im Verwaltungsrat und im Vorstand der Reichsanstalt. Schon im Juli haben dort die Beratungen begonnen, wie man am besten die Saisonarbeiter betrügen kann. Auf dem ADGB.-Kongreß trieb man das Verschleierungsmanöver so weit, daß man eine zweideutige Entschließung gegen eine etwaige Sonderfürsorge annahm. Man wollte die Arbeiter überrumpeln. Für diese Verordnung tragen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die volle Verantwortung. Mit keinem Wort haben sie in der Oeffentlichkeit protestiert, sie haben im Verwaltungsrat praktisch mitgeholfen, die jetzige Verordnung zu erlassen. Ebenso wie sie im vergangenen Jahre die dreiwöchige Wartezeit billigten und in der Oeffentlichkeit einen Scheinkampf dagegen führten, so werden sie dasselbe Manöver jetzt wieder versuchen.

„Severing hat unser Vertrauen"

Der Schlachtruf der Reformisten

(Eig. Meld.) Kiel, 7. Dezember.

Heute vormittag begann in Kiel eine öffentliche Sitzung des Bundesausschusses des ADGB. Wie es sich für die dort versammelten Spitzen der reformistischen Bureaukratie gehört, wurde die Sitzung vom Oberbürgermeister, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und anderen Behörden-Vertretern der Stadt Kiel begrüßt. Nach einleitenden Worten Leiparts hielt Eggert ein Referat über Staat und Wirtschaft. Er bemerkte, daß der Ruhrkampf von machtlüsternen Unternehmergruppen ausging. Die Gewerkschaften seien der Meinung, daß die Regierung die Auffassung dieser Unernehmer gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch nicht hinnehmen dürfe, ohne ihrerseits alle Mittel aufzubieten, die Anerkennung des verbindlich erklärten Schiedsspruches zu erzwingen. Gleich darauf jedoch erklärte Eggert, daß die Regierung, nachdem sie in der bekannten Weise „in den Kampf eingegriffen" habe, in der Wahl des Schiedsrichters einen guten Griff getan hat: „Severing hat unser Vertrauen!" Dieser Eiertanz Eggerts soll nur die Tatsache verdecken, daß die ADGB.-Bureaukratie zusammen mit der Reichsregierung die Kapitulation vor den Eisenbaronen vollzogen hat.

Nachdem Eggert darauf hingewiesen hatte, daß die Gewerkschaften die Lehren aus der Art der Erledigung des Hüttenkampfes hinsichtlich des Schlichtungswesens „später in ruhiger Besonnenheit" ziehen müssen, hielt er den Schwindel mit der „Wirtschaftsdemokratie" in erneuten Ausführungen aufrecht. Nach Eggert habe gerade der Hüttenkampf die Notwendigkeit einer Demokratisierung der Wirtschaft erwiesen. Eggert forderte eine Produktionsstatistik der wichtigsten Groß- und Mittelbetriebe, eine erweiterte Publizität der Aktiengesellschaften, eine Monopolkontrolle und für die Eisenindustrie speziell den Ausbau des Eisenwirtschaftsbundes. Die gelegentlich aus demagogischen Gründen erhobene Forderung der Enteignung der Schwerindustrie wurde von Eggert stillschweigend fallen gelassen.

Schmidt vom Bergarbeiterverband erklärte, das Reichs-Kohlen- und Kaligesetz gebe die Möglichkeit zur Aufhellung der Produktions- und Preisverhältnisse in der Kohlen- und Kaliindustrie.

Der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes Reichert erklärte, daß der unmittelbare Erfolg des Ruhrkampfes eine wesentliche Stärkung des Metallarbeiterverbandes sei. Die Schlußfolgerung müsse ausklingen in den Ruf: Her mit dem alten Wirtschaftsbund! Brandes vom DMV. forderte als das selbstverständliche Ergebnis des Ruhrkampfes die Propaganda (!) für die Sozialisierung der Schlüsselindustrie.

Der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes Tarnow wandte sich an die zahlreichen bürgerlichen Gäste und Behördenvertreter, um ihnen die gewerkschaftliche Auffassung näher zu bringen. Die große volkswirtschaftliche Aufgabe der Gewerkschaften sei die Herbeiführung des Gleichgewichts von Produktion und Konsumtion (?). Die industrielle Reservearmee müsse als Verbraucher dem Prozeß der Wirtschaft angegliedert werden.

Nach einem kurzen Schlußwort Leiparts fand die öffentliche Tagung des Bundesausschusses ihr Ende.

Der „Vorwärts" von gestern abend bringt die erste Meldung von der Sitzung mit der Ueberschrift: „Der Ausschuß des ADGB. im Wahlkreis Legiens." Diese Ueberschrift ist treffend. Der Geist Legiens beherrschte die Tagung. Wie bekannt, konnte Stinnes mit Dankbarkeit seinen ersten Dampfer „Legien" taufen und Silverberg am 3. September 1927 auf der Dresdner Industriellentagung erklären: „Ich nenne hier, ihn und uns ehrend, den Namen Legien."

Die Unternehmer führen ihre Generaloffensive durch. Kaum ist die Aussperrung im Ruhrgebiet beendet, sind weitere hunderttausend Textilarbeiter von der Aussperrung bedroht. Aber statt in dieser Stunde der Gefahr Abwehrmaßnahmen zu beraten, schwätzt das höchste Organ der deutschen Gewerkschaften von der „Demokratisierung der Wirtschaft". Nach Eggert hat der Hüttenkampf die Notwendigkeit einer Demokratisierung der Wirtschaft erwiesen. Aber die in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter haben erkannt, daß das Gerede von der Wirtschaftsdemokratie nur ein Vorwand ist, um alle Kämpfe abzuwürgen. Die Arbeiterklasse wird ihre Gegenoffensive trotz und gegen die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie organisieren.

Schweres Bergwerksunglück in Peru

(WTB.) Lima (Peru), 7. Dezember.

In ein Kupferbergwerk bei Morococha (?) drang Wasser aus einem benachbarten großen Wasserwerk ein. Nach Schätzungen des Arbeitsministeriums sind bei der Ueberflutung der Grube 27 Personen ums Leben gekommen, nach nichtamtlichen Schätzungen 64.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0001
DFG

Verstärkte Erregung der SPD.-Arbeiter

Ein Beweis dafür, wie sich die SPD.-Arbeiter wiederum, und diesmal sicher stärker als wie beim Panzerkreuzerbau, in Erregung befinden, ist der Bericht der „Volkswacht“ für Schlesien über eine Funktionärversammlung der Breslauer SPD. am letzten Mittwoch. Der Referent führte angesichts der oppositionellen Stimmung der Versammlung u. a. aus, indem er zur Frage des Ruhrkampfes und der Großen Koalition sprach:

„Nicht die Linie eines Hineinwachsens in den Sozialismus, sondern die Linie des verstärkten Klassenkampfes drängt sich uns auf.“

Obwohl die „Volkswacht“ nichts über den Inhalt der Diskussion meldet, ist doch aus folgender Entschließung, die gegen den Widerstand des Referenten angenommen wurde, zu erkennen, wie groß die Erregung ist. Die Entschließung lautet:

„Die Funktionärversammlung Groß-Breslau fordert erneut und mit aller Entschiedenheit den Rücktritt der parteigenössischen Minister von der Reichsregierung.“

Offensichtlich erfolgte die Annahme dieser Entschließung wegen der Haltung der SPD.-Minister und SPD.-Führer in der Frage des Ruhrkampfes. In den nächsten Tagen wird die Empörung der SPD.-Arbeiter noch verstärkt in ähnlichen Entschließungen zum Ausdruck kommen. Daß der Parteivorstand sich den Teufel darum schert, daß er nach wie vor und verstärkt die Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie trotz der Proteste der SPD.-Arbeiter fortsetzen wird — wahrscheinlich mit Hilfe ähnlicher Vertuschungsmanöver gegenüber den SPD.-Mitgliedern wie beim Panzerkreuzerbau —, darüber dürften die letzteren bald belehrt sein. Entschiedener Bruch mit der SPD., nur das kann helfen, und nicht, sich immer wieder durch die SPD.-Führer und ihre Presse irreführen und vertrösten lassen, wie dies auch in der Donnerstag-Nummer, der „Leipziger Volkszeitung“ in bewußter Absicht mit folgenden Ausführungen geschieht. Mit der Frage: „Wo bleibt der Segen der Koalitionspolitik?“ stellt die „LV.“ bezüglich der Zollpolitik der Koalitionsregierung folgendes fest:

„Der von den Kommunisten im Reichstage gestellte Antrag, die zollfrei zu lassende Gefrierfleischeinfuhr von 50 000 auf 150 000 Tonnen pro Jahr zu erhöhen, war deshalb wohl berechtigt. Der gleichzeitige sozialdemokratische Antrag, 120 000 Tonnen Gefrierfleisch zollfrei zu lassen, war taktisch etwas klüger. . . .

Die sozialdemokratische und die kommunistische Fraktion, die beide Male zusammen stimmten, blieben allein. Ob Bürgerblock, ob Große Koalition: es gibt nicht mehr Gefrierfleisch. . . . Dafür gibt es teureren Zucker. . . . Wir stellen danach fest, daß die Zollpolitik der Regierung der Großen Koalition darauf ausgeht, der Zuckerindustrie und der rübenbauenden Landwirtschaft „gut ihr Auskommen“ zu garantieren. . . . Hier reagiert eine Regierung, an der Sozialdemokraten beteiligt sind, auf Preissenkungsmöglichkeiten mit Zollerhöhung.“ (!!)

SPD.-Schwindel

(Eig. Drahtm.) **Essen, 8. Dezember**

Der Abend-„Vorwärts“ berichtet in seiner Donnerstag-Nummer, eine Funktionärkonferenz des DMV. in Essen habe mit 280 gegen 12 Stimmen sich für die Reformisten entschieden. Das ist ein glatter Schwindel. In Essen fanden in der letzten Zeit nur zwei DMV.-Versammlungen statt. In der einen hatte die Opposition die Mehrheit, in der zweiten Versammlung war selbst nach dem Eingeständnis der Versammlungsleitung die Mehrheit zweifelhaft. Diese Ergebnisse stellen einen gewaltigen Fortschritt der Opposition und der KPD. dar, weil früher die Reformisten durch ihre Ausschlußpolitik und ihre Schiebungen die Opposition in den Generalversammlungen unterdrücken konnten.

Weiter meldet der „Vorwärts“, in Mühlheim sei eine reformistische Resolution mit 1200 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Das ist ebenfalls ein glatter Schwindel. Wohlweislich hütet sich der „Vorwärts“ zu schreiben, welche Versammlung oder welche Belegschaft so entschieden hat. Kennzeichnend für diese Lügen ist, daß die Sozialdemokraten der Essener „Volkswacht“ es in den letzten Tagen nicht gewagt haben, ähnliche Schwindelmeldungen wie der „Vorwärts“ zu bringen und auch nicht mit einer Silbe den „Vorwärts“-Schwindel erwähnen.

Teilweise Aussperrung

(Eig. Meld.) **Bochum, 7. Dezember.**

Nach einer Mitteilung des Arnsberger Regierungspräsidenten König sind trotz Aufhebung der Aussperrung im Regierungsbezirk Arnsberg noch immer Zehntausende von Arbeitern nicht wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet worden. Von insgesamt 70 000 ausgesperrten Arbeitern liegen 27 000 Arbeiter noch immer auf der Straße, die jetzt der Erwerbslosenfürsorge überwiesen worden sind. Besonders alarmierend ist die Tatsache, daß von den im letzten Monat eingereichten 125 Stillegungsanträgen nur ein ganz geringer Teil bisher zurückgenommen worden ist. Besonders die mittleren und kleineren Werke der weiterverarbeitenden Industrie liegen in der übergroßen Mehrheit nach wie vor still. Von diesen Stillegungen sind 15 000 Arbeiter betroffen. In amtlichen Kreisen rechnet man damit, daß der größte Teil dieser Betriebe von den Unternehmern dauernd eingestellt werden. In diesem Zusammenhange haben die Unternehmer besonders im Siegerland eine Reihe von Forderungen an die Reichsregierung gerichtet, die darauf hinauslaufen, materielle Hilfe von der Reichsregierung zu erhalten. Die Aussperrung der Arbeiter im Ruhrgebiet geht also, wenn auch in veränderter Form, trotz der angeblichen Unterwerfung der Unternehmer unter die Schlichtungsaktion Severings weiter.

Die Revisionsschrift der Unternehmer

(Eig. Meld.) **Essen, 7. Dezember.**

Der Arbeitgeberverband Nordwest hat die Revisionsschrift gegen das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg über den von Wissell verbindlich erklärten Schiedsspruch für die Hüttenarbeiter nunmehr fertiggestellt. Die Revision wird Anfang nächster Woche dem Reichsarbeitsgericht in Leipzig zugehen. Sie hält aus formellen und materiellen Gründen an der Forderung fest, den Schiedsspruch für die Hüttenarbeiter ungültig zu erklären. Man beabsichtigt in Arbeitgeberkreisen, durch die Aufrechterhaltung der Revision den zu erwartenden Spruch Severings noch günstiger für die Unternehmer und ungünstiger für die Arbeiter gestalten zu können.

Germania und Antisowjetblock

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 8. Dezember**

In einem Artikel zu den deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen stellt die „Germania“ in ihrer gestrigen Abendausgabe die letzten Tatsachen über die Bildung des Antisowjetblocks zusammen. Sie schreibt:

„Frankreich hat auf englische Veranlassung hin die inoffiziellen Vorbesprechungen mit den Sowjets unterbrochen und der englisch-französische Pakt mit seiner sehr deutlichen Spitze gegen Rußland verstärkt den antisowjetischen Block vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer, der in den Reisen Leronds und des Marschalls Pilsudsky seinen sichtbaren Ausdruck findet. Schließlich einigte sich England und Japan über die . . . Organisierung der antibolschewistischen Propaganda in den Monsumländern. Auch Japans Stellung zu Rußland macht unter der Regierung Tanadas eine starke Krise durch. Der Anschluß der deutschen Rußlandgläubiger an die englisch-französische Gläubiger-Organisation und der Versuch, dem russischen Handelsmonopol eine geschlossene deutsche Wirtschaftsfront entgegenzustellen, hat symptomatische Bedeutung.“

Die „Germania“ weist anderseits auf die „auffallend amerikanische Aktivität auf sowjetrussischem Gebiet“ hin.

Der Krieg um die Reparationen

(Eig. Meld.) **Paris, 7. Dezember.**

Die scheinbar lückenlose Einigkeit der englischen und französischen Regierung in der Reparationsfrage ist in letzter Minute durch einen neuen Vorstoß Englands gestört worden. Im Namen der englischen Regierung richtete der Schatzkanzler Churchill eine Anfrage nach Paris, ob es nicht möglich sei, vor Beginn der Reparationskonferenz die französisch-englischen und französisch-amerikanischen Abkommen über die interalliierten Schulden durch das französische Parlament zu bestätigen. Poincaré hat die Anfrage Churchills abschlägig beschieden und erklärt, daß er die Existenz seines Ministeriums durch Vorlegung dieser Schuldenverträge nicht auf das Spiel setzen wolle. Der Vorstoß Englands hat den Zweck, Frankreich vor Festlegung der deutschen Reparationsschuld auf bestimmte Zahlungen an England zu verpflichten.

Nach einer Mitteilung des „Ami du Peuple“ hat jedoch Poincaré vor Mitgliedern des Auswärtigen Ausschusses der Kammer die Auffassung geäußert, daß die vorliegenden Schuldenabkommen durch Herabsetzung der französischen Schuld geändert werden müssen. Frankreich will also nicht zahlen. Poincaré führte auch aus, daß die Reparationskonferenz als Gesamtbetrag der in 62 Jahren zu leistenden deutschen Zahlungen die Summe von 40 Milliarden Goldmark festsetzen werde. Die Ergebnisse der Reparationskonferenz, die erst in den nächsten Wochen zusammentreten wird, sind also von den imperialistischen Regierungen Englands und Frankreichs, vermutlich im Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten, bereits jetzt vorausbestimmt.

Die neue Diskussion über die Regelung der interalliierten Schulden hat für die deutschen Werktätigen grundlegendes Interesse. Soll doch aus ihnen nicht nur das Geld für die deutschen Kriegsschulden, sondern auch für die Schulden aller anderen imperialistischen Länder Europas herausgepreßt werden. Die Hermann-Müller-Regierung beteiligt sich an diesem großen internationalen Raubzüge gegen die deutsche Arbeiterklasse, indem sie an der Reparationskonferenz und den ihr folgenden Verhandlungen aktiv teilnimmt.

Die schwarze Gefahr für das Proletariat



Ludwig Kaas



Carl Ulitzka



Stegerwald

Das Zentrum hält augenblicklich seinen Parteitag in Köln ab. Auf dieser Tagung wird auch der Vorsitzende dieser Pfaffenpartei gewählt, da der bisherige Parteivorsitzende, Reichskanzler und Reichsbannerkamerad a. D. Marx, aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten will. Als Nachfolger werden genannt: Reichstagsabgordneter Stegerwald. Dr. h. c. Adam Stegerwald ist am 14. Dezember 1874 in Greußenheim bei Würzburg geboren. 1899 wurde er Mitbegründer und Vorsitzender des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, 1903 Leiter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, 1919 auch Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Von 1908 bis zum Kriege war er auch internationaler Sekretär der christlichen Arbeiter-Organisationen. Während des Krieges war er einer der größten Scharfmacher. Vom März 1919 bis November 1921 war er preußischer Wohlfahrtsminister, von April bis November 1921 auch Ministerpräsident. Seit 1920 ist er Mitglied des Reichstages. Dr. Stegerwald ist der Arbeiterschaft als der Typ des reaktionären Philisters bekannt. 2. Prälat und Domherr Carl Ulitzka, Pfarrer in Ratibor. Geboren am 24. September 1873 in Jernau, wurde 1897 Priester, war in Kreuzburg und Bernau bei Berlin tätig und ist seit 1910 Pfarrer in Ratibor. Er war Mitglied der Verfassunggebenden Nationalversammlung und gehört dem Reichstag seit 1920 an. Infolge dieser Vergangenheit ist er als „Stellvertreter Gottes“ vielleicht noch besser als Stegerwald geeignet, als Parteiführer und Koalitionsschieber einen neuen Krieg vorzubereiten. 3. Prof. Dr. phil. theol. jur. Ludwig Kaas, Domkapitular und Geistlicher Rat in Trier. Geboren am 23. Mai 1881 in Trier, studierte er in Bonn und Rom, war 1910 bis 1918 im Schuldienst tätig und ist seit 1918 Professor des Kirchenrechts in Trier. Er ist Mitglied des Preußischen Staatsrats, war Abgeordneter zur Nationalversammlung und gehört seither dem Reichstag an. Man braucht sich bloß sein Bild anzusehen, dann . . .

Ein Monstreprozeß

gegen 278 Kommunisten wegen Teilnahme am Roten Tag

Wie die „Internationale“, Aussig (Tschechoslowakei) meldet, erhielten dieser Tage 278 Kommunisten Westböhmens vom Kriegsgericht in Eger die Anklageschrift wegen Vergehens gegen den § 283 des Strafgesetzbuches, weil sie am 6. Juli in Chodau eine verbotene Kundgebung anläßlich des Roten Tages besucht hatten. Das Blatt enthält einen großen weißen Fleck an der Stelle, an der die Anklageschrift des Staatsanwalts (!) wiedergegeben werden sollte, daher ist uns bisher nichts Ausführliches über die zu erwartenden Strafen bekannt.

Es ist allerdings selbst für die Zensurpraxis der Tschechoslowakei, wo Ungeheuerlichkeiten an der Tagesordnung sind, etwas Ungewöhnliches, daß die Anklageschrift einer Staatsanwaltschaft nicht in der Presse erscheinen darf.

Das Urteil im Palmi-Prozeß

Ueber 80 Jahre Zuchthaus für sieben Antifaschisten

Nach mehrtägiger Verhandlung fällte das römische Sondertribunal am 5. Dezember das Urteil in dem Prozeß gegen die 13 angeklagten Antifaschisten aus Palmi (Kalabrien), die beschuldigt waren, an einem Konflikt mit Faschisten teilgenommen zu haben, in dem ein Faschist tödlich verletzt wurde.

Nach dreijähriger Untersuchungshaft sind jetzt sieben Angeklagte zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden, und zwar:

Der Student Rocco Pugliese zu 24 Jahren und 7 Monaten, Natale Borgese und Vincenzo Pugliese zu je 10 Jahren und 8 Monaten, Giuseppe Florio und Gregorio Grasso zu je 10 Jahren und 7 Monaten, die Brüder Buongiorno zu je 8 Jahren und 10 Monaten. Die Angeklagten Carbone, Marazzita, Giuseppe Pugliese, Antonio Sambiase, Pasquale Carella und Giuseppe de Salvo wurden freigesprochen.

„Amtshandlungen“ der Polize[i]

In Crikvenica (Kroatien) wurden mehrere kroatische Jugendliche zu Arreststrafen von drei bis acht Tagen verurteilt, weil sie protestierten, als ein Polizist auf einen Bürger bei der Verhaftung mit einem Gewehrkolben losschlug. Das Urteil lautete auf „Störung einer Amtshandlung“.

Zweierlei Maß auch in Rumänien

Der Vorstand der christlichen Studenten (Hakenkreuzler) hat beim Minister des Innern interveniert, damit das Studentenheim, das nach den antisemitischen Unruhen geschlossen worden war, wiedereröffnet wird. Der Innenminister hat diesem Ersuchen sofort stattgegeben. Das Studentenheim ist wieder eröffnet worden.

Mit den Arbeiterheimen steht es aber anders. Eine Delegation der unitären Gewerkschaften hat schon fünfmal versucht, dem Innenminister einen Antrag mit mehr als 15 000 Unterschriften zu überreichen, in dem die Wiedereröffnung der Arbeiterheime und Lokale der unitären Gewerkschaften gefordert wird. Nicht nur, daß dem Verlangen der Arbeiterschaft nicht stattgegeben wurde, der nationalzaranistische Minister war nicht einmal zu bewegen, einen Tag zu bestimmen, an dem er die Delegation der Arbeiterschaft empfangen will.

Das Asyl der Verfolgten

Wie aus Charkow (Sowjetunion) gemeldet wurde, sind dort 600 bessarabische Flüchtlinge eingetroffen, die dem unerträglichen Regime der rumänischen Herrschaft in Bessarabien entflohen sind. Unter den dort Angekommenen befinden sich Teilnehmer an den Aufständen von Chotin und Tatar-Bunar. Viele der Flüchtigen haben bereits in den Charkower Betrieben Arbeit gefunden.

Eine halbe Million Mark

bewilligten die deutschen chemischen Industriellen zur Förderung der chemischen Forschung, der chemischen Literatur und des chemischen Unterrichts. Diese Handlung wird von der bürgerlichen Presse als eine wissenschaftliche Großtat ersten Ranges beschrieben. Dabei handelt es sich um nichts anderes als um die Unterstützung der Vervollkommnung der chemischen Forschung, von der allein nur die chemischen Großindustriellen Gewinn hätten, die aber das Volk durch hohe Trustpreise, Giftgaskriege usw. bezahlen muß.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Nur mit knapper Mehrheit wurde auf dem Zentrumsparteitag eine Empfehlung angenommen, Stegerwald zum Parteivorsitzenden zu machen.

Ein großes Essen mit Damen fand gestern abend zu Ehren der Koalitionsminister bei Hindenburg statt. Das Ganze sah aus, wie eine Siegesfeier über die ausgesperrten Ruhrproleten.

Eine Verkehrsgesellschaft für Luftschiffahrt soll in Berlin zu dem Zwecke der Einrichtung des transatlantischen Luftverkehrs gegründet werden.

Der saubere Geheimrat Damm, der die Schiebungen im Verbande der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten gemacht hat, hat wahrscheinlich den größten Teil der Korrespondenz verschwinden lassen, die ihn belastet.

In der westthüringischen Textilindustrie wurden die Lohnvereinbarungen zum 15. Januar von den Arbeitgebern mit dem Antrag gekündigt, das alte Lohnabkommen unverändert bis zum 31. Dez. 1929 zu verlängern.

Im österreichischen Parlament haben die Sozialdemokraten für die Regierungsvorlage gestimmt, die, statt der von den Post- und Telegraphenbeamten geforderten 100prozentigen Lohnerhöhung nur 30 Prozent bewilligt, und zwar mit der Begründung, daß sonst die Auszahlung der bewilligten 30 Prozent verhindert würde.

Der Redaktion des ungarischen Organs der KPTsch., der Tageszeitung „Munkas“, wurde ein gerichtliches Urteil eingehändigt, wonach die Zeitung gegebenenfalls sofort eingestellt werden kann. Es ist dies bereits die dritte Parteizeitung, die in der Slowakei bzw. in Karpathorußland (und zwar „Prawda“ in slowakischer, „Karpatskaja Prawda“ in ukrainischer und „Munkas“ in ungarischer Sprache) den Verfolgungen zum Opfer fällt.

Die Budapester Staatsanwaltschaft erhob gegen vier dortige bürgerliche Buchhandlungen Strafantrag wegen Preßvergehens, weil sie das Buch Arthur Holitschers: „Drei Monate in Sowjet-Rußland“ auf Lager hatten. Die Buchhändler wurden zu je 200 Pengö Strafe verurteilt. Angeklagte und Staatsanwaltschaft appellierten beide gegen das Urteil.

In Bukarest wurde eine Versammlung des Arbeiter- und Bauernblocks mit polizeilicher Gewalt verhindert.

Dem König von England scheint es besser zu gehen. Die brave englische Bürgerseele kann sich also beruhigter schlafen legen.

Das englische Unterhaus nahm heute mit 119 gegen 118 Stimmen einen Gesetzentwurf an, der die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus vorsieht.

Briand ist zu den Reparationsverhandlungen schon in Lugano eingetroffen, die anderen Kommis der Trustbourgeoisie Europas sind noch unterwegs.

Aman Ullah soll angeblich die aufständischen Bergvölker entscheidend geschlagen haben, nachdem diese auch die Stadt Dschellahabad in Brand gesteckt hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0002

Außenpolitische Wochenschau

Englisch-französische Vorstöße in der Reparationsfrage. — Um die westliche Orientierung Deutschlands. — Die Wahlniederlage der tschechoslowakischen Regierung. — Die KP. der Tschechoslowakei nach den Wahlen. — Verschärfte Kämpfe in Oesterreich. — Die Wahl des christlich-sozialen Miklas zum Präsidenten als Frucht der austromarxistischen Taktik

Je mehr sich die Tagung des Völkerbundsrates in Lugano nähert — sie beginnt am 10. Dezember —, um so deutlicher tritt in der Reparationsfrage, die hinter den Kulissen dieser Tagung verhandelt werden wird, die englisch-französische Entente in Erscheinung. Chamberlain und Briand haben Erklärungen gegeben, die denselben Geist atmen. Chamberlain hat gegenüber Churchill, der in einer schwachen Stunde die Verknüpfung der Reparationsfrage mit der Räumungsfrage verneint hatte, diese Verknüpfung scharf betont und sich auch über die Möglichkeit der vorzeitigen Rheinlandräumung skeptisch geäußert. Briand, der Meister in Spiegelfechterei, hat den französischen Standpunkt wiederholt: erst befriedigende Reparationslösung dann eventuell Rheinlandräumung, aber jedenfalls Verbleiben einer „Sicherheitskommission" im Rheinland, die natürlich eine verkappte Besatzung darstellt. Ja, Briand deutet an, daß einem starken Deutschland gegenüber die Rheinlandbesetzung auch über 1935 hinaus verlängert werden könne.

Der französische und englische Imperialismus trumpft auf. Während zur Zeit des Dawes-Abkommens der britische Imperialismus auf ein finanziell und wirtschaftlich zerrüttetes Deutschland, hinter dem sich das Gespenst der Revolution reckte, Rücksicht nahm, fällt dies jetzt weg. Hinzu kommt, daß die beiden Ententemächte mit ihrem Vorstoß gegen den Schuldner Deutschland auch gegen ihren Gläubiger, die Vereinigten Staaten, einen Druck ausüben wollen, und zwar in der Frage der Schuldenregelung. Sind doch vom kommenden Jahr an von Frankreich jährlich 513 Millionen Mark an die Vereinigten Staaten (wozu noch 255 Millionen Mark an Großbritannien kommen) und von Großbritannien 786,5 Millionen Mark an die Vereinigten Staaten zu zahlen. Durch Verknüpfung der deutschen Reparationszahlungen mit den interalliierten Schuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten möchten sich die britischen und französischen Imperialisten schadlos halten. Rechnet man noch die belgischen und italienischen Forderungen hinzu, so müßte Deutschland jährlich nicht weniger, sondern mehr zahlen als im Dawes-Plan vorgesehen war. Was gewiß nicht in den Absichten der Vereinigten Staaten liegt

Was ist der Zweck der gemeinsamen Offensive des britischen und des französischen Imperialismus, einer Offensive, die übrigens von der deutschen demokratischen und sozialdemokratischen Presse bewußt verkleistert wird? Abgesehen von möglichst ergiebigen Reparationszahlungen Deutschlands, zielt diese Offensive nicht auf eine Abstoßung, sondern — das hörte man aus dem Redeschwall heraus — auch eine Hineinzwängung Deutschlands in die Gruppierung der Westmächte hin, auf eine Stärkung ihrer Front sowohl gegen die Vereinigten Staaten, als auch gegen die Sowjetunion. Dann ließe sich über die Rheinlandfrage schon eher reden. Aber vorher muß sich Deutschland — das erfordert vor allem der Kriegsplan des britischen Imperialismus gegen die Sowjetunion — eindeutig westlich orientieren. Dazu braucht es zunächst Peitsche, dann Zuckerbrot. Und die Entente zweifelt nicht an ihrem schließlichen Erfolg. Halb zog sie ihn, halb sank er hin — wird es von Hermann Müller-Stresemann bald heißen können.

*

Die Wahlen zu den „Bezirks- und Landesvertretungen" in der Tschechoslowakei — Selbstverwaltungskörper, in denen ein Drittel der Mitglieder und überdies der Vorsitzende von der Regierung ernannt werden — haben die schleichende Regierungskrise in der Tschechoslowakei grell beleuchtet. Die tschechisch-deutsch-slowakische Regierungskoalition hat eine schwere Niederlage erlitten. Sie hat etwa 350 000 Stimmen weniger als die oppositionellen Parteien erhalten. Von den Regierungsparteien hat nur die tschechische Agrarpartei — allerdings die stärkste bürgerliche Partei — gut abgeschnitten. Die tschechischen Klerikalen, die deutschen Regierungsparteien und die slowakische (klerikale) Links-Partei haben schwere Verluste erlitten. Die tschechischen Reformisten, nämlich die Nationalsozialisten (nicht zu verwechseln mit den deutschen „Nationalsozialisten" faschistischen Charakters) und die Sozialdemokraten haben Gewinne zu verzeichnen. Die deutschen Reformisten haben sich gut gehalten. (Im Reichenberger Gebiet haben sie empfindlich verloren.) Die Kommunistische Partei hat sich behauptet. Sie ist mit 820 000 Stimmen noch immer die zweitstärkste Partei im Lande und die führende Arbeiterpartei, wenn sie auch in wichtigen Industriezentren — Brünn, Prag, Kladno, Mährisch-Ostrau — Stimmen eingebüßt hat. (Dafür hat sie Gewinne im Karlsbader und Reichenberger Bezirk, in der Slowakei usw.)

Der Wahlausgang ist vor allem eine unzweideutige Quittung, welche die breiten Massen — auch der größte Teil der kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen — der Regierung für ihre brutale Politik der Zoll- und Steuererhöhungen, der Teuerung, der Rationalisierung, der reaktionären Verwaltungsreform geben. Er ist eine unzweideutige Antwort auf den sich verschärfenden faschistischen Kurs, den die Bürgerblockregierung zur Durchführung der Forderungen der Kapitalherren und Großgrundbesitzer eingeschlagen hat. Er ist auch eine Antwort auf die imperialistische Politik, welche die tschechoslowakische Regierung als Vasall der britisch-französischen Mächtegruppe durchführt, mit offenkundiger Spitze gegen die Sowjetunion, wie das besonders die Beteiligung der Tschecholowakei an den Plänen der Losreißung der Sowjetukraine von der Sowjetunion gezeigt hat.

Der Wahlausgang zeigt aber auch die großen Illusionen, in denen noch breite Massen befangen sind, wie das in der Stärkung der reformistischen Parteien, des Massaryk-Flügels, zum Ausdruck kommt. Denn die tschechischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, wie auch die deutschen Sozialdemokraten (wenn man ihnen nicht gerade aufs Maul sieht) sind offenkundige Bundesgenossen der Bourgeoisie. Das kommt am krassesten darin zum Ausdruck, daß sie mit den bürgerlichen Parteien im Feldzug gegen die Organisationen der revolutionären Arbeiterbewegung durch dick und dünn gehen. Daher ist die tschechische Bourgeoisie als Gesamtheit durch den Wahlausgang nicht geschwächt, aber gestärkt.

Der Wahlausgang beweist endlich, daß die Hauptmasse der Arbeiter nach wie vor der Kommunistischen Partei folgt. Trotz des Terrorfeldzuges gegen die Kommunistische Partei — Einstellung der Parteiblätter, Konfiskation der Wahlflugschriften, Verbot von Wahlversammlungen, Massenverhaftungen usw. — trotz der Verschlechterung des Wahlrechts, das die Wähler bis zum vierundzwanzigsten Lebensjahr ausschaltet, hat sich die Partei gut behauptet. Hier fiel die Erbitterung der Arbeiter und auch eines Teiles der Kleinbauern gegen die bürgerlichen wie reformistischen Parteien günstig in die Wagschale. Die empfindliche Schlappe, die dennoch unsere Partei in wichtigen Industriezentren und auch in der Karpathoukraine erlitten hat, ist die Folge opportunistischer Fehler, die zu einer ernsten Parteikrise geführt hatten. Die Fehler haben sich im Mißlingen des Roten Tages (7. Juli) und auch noch in der Aktion anläßlich der Zehnjahresfeier der Tschechoslowakischen Republik (28. Oktober) gezeigt. Die besonderen Rückwirkungen in Prag, Brünn, Kladno blieben nicht aus. Doch wird eine klare revolutionäre Politik der Partei und eine Zusammenraffung aller Kräfte — angesichts der durch die Wahlen bewiesenen Radikalisierung der Massen — einen neuen Aufschwung bewirken.

*

In Oesterreich hat sich die Lage in den letzten Monaten und Wochen zugespitzt. Auf die entschlossene reaktionäre Politik der christlichsozial-großdeutschen Regierung, welcher der Prälat Seipel als Bundeskanzler den Stempel aufdrückt, beginnen die Arbeiter und Angestellten abwehrend zu reagieren. Dies kommt in der passiven Resistenz eines großen Teils der Bundesangestellten, der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten zum Ausdruck, die eine Verbesserung ihrer Lage in Form eines dreizehnten Gehaltes verlangen. Dies kommt ferner in dem immer schärferen Streit um den Mieterschutz zum Ausdruck. Das Finanz- und Industriekapital befiehlt Beseitigung dieses letzten „Schutzes der Revolution". Die Austromarxisten, welche den Druck der Massen spüren, antworten darauf nach ihrem berühmten „Einerseits-Andererseits"-Rezept: Einerseits mit ein bißchen Obstruktionsspiel ihres Possenreißers Leuthner, andererseits zeigen sie selbst der Seipel-Regierung den Weg, um sie, die Austromarxisten, zur Kapitulation zu bringen: Wohnungsbauprogramm (auf Kosten der Mieter) und Stimmzettel. Die Regierung Seipel hat schon begonnen, zuzugreifen.

Die Regierung Seipel hat überhaupt, angesichts der Rückzugsstrategie der Austromarxisten, die Offensive auf der ganzen Linie begonnen. Sie schützt die faschistischen Heimwehren, begünstigt ihre Bewaffnung, deckt den obersten Heimwehrhäuptling Steidle (der zugleich Vorsitzender des Bundesrates, einer Art Reichsrat ist), wofür dieser ihr öffentlich dankt. In einer seiner Reden — am 2. Dezember auf einer Industriellentagung in Innsbruck, dem Hauptquartier des Faschismus — hat Seipel nicht nur Gewaltmaßnahmen gegen die Bundesangestellten angekündigt, sondern sich auch recht deutlich gegen Parlament und für Diktatur erklärt.

Am schärfsten ist der Rechtskurs, den die Seipel-Regierung verfolgt, bei den Präsidentenwahlen am 5. Dezember zum Ausdruck gekommen. Seipel und die Christlich-soziale Partei trachteten und trachten auch weiter danach, die Machtbefugnisse des Bundespräsidenten außerordentlich zu erweitern, ihm das Recht zu geben, die Regierung zu bilden, das Parlament aufzulösen usw. Auch soll der Präsident durch Volksabstimmung, nicht aber wie bisher durch die Bundesversammlung (Nationalrat und Bundesrat) gewählt werden. Dazu sind eine Reihe Verfassungsänderungen nötig. Wenn sie erreicht sein werden, will Seipel selbst die Präsidentschaft übernehmen, um dann im Interesse der Großbourgeoisie diktieren zu können.

Wenn einstweilen dieser Plan nicht gelungen ist, so vor allem wegen des Aus-der-Reihe-Tanzens der Koalitionsgenossen Seipels, der Christlichsozialen und Landbündler. Die Austromarxisten zeigten sich in ihrer Waschlappigkeit. Sie dachten nicht daran, einen Arbeiterkandidaten aufzustellen, sie wollten vielmehr den bisherigen Präsidenten Dr. Hainisch zu einer dritten Amtsperiode verhelfen, wozu eine Verfassungsänderung notwendig gewesen wäre. (Dabei ist dieser Hainisch eine Kreuzung zwischen einem Christlichsozialen und Großdeutschen.) Aber da machten die Christlichsozialen wieder nicht mit. Dann versuchten die Austromarxistischen sich an die Großdeutschen und Landbündler anzubiedern, bekamen aber auch einen Fußtritt. So kam es schließlich, mit Hilfe leerer Stimmzettel der Sozialdemokraten, die hier die Früchte ihrer erbärmlichen Taktik ernteten, zur Wahl des Christlichsozialen Miklas, bisherigen ersten Vorsitzenden des österreichischen Parlaments. Miklas ist ein erzreaktionärer Gefolgsmann Seipels. Seine Wahl bedeutet eine neuerliche Stärkung der Macht Seipels und einen weiteren Rechtsruck in Oesterreich.

Erfolge der englischen Kommunisten

(Inprekorr.) **London**, 7. Dezember.

Bei den Munizipalwahlen in Schottland gewannen die Kommunisten in Dumbarton, Lanark und West-Lothian an Stimmen. Von sieben Sitzen, für die die KP. Großbritanniens bei den Wahlen zu dem Kreistag von Dumbarton Kandidaten aufgestellt hatte, konnten drei gegen die „gemäßigten Bürgerlichen" erobert werden; bei den Gemeinderatswahlen im gleichen Kreise brachte die Partei beide aufgestellten Kandidaten durch. Insgesamt wurden für die Kommunisten 2044 gegen 3706 Stimmen für die „gemäßigten Bürgerlichen" abgegeben. Bei den Wahlen zum Kreistag von Lanark konnten die Kommunisten der Labour Party ein Mandat abnehmen. Bei diesen Wahlen wurden für die Kommunisten 2052, für die Labour Party 3506 Stimmen abgegeben. Bei den Gemeinderatswahlen im gleichen Kreise wurde ein Kommunist gewählt, und zwar mit dem gleichen Stimmenverhältnis. Der kommunistische Kandidat für den Kreistag von West-Lothian wurde mit einer starken Mehrheit gewählt. Bei den Gemeinderatswahlen in Glasgow unterlagen die beiden kommunistischen Kandidaten mit 803 Stimmen gegen 3801 Stimmen der Labour Party. Die Wahlergebnisse zeigen einen entschiedenen Fortschritt der Kommunisten gegenüber den Munizipalwahlen im November.

Kulturbringer Imperialismus

(WTB.) **Paris**, 7. Dezember.

Wie „Havas" aus Rabat meldet, hat die französische Besatzungsbehörde in der nicht unterworfenen Zone strenge Strafmaßnahmen gegen die Ueberfälle und Entführungen von Europäern (?) ergriffen. Besonders hart ist die Strafexpedition gegen den Stamm Ait Hammi gewesen. Er hat mehrere Mann verloren. Die französische Artillerie hat außerdem zwei Zeltdörfer von Eingeborenen beschossen.

Ein neues Urteil gegen polnische Kommunisten

Im Prozeß gegen 22 ukrainische Kommunisten vor dem Bezirksgericht in Nowogrodek ist das Urteil gefällt worden. Dem Angeklagten Maleoo, der in seinem Schlußwort sich zu den Grundsätzen der Kommunistischen Partei bekannte, versuchte der Vorsitzende das Wort abzuschneiden und ließ ihn, als er seine Rede zu Ende führen wollte, aus dem Gerichtssaal entfernen. Einige andere Angeklagte, die ihm folgen wollten, wurden eingeholt und mit Gewalt in den Gerichtssaal zurückgeführt.

Das Urteil lautete gegen 6 Angeklagte auf je 8 Jahre Gefängnis, gegen weitere 8 auf je 4 Jahre Gefängnis. 8 Angeklagte wurden freigesprochen.

PETROLEUM

ROMAN VON UPTON SINCLAIR

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von HERMYNIA ZUR MÜHLEN

47)

Copyright 1927 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50

Aber weder die Deutschen noch die Alliierten ahnten, daß in einem unbekannten Dorfe, inmitten der Obstgärten von Kalifornien, ein mächtiger Prophet für sie seine Macht entfaltete. Eli Watkins las in der Zeitung, die britischen Heere könnten nur durch Regen gerettet werden. Sofort versammelte er seine Gebetsheere; sie lagen die ganze Nacht rollend auf den Knien, rangen die Hände und erflehten von Gott Stürme in der Picardie. Und der Herr erhörte sie: die Schleusen des Himmels öffneten sich, Regen strömte nieder, die Hunnen und ihr Train blieben im Schlamm stecken, ihre Krieger kamen um, auf jener Seite jedoch, wo die Heere des Herrn kämpften, fiel kein Regen, die Erde blieb trocken, die Verstärkungen trafen ein, die britische Front war gerettet. In den Obstgärten von Kalifornien erschütterte das Hosiannah der Gläubigen dermaßen die Luft, daß die Pflaumenblüten von den Bäumen fielen.

III

Bunny war jung. Er führte auch inmitten all dieser Aufregungen sein persönliches Leben. Vom Exerzieren heimkehrend, begegnete er Nina Goodrich, einer seiner Klassengefährtinnen, die im Badekostüm, einen Mantel übergeworfen, in ihrem Auto fuhr. Auf derartig kleinen Zufällen beruht das Schicksal der Menschen!

Nina fuhr langsamer und rief Bunny zu: „Kommen Sie mit mir schwimmen."

Der Bursche sprang ins Auto, in zwei Minuten hatten sie den Strand erreicht; fünf Minuten später liefen die beiden bereits im Badekostüm den Strand entlang.

Nina Goodrich war eine jener üppigen Mädchengestalten, die in Kalifornien jährlich zu Tausenden heranreifen. Ihre Glieder waren wie stämmige Aeste, ihr Becken war dazu bestimmt, ein Dutzend Kinder auszutragen, ihr Busen dazu, sie zu nähren. Sie hatte blondes Haar, ihr Teint entstammte nicht dem Schminktiegel, er war von langen Stunden auf dem Strand golden gebräunt. Das durchsichtige Badekostüm enthüllte mehr als die Hälfte ihrer Reize. Ein Mann, der in Südkalifornien ein Mädchen zur Gattin wählt, kann nicht behaupten, daß er eine Katze im Sack gekauft hat.

Ohne die Kühle des Wassers zu beachten, schwammen die beiden weit hinaus, nachher liefen sie Hand in Hand den Strand entlang und kehrten in die Badekabine zurück.

„Kommen Sie mit mir Abendbrot essen, Bunny," sagte Nina. „Ich habe das Daheimsein satt."

Sie fuhren nach einer Cafeteria, wo sich vor den Augen der neunzehnjährigen, bereits auf das Schlankerwerden bedachten Juno allerlei verlockende Dinge ausbreiteten: Fische, Früchte, kalifornische Salate.

„Das harmloseste", erklärte Nina, „ist Sellerie, er ist ausgiebig und macht nicht dick."

Während sie langsam kaute, blickten die beiden zum Fenster hinaus, sahen die Sonne in den purpurnen Ozean sinken und die Nebel heraufziehen. Dann bestiegen sie von neuem das Auto, fuhren die Küste entlang, schwiegen beide. Nina legte in Bunnys Hand die ihre. Der Bursche suchte in seinem Gedächtnis, bis ihm einfiel, er habe von Eunice gehört, daß Nina und Barney Lee, der jetzt in Frankreich kämpfte, leidenschaftlich ineinander verliebt seien.

Sie machten an einer einsamen Stelle Halt; nahmen einen Plaid aus dem Auto, setzten sich auf den Sand und lauschten dem Brausen der Brandung.

Nina schmiegte sich eng an Bunny: „Haben Sie mich ein wenig lieb?" Und als er bejahte, fragte sie: „Weshalb rühren Sie mich dann nicht an?"

Als Bunny aus reiner Gefälligkeit ihrer Aufforderung nachkam, preßte Nina auf seine Lippen einen jener endlos langen Küsse, die jedem Film zum Erfolg verhelfen, und die je nach der geographischen Lage vom Zensor beschnitten werden.

Bunny erkannte, daß die neunzehnjährige Juno bereit war, sich ihm hinzugeben; das alte wohlbekannte Schwindelgefühl überkam ihn. Der Kummer um Eunice quälte ihn noch immer; jetzt konnte er ihn vielleicht endgültig abschütteln. Dennoch zögerte er, denn er hatte geschworen, sich nicht mehr auf derartige Dinge einzulassen. Außerdem hatte er bei den englischen Dichtern eine andere Auffassung der Liebe kennen gelernt. Bunny wußte, daß er Nina Goodrich nicht liebte, daß sie für ihn eine Fremde war. Deshalb zögerte er, und seine Küsse wurden kühler.

„Was ist Dir, Bunny?" fragte das Mädchen flüsternd.

Bunny erschrack, dann kam ihm ein guter Gedanke: „Nina, es ist nicht anständig."

„Weshalb?"

„Nicht anständig gegen Barney."

Er fühlte, wie sie in seinen Armen zusammenfuhr. „Aber Barney ist doch fort, Liebster."

„Ich weiß; aber er kommt wieder."

„Erst nach langer Zeit. Außerdem hat er bestimmt in Frankreich ein Mädchen."

„Vielleicht, aber nicht sicher. Und es ist unanständig, wenn man einem Manne, der sein Leben für sein Land aufs Spiel setzt, die Geliebte stiehlt."

Und Bunny begann von der Front zu reden, darüber, wie bald die Amerikaner in die Kämpfe eingreifen müßten. Er erzählte, daß er nach Beendigung der Schule einrücken wolle, sprach von Paul und dessen Ansichten über Rußland, vom Vater und was der von Paul hielt. Die junge Juno lag noch immer in seinen Armen, doch schien ihre Zuneigung immer schwesterlicher zu werden. Schließlich erhoben sie sich. Die junge Juno schlang die Arme um Bunny, küßte ihn herzlich und erklärte: „Bunny, Sie sind ein komischer Kauz; aber ich kann Sie trotzdem gut leiden."

IV

Die Deutschen unternahmen abermals einen Vorstoß; es kam zur Schlacht von Flandern. Die vordersten britischen Linien wurden gefangen genommen; hätten nicht die Männer hinter den Linien, die Arbeiter und Kraftfahrer, jeder in einem Loch vergraben, mit irgendeiner Waffe kämpfend, die Deutschen aufgehalten, so würden sie sich des ganzen flandrischen Eisenbahnnetzes bemächtigt haben.

Etwa einen Monat nachher kam es im Süden zu einer großen Offensive, zur Schlacht an der Aisne und der Oise. Paris schien verloren; in Amerika lasen die Menschen mit verhaltenem Atem die Kriegsberichte.

Während der Schlacht, die sich über fast zweihundert Meilen erstreckte, ereignete sich etwas Bedeutsames: der französische Befehlshaber setzte die ersten eben angelangten amerikanischen Truppen ein. Die Burschen hatten nur wenige Monate Training hinter sich, und die Franzosen glaubten nicht, daß sie standhalten würden. Statt jedoch gleich dem übrigen Heer zurückzuweichen, trieben die Amerikaner die Deutschen um etwa drei Meilen zurück. Daraufhin wurden weitere amerikanische Truppen eingesetzt, und wenige Tage später kam es zur Schlacht im Walde von Belleau, und ganz Amerika bebte vor Stolz, nicht nur aus Nationalismus, sondern weil dies den Sieg eines freiheitlichen Landes bedeutete!

In den Listen der Toten und Verwundeten las man Namen wie Horowitz, Schnierow, Samerjian, Samaniego, Constantinopulos, Toplitzky und Quong Ling; alle hatten sie gleich tapfer gekämpft, und das bedeutete den Sieg der goldenen Redeflut, die dem Weißen Haus entströmte.

Inmitten dieser Aufregungen beendete Bunny die Schule und mußte nun schwerwiegende Entschlüsse fassen. Er und der Vater sprachen so ernst miteinander wie noch nie zuvor, und der alte Mann war tief gerührt.

„Mein Sohn, kannst Du es nicht übers Herz bringen, hier zu bleiben und mir bei der Arbeit zu helfen?"

„Vater," erwiderte Bunny, „ginge ich jetzt nicht ins Heer, ich könnte mir's mein Lebtag nicht verzeihen."

Der Vater erläuterte: „Ich kann nicht länger die ganze Last allein tragen. Wir müssen immer weitere Quellen bohren, und eine jede bedeutet eine neuerliche Sorge. Auch eine große Raffinerie ist unbedingt notwendig; dazu eine Anzahl Verkaufsstationen. Man kann nicht für ewige Zeiten mit den Regierungsbestellungen rechnen. Trittst Du ins Heer ein, so hat es keinen Sinn, auf Deine Hilfe zu zählen, der Krieg wird bestimmt noch einmal so lange dauern, wie er bereits gedauert hat. Und von denen, die jetzt ausziehen, werden viele nicht zurückkommen." Des Vaters Stimme war nicht ganz fest; es fehlte wenig, und die zwei hätten ihre Taschentücher hervorziehen müssen, was beiden peinlich gewesen wäre.

Trotz allem aber konnte Bunny immer nur wiederholen: „Ich muß gehen, Vater, ich muß gehen."

Der Vater gab nach. Wenige Wochen später erhielt Bunny den Befehl, ins Exerzierlager einzurücken. Tante Emma vergoß Tränen, die Großmutter hingegen preßte die schmalen, alten Lippen fest a ndie falschen Zähne und erklärte, das Ganze sei ein Verbrechen, und sie habe am Leben kein Interesse mehr. Bertie veranstaltete ein Abschiedsfest und der Vater berichtete, daß er mit Vernon Roscoe, dem größten unabhängigen Petroleumunternehmer der Küste, dem Präsidenten der Flora-Mex und der Mid-Central-Petag Fusionsverhandlungen aufgenommen habe. Vernon Roscoe war bereits mehr als einmal an ihn mit dem Vorschlage herangetreten, sich mit ihm zu einem ungeheuren Unternehmen zusammenzuschließen, das den Namen „Roß Consolidated" tragen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0003

Gr. Weihnachtsverkauf bei Aenne Reicher

BITTERFELD BURGSTR. 5

Wäsche Strümpfe Trikotagen

Stadt-Theater

Heute Sonnabend
20—22¼ Uhr
Der Barbier von Sevilla
Sonntag
11—13 Uhr
Oeffentl. Hauptprobe z. IV. Städt. Sinfoniekonzert
16—17½ Uhr
Die heilige Nacht
19½—22 Uhr
Fräulein Mama

Thalia-Theater

Sonntag
20—22¼ Uhr
Perlenkomödie

Walhalla

Telephon 283 85
Dir.: O. Kleinhanns
Täglich 20 Uhr:
Die mit großem Beifall aufgenommene
Revue-Operette
„Yvette und ihre Freunde"
in 3 Akten
Im 2. Akt große Modenschau der Firma Eugen Freund & Co.
Gewöhnliche Preise ab 60 ₰

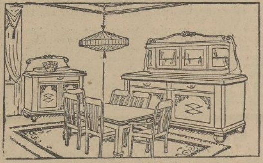
Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Rotkäppchen und der Wolf
mit dem Schweitzer-Kinderballett
Ganz kleine Preise bis 1,25 ℳ

Café Walhalla
Nachmittags und abends:
Stimmungskapelle Hager [4109



Die besten echten Fell-Schaukelpferde
von 30,— Mk. an
Wagen mit Pferden oder Ochsen bespannt von 10,— Mk. an
Schultornister u. Schulmappen
gute Sattlerware von 6,— Mk. an
Berufsmappen und Aktenmappen von 4.— Mk. an
Hosenträger, Brieftaschen, starke Leder-Portemonnaies von 1,— Mk. an
Wirklich schöne und solide
Damentaschen
in allen Preislagen
— Größte Auswahl am Platze —
Paul Göldner
Halle a. S., Leipziger Str. 79
neben Hotel „Rotes Roß"
Reparaturen billigst. Angezahlte Waren werden bis Weihnachten zurückgestellt
4102

Speisezimmer auf Teilzahlung



Anzahlung **100** Mark
Monatsrate **50** Mark
Große Auswahl — Billige Preise
4105
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße **51** (Eingang Schulstraße) — Große Ulrichstraße **36**
Man sehe unsere Schaufenster

Sie finden bei mir das Richtige!
nur Gr. Kalandstr. 21
Billiger
Möbel-verkauf
Küchen
in allen Preislagen farbig und lasiert
Schlafzimmer
Sofas
Ruhebetten
Einzel-Möbel
wie: Korbsessel Rauchtische Flurgarderoben
Teilzahlung auf Wunsch
Billigste Preise
Möbelhaus
S. Osswald
Weißenfels
Gr. Kalandstr. 21
Sonntag von 1—6 Uhr
geöffnet
Beachten Sie meine [*3356
Ausstellung



Wenn Sie meinen,
daß Ihre Betten zu schwer sind oder nicht mehr richtig wärmen, dann kommen Sie zu uns, wir holen Ihre Betten durch unsere Boten in Halle und Umgebung kostenlos ab und beraten Sie so, daß Sie wieder zufrieden in einem **molligen Bett** schlafen können *3319
Kress & Co., Halle
Pfännerhöhe Telephon 23332

Violinen
Bogen
Etuis 4115
Mandolinen
Gitarren
Zithern
Schallplatten
in großer Auswahl
bei
Alfred Hoyer
Geiststraße 19

Heißluftbäder
Massagen
Kertzscher Glauchaer Straße 27
4110

Trauring-Ecke
Massiv goldene
Trauringe
333. 585. 750 oder 900 gestempelt das Stck. 4—50 M.
Juwelier
Tittel
Trauring-Ecke
Schmeerstraße 12

4. Fremdenvorstellung

des Stadttheaters in Halle am Sonntag, dem 16. Dezember 1928
Billige Sondervorstellung Beginn 16 Uhr
Krippenspiel „Die heilige Nacht"
Theater-Sonderzüge aus Richtung Querfurt—Eisleben mit ⅓ Fahrpreisermäßigung. Von den übrigen Orten fahrplanmäßige Züge (Sonntags-Rückfahrkarten). Theaterkartenverkauf mit 40% Ermäßigung wie bisher in den Eisenbahnfahrkarten-Ausgabestellen, daselbst auch Theaterführer kostenlos 4095

Christbaumschmuck
Nichttropfende **Baumkerzen**
kaufen Sie billig in der
Adler-Drogerie, Fritz Weber
Eilenburg, Leipziger Straße 23 [*3350

Hans Lippmann
Das Haus der eleganten Herren- u. Knabenkleidung
Parterre **Zeitz, Fischstraße 2** I. Etage
*3326
Besonders günstige Weihnachts-Angebote

Bestattungs-Institut Adolf Brauer
Gr. Märkerstraße 25

Volkspark
Heute, Sonnabend
Unterhaltungs-Abend
Vereins-Ball
Morgen, Sonntag, vorm. 11 Uhr
Ring- und Boxkämpfe
um die Meisterschaft
4133 Nachmittags
Frei-Konzert
Preiswerte gute Speisen



Stahlmatratzen
Eigene Fabrikation nach angegebenem Maß
Prima Material. Billige Berechnung
Hallesche Federn-Metallwaren-Fabrik
Otto Gräbner Halle (Saale) Fernruf 25311 **Yorkstr. 79**
Reparaturen jeder Art sauber und billig

Praktisch denken — Schuhe schenken
Versäumen Sie nicht, vor Ihren Einkäufen unsere reichhaltige Auswahl eleganter Modelle für Straße und Gesellschaft sowie praktische Gebrauchsschuhe für Arbeit und Sport zu besichtigen
Sie finden bei uns das Richtige!
Stuttgarter Schuhhaus
Wittenberg, Markt 25 [*3342
Das größte Schuh-Spezialhaus Wittenbergs

Anzug* oder *Ulster!
fertige aus Ihrem Stoff
für **29,—**
einschließlich Arbeitslohn u. sämtl. Futterzutaten
Gleichzeitig empfehle meine bessere Verarbeitung
zu **37,—**
Volle Gewähr für guten Sitz
M. Peim
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 6
A. Hath & Co. gegenüber
4102

Unsere Lager sind mit sämtlichen
Winter-Artikeln
reichlich versehen
Normalhemden und Unterhosen
wollgemischt, warm im Tragen, leicht im Waschen
Für die kalten Tage:
gefütterte Unterhosen
In Kinder-Unterhosen
führen wir Normal- und gefütterte Trikothosen in allen Längen
Leibchen für Frauen
in verschiedenen Qualitäten, allen Größen und Ausführungen, ohne Aermel, mit dreiviertel und langen Aermeln
Schlüpfer für Damen u. Mädchen
in allen Größen und verschiedenen Qualitäten
Wollene Vorhemdchen, Wollschals
Mützen, Strümpfe, Gamaschen
Haferlsöckchen, Handschuhe
Konsumverein Meißen
eGmbH. *880

Zoologischer Garten

Sonntag, den 9. Dezember 1928
16 und 20 Uhr 4112
KONZERTE
des Hall. Symph.-Orch. Ltg. Benno Plätz
Freitag, 14. Dezbr. (nicht Donnerstag)
6. Symphonie-Konzert
Solistin: Ebba Müncing (Gesang)



Sprechapparate
Sämtl. RFB.-Schallplatten usw.
Eigene Reparaturwerkstatt 629
Gegr. 1900
Otto Weiße, Parkstraße 14

Radio-Haus-Herzig
Eilenburg
Telephon 538 Telephon 538
Erstes Fachgeschäft am Platze!

Julius Kegel
Steinweg 53
Fachgeschäft für
Musikapparate Schallplatten
Günst. Zahlungsbed.
Reparaturen
Fernruf 245 54

Wo speise ich gut und billig
im
Volkspark ?
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Lindenhof Cröllwitz

Telephon Nr. 247 87 4108
Heute, Sonnabend, u. morgen, Sonntag
im neuzeitlich renovierten Saal
Große öffentl. Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein
J. A.: Ernst Streller

Von heute an steht ein Transport hannoverscher



Ferkel und Läuferschweine
billigst zum Verkauf. Desgleichen große Auswahl von **Futterschweinen von 70—150 ℳ**
H. Richter, Halle, Trothaer Str. 80
Telephon 237 52 4117

Vertreter gesucht
(auch Nebenberuf). 4106
Meldung: Montag 4—6 Uhr, Weidenplan 28, III

Felle
Alt-Eisen und Metalle
Lumpen und Säcke kauft [*750
Gen. Wilhelm Gützlaff
Zeitz
Altenburger Straße 47

Schlafstelle frei
Hüttenstraße 8

Werbt für die „Rote Hilfe"

Ehrenerklärung
Die von mir ausgesprochene Beleidung gegen Fräulein Anna Richter nehme ich hiermit zurück.
Hilde Habig, Ramsin

Sprech-Apparate
alle führende Marken
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Familien-Nachrichten

Donnerstag abend, 11 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel der Arbeiter
Otto Nägler
im Alter von 58 Jahren
In tiefem Schmerz
Witwe Auguste Nägler
geb. Rauchmaul
nebst allen Hinterbliebenen
Eilenburg, den 7. Dezember 1928
Die Einäscherung findet Montag nachm. ½4 Uhr statt. Kranzspenden dankend abgelehnt *33.7

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen
Frau Anna Mehrstedt
geb. Krüger
sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Radewell und Halle, d. 8. Dez. 1928
Die trauernden Hinterbliebenen
Arthur Mehrstedt
Anna Krüger

Allerfeinstes
Pflaumenmus
selbst gekocht, prima gewürzt, offeriert
à Pfund **50** Pf.
M. Lange, Kl. Ulrichstr. 25
Telephon 248 25 4198

Unser billiger Weihnachts-Verkauf
bietet Ihnen **große Vorteile!**
Kaufhaus S. & M. Crohn, Eilenburg
*3351

Goldstein, Eisleben hat mit seinem großen **„Weihnachts-Verkauf" begonnen**
Jeder weiß, daß unsere Waren das begehrteste Geschenk sind
*3359

Nr. 289 — 8. Jahrg. 1. Beilage | Halle, 8. Dezember 1928

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die Aussperrung ist zu Ende

(Von unserem Sonderberichterstatter Paul Brand)

Essen, 5. Dezember.

Severing besichtigt. Wie alle Minister, macht er das in äußerstem Tempo. Am liebsten würde er seinen Kollegen und Genossen Grzesinski imitieren und im Luftschiff über die Lande fliegen. Das hätte den Vorzug, daß er nicht mit Arbeitern in Berührung käme. Diese Berührung ist nämlich nicht ganz ungefährlich, und es kann ihm heute leichter als 1921 passieren, daß er aus diesem Kreise, aus dem er, der „kleine Metallarbeiter", stammt, mit ganz unministerieller Würde türmen muß.

In einem halben Tag durcheilt er das Ruhrgebiet, in einem weiteren halben das mitbetroffene Rheinland. Ein Blick aus dem Fenster der komfortablen Limousine genügt ihm, sich über die Bedürfnisse von 230 000 ausgesperrten Metallarbeitern und ihren Familien ein Bild zu machen. (Die Bedürfnisse und Wünsche der Unternehmer wurden ihm schon in Berlin mit leisem Nachdruck überreicht.)

In Bochum fährt er durch die schwarzen Straßen. Er sieht tote Schornsteine und erregte, empörte Arbeitermassen. Er sieht nicht, daß Hunderte dieser Proleten in den letzten Tagen Mitglieder der Gewerkschaften geworden sind, und daß diese neuen Mitglieder restlos auf dem revolutionären Flügel stehen. Sähe er schließlich, daß gerade am Montag, am Tage nach dem schändlichen Dolchstoß der reformistischen Bureaukraten, die Beitrittsziffer jeden der früheren Tage um ein Vielfaches schlug, so wäre über die Stimmung der verratenen Arbeiterschaft eine Täuschung nicht möglich gewesen.

*

Minister, die ausgeschickt wurden, um zu schlichten, wollen nicht sehen, daß Explosivstoff hoch aufgestapelt ist. In einer Essener Krupp-Hütte sitzen zwei kleine Kinder. Die Mutter steht vor der Tür und hält Ausschau. Der Mann ist noch nicht zu sehen. „Ist er schon wieder in der Versammlung?", denkt die Frau. Aber er ist nicht in der Versammlung. Er steht und arbeitet im Schweiß seines Angesichts. Hat er früher im Warmbetrieb neun Stunden gearbeitet, so verlangt man heute zwölf Stunden von ihm. Der Unternehmer will den Produktionsausfall bis Weihnachten wieder herausholen.

Ja, mehr als das: er will die Mehrproduktion mit weniger Arbeitern leisten. Alte Leute, rote Leute, die braucht der Betrieb nicht. Man hat gereinigt, ausgefegt mit eisernem Besen.

Wir stehen in der Altendorfer Straße in Essen, erdrückt von der Riesigkeit des Kruppschen Besitzes, dessen „mangelnde Rentabilität" die Besitzer noch kürzlich beweinten. Wie immer in den letzten Wochen stehen diskutierende Gruppen herum. „Wenn man wenigstens noch ein paar Pfennige hätte, könnte man sich einen ansaufen", sagt ein Mann in den Vierzigern.

„Hat keinen Zweck, davon wird's nicht besser. Jetzt sind wir abgeklappert, da schmeißt uns der Kerl raus, für den wir uns abgeklappert haben."

„Aber, was wollt Ihr tun? Geld haben wir nicht, Arbeit haben wir nicht, Unterstützung gibt's erst nach vier Wochen. Hier stehen bleiben, hat auch keinen Sinn. Und nach Hause gehen? Die Gesichter sehen?"

„Hört mal, Kollegen, Ihr jammert und jammert wie die alten Weiber. Damit kommt Ihr auch nicht weiter. Haben wir Euch nicht schon immer gesagt, Ihr müßt um Euer Leben kämpfen? Ja oder nein? . . . Ihr habt eine gute Gelegenheit verpaßt. Aber es ist nie zu spät. Faust geballt, Verstand geschärft, mitgekämpft."

Eine Masse Arbeiter hatte sich angesammelt. Zwischenrufe ertönten. Und die Ansammlung wuchs sich aus zu einer Demonstration der „Gemaßregelten", die erst nach und nach abbröckelte.

An der Straßenseite standen ein paar Männer, die von der ersten Schicht nach Hause kamen. Die ungewohnte Arbeit saß ihnen in den Knochen. Alle hatten sie länger gearbeitet als je, schwerer noch dazu. Und so betrachteten sie die Gemaßregelten. Der eine sagt zum andern: „Was heißt hier eigentlich gemaßregelt? Man hat doch versprochen, nicht zu maßregeln."

„Ja", antwortet der Nachbar, „erstens sind das keine Gemaßregelten. Man hat sie nur nach Maßgabe der betrieblichen Möglichkeiten aufs Pflaster gesetzt. Und die betrieblichen Notwendigkeiten erforderten eben, daß gerade die Alten und die Linken dran glauben mußten. Zweitens wirst Du nicht verstehen lernen, was die Unternehmer tun, denn ihre Wege sind wunderbar."

Ein bitteres Lachen folgte diesem bissigen Witz. Ein fremder Nachbar mischte sich ein: „Was die Unternehmer tun, hat immer seinen fein ausgeklügelten Plan. Denkt nur ein bißchen darüber nach, dann werdet Ihr ihn schon verstehen. Doch wenn Ihr morgen schon wieder den Weg von Kampf und Verrat vergessen habt, den Ihr die letzten Wochen gegangen seid, dann ist Euch und uns nicht zu helfen."

Zwanzig geballte Fäuste zeigten, daß man verstanden hatte.

*

An allen Ecken stehen sie. Und wie sie in Bochum und Essen stehen, so stehen sie in allen Orten des Aussperrungsgebiets. Schon qualmen die Schlote wieder, in wenigen Tagen werden die leeren Güterzüge, die sich auf den breiten Gleiskörpern angesammelt haben, gefüllt in die Welt fahren, das Geld wieder heranrollen, die Arbeiter werden noch mehr geschunden als bisher. Was hat sich geändert?

Es hat sich einiges geändert. Tausende, vielleicht Zehntausende strömen in die freien Gewerkschaften. Die Praxis hat ihnen bewiesen, daß die Arbeiterschaft Kampforgane braucht. Sie werden die Opposition stärken, die aus den Gewerkschaften Kampforgane machen will.

Die Kommunistische Partei ist auch aus diesem Kampf gefestigt und gestärkt hervorgegangen. Noch sind die neuen Mitglieder nicht gezählt. Sie reichen in die Tausende.

Die Internationale Arbeiterhilfe, das Instrument der proletarischen Solidarität über alle Landesgrenzen hinweg, hat bis zum Kampfesende reichlich dreitausend Mitglieder gewonnen. Tausende stehen noch und warten auf ihre Aufnahme.

Die kommunistische Ruhr-Presse wird, sobald die ersten Lohngelder fließen, ihre Auflage erhöhen müssen. Denn viele, viele Arbeiter warten darauf, das einzige Blatt, das ihnen den Verlauf der Verräterei vorausgesagt hat, das einzige Blatt, das ihnen den richtigen Weg gezeigt hat, dauernd zu lesen.

In den Versammlungssälen, auf freien Plätzen, in den Bureaus der sozialreaktionären Parteien liegen zerrissene, zertrampelte Mitgliedsbücher herum. Zentrum und Sozialdemokratie haben schwere Verluste.

Die Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse sich selbst vom Joche des Kapitalismus befreien muß, hat sich in breiten Kreisen durchgesetzt. Sie wird sich weiter Bahn brechen, bis einmal die Hüttenwerke nicht mehr Folterkammern der Proleten sind, sondern Gemeingut der Werktätigen.

Glosse vom Tage

Die göttliche Todesstrafe

Die Ausschußberatungen über die Todesstrafe und die bevorstehende Reichstagsdebatte erinnern uns an Aussprüche, die im Schweizer Parlament gefallen sind, als dort im Frühjahr die Todesstrafe behandelt worden ist. Dort führte der katholische Vertreter des Kantons Freiburg, Grand, wörtlich aus: „Die Todesstrafe ist, genau wie die Kriege, göttlichen Ursprungs. Sie entspricht dem göttlichen Willen. Gott will, daß der Verbrecher seine Sünde bereue. Wird er nur zu Zuchthaus verurteilt, so hat er keinen Grund, Buße zu tun. Wenn ihn aber der Richter auf die Guillotine schickt und vom Priester die Absolution empfängt, versöhnt er sich mit dem Himmel. Entzieht man daher den Verbrecher der Todesstrafe, so erweist man ihm keinen Dienst. Die Gegner der Todesstrafe übersehen, daß die Todesstrafe nur das Heil des Verbrechers will und daß man ihn hindert, zum ewigen Heil zu kommen, wenn man ihn der Hinrichtung entzieht" usw. Man kann sich von den zentrümlichen Bundesgenossen der Sozialdemokraten auf allerhand gefaßt machen, wenn sie diese Gedankengänge ihrer Schweizer Freunde aufgreifen und den zu Tode Verurteilten beweisen, welche Gefälligkeit man ihnen mit der Hinrichtung tut.

Brand in einer tschechoslowakischen Telephonfabrik

In der Wysotschaner Fabrik der Firma Ericsson Elektrische Kommanditgesellschaft in Prag brach gestern nachmittag ein Brand aus, der den elektrischen Trakt des Fabrikgebäudes zum größten Teil vernichtete. Man vermutet, daß das Feuer durch Explosion eines Lackiererofens in der Lackierabteilung entstanden ist. Der Schaden wird auf sechs Millionen Kronen geschätzt; er ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Dem Brand ist auch eine für das Postamt in Znaim bestellte und fast fertiggestellte große Telephonzentrale zum Opfer gefallen. Ein Feuerwehrmann und zwei Angestellte der Firma haben bei den Aufräumungsarbeiten Handverletzungen erlitten. Die Fabrik und Zentrale beschäftigt etwa 50 Beamte und 150 Arbeiter, welche nun wohl vorläufig brotlos sind.

Was ist Spritzguß?

Die Leichtmetalle machen in letzter Zeit viel von sich reden, da sie vornehmlich für den Flugzeug- und Kraftfahrzeugbau Verwendung finden. Zu ihnen gehört auch Spritzguß. Das Wesen des Spritzgusses besteht darin, flüssiges Metall unter hohem Druck in metallene Dauerformen zu gießen. Die Fertigerzeugnisse der aus einer Form ausgebrachten Spritzgußteile haben eine saubere und glatte Oberfläche und sind ohne Nacharbeit austauschfähig zu verwenden. Die wirtschaftliche Mindeststückzahl für die Spritzgußanfertigung ist abhängig von der Art des Gußteils, kann aber bei ungefähr 3000 Stück angenommen werden. — Die meist verwendeten Spritzlegierungen sind die hochschmelzenden Leichtlegierungen auf Aluminium-Grundlage. Diese enthalten neben Aluminium als wesentliche Bestandteile Kupfer und Silizium und teilweise noch weitere Bestandteile wie Nickel zur Erhöhung der Zähigkeit und zur Vermeidung von Warmrissen. — Das Anwendungsgebiet des Aluminium-Spritzgusses erstreckt sich auf Armaturteile jeder Art, wie sie sich in großer Zahl beim Kleinmaschinen-, Apparate- und Fahrzeug- und Flugzeugbau vorfinden. — Spritzguß ist eines von denjenigen Metallen, welches wegen seiner sofortigen Formvollendung fast jede Nacharbeit erübrigt, sich für Fließbandproduktion vorzüglich eignet und deshalb dazu angetan ist, den Unternehmern ihre Profite zu erhöhen.

Streik der Berliner Sportstudenten

Gegen den militärischen Drill an der Hochschule für Leibesübungen

An der Hochschule für Leibesübungen in Berlin sind die Studenten in den Streik getreten. Die Hörsäle der Hochschule stehen leer und die Studenten befinden sich in ihren Wohnungen in den angrenzenden Baracken.

Die Hochschule für Leibesübungen wird augenblicklich von 350 Sportstudenten besucht, die dort ihr Examen als Sportlehrer ablegen wollen. **Die beruflichen Bedingungen für die Ausgebildeten sind außerordentlich schlecht.** Die Studenten müssen die Hochschule sechs Semester besuchen, aber auch dann finden sie kaum sofort ein Unterkommen als Sportlehrer. Die Studentenschaft macht es Dr. Diem, dem Leiter der Hochschule, vor allem zum Vorwurf, daß er sich eine **Gewaltherrschaft über die Studentenschaft angeeignet** habe, und als Vorsitzender des Reichsausschusses mehr Interesse daran habe, die Studentenschaft zu einer Paradetruppe des Reichsausschusses zu machen, als sie für ihren zukünftigen Beruf sachgemäß auszubilden. Die Diktaturgelüste des Dr. Dien haben aber auch noch zu anderen Uebergriffen geführt, die der Studentenschaft nicht mehr länger tragbar erscheinen.

Er hat aus der Hochschule für Leibesübungen fast eine Art Kadettenanstalt gemacht,

mit strengster Hausordnung und unzulässigen Eingriffen in die Freiheit des einzelnen. Er hat einen

militärischen Drill schlimmster Art

eingeführt und die Sportstudenten, unter denen sich auch Männer nahe an den dreißiger Jahren befinden, müssen sich von ihm wie Rekruten behandeln lassen. Ueber diese Zustände ist bereits vor längerer Zeit in der Oeffentlichkeit geklagt worden und der jetzige Streik der Studentenschaft ist nur die letzte Auslösung einer lange angesammelten Empörung über die Gewaltherrschaft des Dr. Diem. Veranlaßt wurde der Streik durch den geringfügigen Umstand, daß einige Studenten zum Unterricht zu spät kamen und von Dr. Diem kurzerhand aus dem Hauptgebäude ausgesperrt wurden. Gegen diese Willkür schien den Studenten kein anderes Mittel übrig zu bleiben, als geschlossenes Eintreten in den Streik.

Ein Schiffsbrand

ereignete sich im Hamburger Segelschiffhafen. Auf der Bark „Priwall" gerieten Säcke mit Salpeter in Brand. Der Schmied Karl Schaer erstickte durch die Rauchentwicklung in der Kambüse. Zwei weitere Mitglieder der Besatzung erlitten Rauchvergiftungen.

Eine schwere Explosion

richtete auf dem britischen Schiff „Albuera", das sich bei Gibraltar befindet, großen Schaden an. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt.

Gesunken

ist das deutsche Segelschiff „Mimi Seimer" aus Hamburg.

Der Selbstmord des Münchener Rechtsanwalts Strauß,

der vor einiger Zeit erfolgte, ist nunmehr aufgeklärt. Strauß hatte sich erschossen, weil er etwa eine halbe Million an Gebühren sowie Debot- und Prozeßgelder von Kunden unterschlagen und 30 falsche Wechsel in Umlauf gesetzt hat.

Seinen Sohn erschossen

hat ein Einwohner des Ortes Oidweiler bei Alsdorf. Die Ursache dazu war Einbrecherfurcht. Er vermutete in seinem nachts heimkehrenden Sohn einen Dieb, und da dieser auf Anruf nicht sofort antwortete, schoß er ihn nieder.

Sechs Monate Gefängnis

erhielt der Kaufmann Josef Platzek wegen Erpressung gegen einen Kaplan. Er hatte gedroht, Material gegen diesen zu veröffentlichen. Der Kaplan soll sich angeblich keiner Verfehlung bewußt gewesen sein, wobei es aber merkwürdig berührt, daß er trotz seines reinen Gewissens dem Erpresser 500 Mark gab.

Großes Aufsehen

erregte die Verhaftung eines Hamburger Architekten, der beschuldigt wird, sich an seiner noch nicht 16jährigen Stieftochter mit Wissen und Willen der Mutter des Kindes vergangen zu haben. Die Zusammenhänge, die reichlich romanhaft klingen, sind im Grunde jedoch völlig ungeklärt.

Die Typhusepidemie in Lyon

Obwohl in verschiedenen Meldungen versichert wird, daß die Typhuserkrankungen abnehmen und sogar sechs Erkrankte wieder hergestellt seien, erhöht sich täglich die Sterblichkeitsziffer. Man gibt bisher eine Zahl von 45 Verstorbenen an. Ob und welche Gegenmaßnahmen gegen die Seuche ergriffen wurden, ist aus keiner Meldung zu erkennen.

Zwölf Millionen Frank

veruntreute der Pariser Bankier Rodel. Da er Bankbesitzer ist und kein armer Bankangestellter, wurde er nicht in Untersuchungshaft genommen, sondern man hat nur einen Vorführungsbefehl gegen ihn erlassen.

Lustmord im Rheinland

Am Mittwoch wurde in Großlangenfeld, Kreis Prüm, eine Frau ermordet aufgefunden. Es wird angenommen, daß an der Frau vorher ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist.

Feuer in einer westfälischen Zuckerfabrik

In dem Trockenschnitzellager der Zuckerfabrik Warburg brach durch Kurzschluß ein Feuer aus, das an den großen Lagervorräten reiche Nahrung fand. Das Trockenschnitzellager von 500 Zentnern Material ist vollständig verloren.



Schutzgalerien gegen Lawinengefahr

Aus dem Hochgebirge kommen in den letzten Tagen dauernd Meldungen über Verschüttungen von Menschen und Häusern durch Lawinen. Auf einigen Bahnlinien ist der Zugverkehr durch Lawinen unterbrochen worden; in den bayrischen Alpen wurde eine Unterkunftshütte im Schnee begraben. Unsere Aufnahme zeigt eine Lawinengalerie in Vorarlberg. Dort wurden auf einigen Straßen, die einen starken Verkehr aufweisen, aber ständig Lawinen ausgesetzt sind, an den gefährdeten Punkten Schutzgalerien gebaut, deren Dach rückwärts auf dem Erdboden aufsitzt, so daß die Schneemassen darüber wegleiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0005

Aus der Praxis eines SPD.-Landratsamtes

Zweiter Tag des Pickert-Prozesses — Die Ferienreise des Landratssöhnchens — Der SPD.-Kreisbaumeister als Lebemann

Der zweite Verhandlungstag über die sozialdemokratische Riesen-Korruption in der Verwaltung des Saalkreises hat das System des Landrates Müller, der selbst durch die Ergebnisse der gestrigen Verhandlungen auf noch schlimmere Weise kompromittiert wurde, restlos bloßgestellt. Wir werden nach Abschluß dieses Prozesses Gelegenheit nehmen, dieses System einer eingehenden grundsätzlichen Würdigung zu unterziehen. Bis heute sei so viel festgestellt, daß die SPD. nicht ein einziges Argument zur Verfügung hat, mit dem sie die Verantwortung ihres Parteimitgliedes Müller über diese zum Himmel stinkenden Zustände strittig machen kann. Das klägliche Geheul des „Volksblatt“ über einen „kommunistischen Mitbeteiligten“ wird bei den Arbeitern, die selbst die Dinge zu beurteilen in der Lage sind, nichts erwirken können. Zu groß ist die Verantwortung, die auf den Hauptfiguren dieses ungeheuerlichen Skandals, Müller und Pickert, lastet. Daß diese Verantwortung auch auf die Partei dieser Leute zurückfällt, das ergibt sich von selbst.

*

Die Lotterwirtschaft auf dem Landratsamt

Wir berichteten bereits gestern kurz über die Vernehmung des mit Pickert engbefreundeten Bauingenieurs Walther. Der Anklage gemäß sollen die Rechnungen auf die angeblichen Holzlieferungen an den Kreis von Pickert fingiert worden sein. Es handelt sich im ganzen um vier Rechnungen, die ausgestellt und vom Kreis bezahlt wurden. Nach dem Ergebnis der Verhandlung ist es aber Walther gewesen, der diese fingierten Rechnungen eingereicht hat.

Die Holzbestellungen „an sich“ waren schon höchst eigenartig. So lag z. B. ein Fall vor, daß im Jahre 1927 eine Rechnung auf eine „Lieferung“ Holz bereits einen Tag früher (!) fertiggestellt war, als die Bestellung gemacht wurde. Walther wurde noch schwer belastet, als ein Sachverständiger die Rechnungen nachprüfte. Dabei stellte sich heraus, daß die auf den Rechnungen angebenen Holzmengen und -stärken bedeutend höher waren als auf den Bestellzetteln. Dadurch kamen schon allein bedeutend höhere Beträge heraus. Pickert wurde dann befragt, wie denn die Bestellungen des Kreises auf Materiallieferungen überhaupt vorgenommen wurden. Darauf erklärte Pickert, daß jeder Beamte des Landratsamtes ermächtigt gewesen wäre, von sich aus Bestellungen zu machen. Auch die Richtigkeitsbescheinigungen wurden von allen Beamten, sogar von Technikern, vorgenommen. Irgendwelche Vorschriften und Bestimmungen über diese Tätigkeit bestanden überhaupt nicht. So kam es, daß keinerlei Kontrolle darüber herrschte, was aus dem gelieferten Material geworden und wo es hingekommen war. Ja, der Landrat hatte, wie Pickert zugab, diese schludrigen Methoden der Bestellungen sogar bestätigt!

Alles auf Kosten des Kreises

Der Klempner Knoche, ein Schwager Pickerts, hatte sich ein Haus bauen lassen, wo nur noch der Hof gepflastert werden mußte Ruhle erhielt den Auftrag von Pickert, den Hof zu pflastern. Pickert forderte Ruhle auf, von der Ziegelei in Sennewitz 3000 Klinkersteine zu bestellen und die Rechnung dem Kreisbauamt überweisen zu lassen. So erhielt der Schwager des Sozialdemokraten Pickert auf Kosten der Steuerzahler des Saalkreises seinen Hof schön gepflastert. Ruhle hat für die Arbeit keinen Pfennig erhalten.

Pickert und das Söhnchen des „Herrn Landrat“

Am Landratsamt in der Luisenstraße mußten Dachreparaturen ausgeführt werden. Diese Arbeiten hatte der angeklagte Sohn des Dachdeckermeisters Danneberg gemacht. Ruhle hatte im Einverständnis mit Pickert auf die Rechnungen für diese Arbeiten 100 Prozent aufgeschlagen, wovon dem Unternehmer D. rechtmäßig 40 Prozent zustanden, die er auch erhalten hat. Den Rest der aufgeschlagenen Gelder, es waren annähernd 4000 Mk., hatten sich Pickert und Ruhle in die Tasche gemacht. Pickert hatte die „Richtigkeit“ dieser Rechnungen wieder in höchsteigener Person „bescheinigt“.

Der Angeklagte Ruhle äußerte sich dann noch über die Gründe, weswegen Pickert sich für die Erhöhung der Dachdeckerrechnungen eingesetzt hat.

Pickert hat den Sohn des „Herrn Landrat“ für sechs Wochen mit in die Ferien zu seinem Schwager nehmen müssen, ohne daß er etwas dafür bekommen hat!

Das sei der Grund gewesen, weshalb Pickert dafür war, solche Schiebungen vorzunehmen. Pickert bestreitet diese Aussage heftig. Darauf teilte Ruhle noch mit, daß Pickert damals zu ihm sogar gesagt habe, er wolle es im „Klassenkampf“ veröffentlichen lassen, daß der Landrat ihn gezwungen habe, seinen Sohn für sechs Wochen mit einer trockenen Bemme mit in die Ferien zu nehmen! Weiter sei Pickert auch darüber empört gewesen, daß der Sohn des Landrats das (unterschlagene) Geld 2-Mark-weise von ihm abgeholt habe (!).

Hierbei ist auffällig, daß Pickert solche Anschuldigungen, die den sozialdemokratischen Landrat Müller kompromittieren, entschieden abstreitet, während er die meisten der gegen ihn erhobenen Anklagen eingesteht!

Gemeinsame Schiebungen

Ein guter Bekannter Pickerts war auch der Maurermeister Freimuth aus Könnern, der ebenfalls mit auf der Anklagebank sitzt. Freimuth ist der Hauptaktionär der Ziegel- und Kalkwerke in Könnern und hat für Pickert sehr viel Baumaterial geliefert. Auch zu dem Bau des Kinderheims in Rothenburg hatte er das Material geliefert Bei diesen Lieferungen ist eine Reihe von Schiebungen vorgenommen worden, die aber zum größten Teil für Ruhle, der ja diesen Bau ausführte, zum Nachteil waren. Eines Tages kam Pickert zu Freimuth und erzählte ihm, er habe für das Landratsamt Geld „ausgelegt“. Darauf hat Freimuth eine Rechnung für 5000 Mauersteine ausgestellt, die Pickert bescheinigt und eingereicht hat. Ruhle erklärte, daß er von den „gelieferten“ Mauersteinen nichts gesehen hat Dann ist eine Rechnung für Zement und Kalk, lautend auf 1050 Mark, bezahlt worden, trotzdem nur ein Teil dieses Materials geliefert wurde. Auf eine Rechnung vom 30. September 1927 hatte Fr. 300 Mark mehr aufgesetzt, als an Material geliefert wurde.

Diese 300 Mark hat Freimuth Pickert ausgehändigt.

Freimuth wird dann noch gemeinschaftlicher Betrug mit Pickert zur Last gelegt. Beide hatten nämlich die Messe in Leipzig besucht Hier machte Pickert bei einer dem Angeklagten Fr. bekannten Firma für den Saalkreis eine Bestellung von 350 Sack Granitputz. Die Ware ist durch Vermittlung Fr. geliefert worden. Später stellte sich heraus, daß Fr. für einen Sack Granitputz nur 2,50 Mark bei der Firma zu bezahlen brauchte, während er vom Saalkreis 3,60 Mark für den Sack verlangte. Von diesem fetten Geschäft, das Fr. hierbei machte, hat er selbstverständlich Pickert „seinen Teil“ abgegeben.

Bestechungen

Im Jahre 1925 suchte Pickert einen weiteren Bekannten, nämlich den Architekten Schatz aus Halle, auf und präsentierte ihm einen Scheck von 3000 Mark, mit dem Bemerken, er sei in einer bedrängten Lage und Schatz solle doch den Scheck einlösen. Der Angeklagte Schatz hatte dies auch getan und Pickert das Geld ausgehändigt, ohne eine Gegenleistung zu fordern. **Hatte er doch das größte Interesse daran, es mit Pickert nicht zu verderben.** Denn Pickert konnte ihm Bauten, die auf dem Lande ausgeführt wurden, zuwenden und auch seinen Einfluß auf die Gemeinden dahingehend geltend machen, daß diese die außenstehenden Rechnungen von Schatz schnell beglichen. Pickert hat noch mehr Sümmchen von Schatz in Empfang genommen, nachdem er das Versprechen abgegeben hatte:

„Ich sorge auch dafür daß Sie Aufträge bekommen, vielleicht auch zu höhreren Preisen als bisher.“

Zum Schluß wurden dann die beiden Angeklagren Klotze und Lampe, die gemeinschaftlich ein Malergeschäft betreiben, vernommen. Beide hatten bereits seit Jahren Malerarbeiten für den Kreis ausgeführt. Auch zur Zeit Pickerts haben sie für den Kreis gearbeitet. Eines schönen Tages suchte Pickert die beiden Angeklagten auf und erklärte ihnen schlank heraus, daß sie zu billig arbeiteten und sie sollten auf die Rechnungen ruhig

„einen Groschen draufpacken!“

Die beiden Malermeister waren darüber natürlich sehr erstaunt und ließen sich das nicht zweimal sagen. Dann ist Pickert mit ihnen gemeinsam zur Kreisbank gegangen, wo sie das Geld abhoben. Es versteht sich am Rande, daß der „anständige Baumeister“, wie der eine Pickert nannte, auch „seinen Teil“ abbekommen hat. Auch hier handelte es sich um mehrere 100 Mark, um die der Saalkreis betrogen wurde.

„Wie Sie das machen, das ist Ihre Sache!“

Das war die Devise des sozialdemokratischen Landrats, wenn es sich darum handelte, Anschaffungen, von denen der Kreisausschuß nichts wissen sollte, zu ermöglichen. Und Pickert wußte schon, wie er es machte. Er setzte derartige Anschaffungen einfach auf die Rechnungen: Neubau Alte Promenade. So hat er es auch getan, als Weihnachten 1926 der Landrat zu ihm sagte, er solle Tapeten anschaffen. Natürlich war dazu kein Geld da und Pickert hat dann den Angeklagten Klotze dazu verleitet, eine falsche Rechnung auf Tapeten auszustellen, die dann auf die Baurechnung kam. Wozu brauchte denn der Landrat diese Tapeten?

Durch diesen Fall ist unzweifelhaft erwiesen, daß Müller die Hauptverantwortung für diese ungeheuren Schiebungen mit den Geldern des Saalkreises trägt.

Die „schweren Nächte“ des sozialdemokratischen Kreisbaumeisters

Interessant waren die Feststellungen, die der Vorsitzende gestern über das Leben Pickerts machte, als er ihn noch einmal fragte, was er mit dem Gelde angefangen habe. Und da Pickert sich in Schweigen hüllte, zählte der Vorsitzende die Dinge selbst auf, die sich der saubere Kreisbaumeister für das auf die raffinierteste Weise ergaunerte Geld angeschafft hatte.

Das erste, was Herr Pickert brauchte, waren natürlich ein Auto, ein Klavier, Klubsessel und Oelgemälde. Und so im allgemeinen hat er, wie ihm vorgehalten wurde, ein sehr „lockeres Leben“ geführt. „Nicht wahr, Sie haben ganze Nächte durchsumpft, so daß Sie morgens ganz bleich zur Arbeit gekommen sind, was allen aufgefallen war?“

Dann hat er große Gesellschaftsfahrten im Auto nach dem Harz und nach Thüringen unternommen, wobei es selbstverständlich sehr hoch hergegangen ist. Er hat also den kleinen Bourgeois gespielt, der sozialdemokratische Baumeister. Nicht vergessen wollen wir, daß er auch noch wegen Diebstahls angeklagt ist, weil er eine Anzahl dem Kreis gehörende Glühlampen in seiner Aktentasche mitgenommen hatte.

Genug über diese sozialdemokratische Sumpfblüte! Ein Mensch wie Pickert konnte nur in der SPD. sein, weil diese Partei selbst bis ins Innerste von Korruption zerfressen ist. Das, was sich im Saalkreis unter dem Landrat Müller abgespielt hat, war eben nur auf Grund dieser Tatsache möglich. Kapitalistischer Staat, Korruption und Sozialdemokratie, das alles liegt auf einer Linie.

Am Montag werden die Verhandlungen, zu welcher die ersten Zeugen geladen sind, fortgesetzt.

Stadt Halle

8. Dezember 1928.

Proletenschicksal ...

Ich lernte ihn auf dem hiesigen Bahnhof zufällig kennen. Draußen tobt ein Hundewetter. Er war vor einigen Tagen, ein Schwertuberkulöser, aus dem Krankenhaus einer süddeutschen Großstadt entlassen worden. Mittellos, kaum transportfähig und noch so jung. Er sollte nach Berlin, seinem Heimatsort, zurück. Er hatte sich hier auf der Bahnhofsmission gemeldet, da er nur eine Fahrkarte bis Halle erhalten hatte. Von der Bahnhofsmission wurde er in das Asyl für Obdachlose geschickt. Hier machte man dem Schwerkranken allerlei Schwierigkeiten. Erst sollte er Lumpen sortieren, um sich das Fahrgeld bis Berlin zu verdienen. Er mußte diese Arbeit ablehnen und, nachdem er sein ärztliches Attest vorgelegt hatte, verzichtete man auf seine Arbeit und gab ihm die Fahrkarte bis Berlin Wieder ging es zurück zur Bahnhofsmission. Dort bekam er eine Tasse Kaffee und ein Brötchen mit Margarine Das Nachtlager wurde ihm gnädigst im Wartesaal gewährt.

Am nächsten Morgen gab man ihm wieder eine Tasse Kaffee und ein Brötchen und wies ihn darauf hin, daß er 2 Uhr mittags nach Berlin abzureisen habe. Vor Hunger und Erschöpfung konnte er jedoch die Fahrt nicht antreten und schlief auf dem Bahnhof ein. Eine Dame der Bahnhofsmission kam herangerauscht und stellte den Todmüden zur Rede. Er antwortete, daß er Hunger habe. Er erhielt nun nicht etwa etwas zu essen, sondern die christliche Dame antwortete ihm: „Das geht uns nichts an, wenn Sie nichts zu essen haben. Sie sollten doch um 2 Uhr nach Berlin fahren“. Ich selbst teilte dann mein Brot mit ihm, damit er seinen größten Hunger stillen konnte. Proletenschicksal.

*

Es wird nicht lange dauern und wieder werden gut genährte und warm angezogene junge Damen der Gesellschaft ihr soziales Gewissen damit beruhigen, daß sie auf dem Bahnhof, mit Sammelbüchsen in der Hand, für die Bahnhofsmission fechten gehen, nicht lange mehr wird es dauern, und sie werden für einige Dutzend dieser Aermsten einen Christbaum ausputzen und die Stimme ihres Gewissens mit rührenden Weihnachtsliedern und einigen wertlosen Geschenken beruhigen. Und das Elend der Proleten wird weiter da sein, auf öden Bahnhöfen, in Wartesälen und Elendsquartieren. Bis die Proleten selbst einmal die Dinge ändern!

Notschrei eines Alten

Wir erhalten nachfolgende Zuschrift, die wieder einmal grell die Zustände beleuchtet, unter denen in Halle für Alte und Schwache gesorgt wird. Die Zuschrift lautet:

Wie fürs Alter in Halle gesorgt wird, oder wie von Amts wegen das Alter zu Verbrechen getrieben wird, will ich hier kurz schildern. Seit über fünf Jahren bin ich arbeitslos, da ich bereits 62 Jahr alt bin. Ich beziehe keinen Pfennig Unterstützung. So habe ich seit einigen Jahren einen Morgen Acker gepachtet, um mir mein Stück Brot ehrlich zu verdienen. Dieses Stückchen Feld liegt am Rosengarten. Um dasselbe zu bearbeiten, damit ich mich auch ernähren kann, muß ich mit allen Kräften arbeiten. Das Stück kostet 46 Mark Pacht jährlich, und das will herausgearbeitet sein. Da mir niemand zur Arbeit helfen kann, meine Frau selbst Invalide ist, so habe ich mir einen Zughund angeschafft, da ich den Handwagen nicht alleine schaffen kann. Jetzt soll ich aber 60 Mark Steuern zahlen für das Tier, das ich zu meiner Existenz brauche. Ich habe dem Magistrat alles mitgeteilt. Es nutzt alles nichts. Da von mir nichts zu holen ist, so wurde mir kurzerhand am 3. Dezember der Hund gepfändet. Auf meine Frage an den Beamten, was denn nun werden soll, ob mich der Magistrat dem Verbrechen in die Arme treiben will, bekam ich von diesem zur Antwort, daß ihm das gar nichts anginge, er handele nur nach seiner Vorschrift. Erbittert sagte ich, da sind wohl die 12 Millionen auch nach Vorschrift an Betrüger und Gauner verschleudert worden? Nun frage ich die Oeffentlichkeit, was das für Vorschriften sind, die es einem alten Menschen unmöglich machen, sein Stückchen Brot ehrlich zu verdienen. Ich habe mich schon oft an den Kopf gefaßt und mich gefragt, ob nicht die ganze Welt ein Irrenhaus wäre.

Soweit die Zuschrift, die wir kommentarlos wiedergeben. Die betreffenden Magistratsstellen werden schon wissen, um welchen Fall es sich handelt. Wir erwarten, daß dem alten Manne sofort das Tier wieder zurückgegeben wird, und zwar steuerfrei. **Oder will man wieder Material für die Selbstmordrubrik in den Zeitungen schaffen?**

Kirchenaustritt in Halle

Alle diejenigen, die noch vor dem 31. Dezember ihren Kirchenaustritt erklären, brauchen nur noch bis zum 31. März des folgenden Jahres Kirchensteuern zahlen. Der Kirchenaustritt muß persönlich dem Amtsgericht erklärt werden. Dies kann dort in den Vormittagsstunden mündlich kostenlos geschehen. Erfahrungsgemäß häufen sich deshalb in den letzten Wochen des Jahres die Kirchenaustritte, so daß bei den Gerichten oft ein stundenlanges Warten die Folge ist.

Die Austrittserklärung kann aber auch schriftlich dem Amtsgericht eingereicht werden, muß jedoch in diesem Falle von einem Notar beglaubigt sein, der dafür eine Gebühr von 2 Mark erhebt. In Halle nimmt solche Erklärungen Herr Rechtsanwalt Dr. Müller, Rathausstraße 14, in der Zeit von 5 bis 6½ Uhr nachmittags, außer Sonnabends und Sonntags, entgegen.

Falls jedoch trotz des erfolgten Kirchenaustritts unberechtigterweise eine Veranlagung zur Kirchensteuer erfolgt, so ist in jedem Falle sofort innerhalb der angegebenen Frist dagegen Einspruch zu erheben. Keinesfalls ist eine unberechtigte Veranlagung etwa unbeachtet beiseite zu legen.

Die Offenhaltung der Geschäfte an den Sonntagen vor Weihnachten

Für den Stadtkreis Halle a. d. S. und die Gemeindebezirke Ammendorf und Wörmlitz-Böllberg werden in diesem Jahre die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten, und zwar der 16. und 23. Dezember 1928, als diejenigen Sonntage festgesetzt, an denen in den offenen Verkaufsstellen ein verlängerter Geschäftsverkehr im Sinne der Bekanntmachung vom 19. Juni 1925 erfolgen darf. Hiernach kann ein Geschäftsverkehr stattfinden:

a) In Fleisch-, Wurst-, Fisch- und Vorkostwarengeschäften, im Speditionsgewerbe und in anderen Geschäftsbetrieben, soweit sie sich mit der Abfertigung und Expedition von Gütern befassen, von 8 bis 9½ Uhr und von 11½ bis 18 Uhr.

b) In Back- und Konditorwarengeschäften von 8¼ bis 9¼ Uhr und von 11¼ bis 18 Uhr.

c) In allen anderen Betrieben des Handelsgewerbes von 11¼ bis 18 Uhr.

Für den Gewerbebetrieb im Umherziehen sowie den beweglichen Handel, mit Ausnahme von Milch, sind keine Ausnahmen zugelassen.

Baupolizeiliche Behandlung fliegender Bauten

Aus den Kreisen der Schausteller wird darüber geklagt, daß bei Durchführung der bestehenden Anweisungen über die Behandlung von Karussells, Schaukelrädern, Rutschbahnen usw. den Besitzern der Anlagen vielfach Schwierigkeiten gemacht werden, die weder im Sinne der Vorschriften liegen, noch sachlich notwendig werden. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten haben der preußische Minister für Volkswohlfahrt und der Minister des Innern einen gemeinsamen Runderlaß herausgegeben, dem der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes entnimmt:

Die Frage, inwieweit die fliegenden Bauten überhaupt einer baupolizeilichen Genehmigung bedürfen, ist allein nach den Bestimmungen der Bauordnungen zu beantworten. Kleinbauten ohne Feuerungsanlagen von nicht mehr als 15 qm Grundfläche und 3 m Höhe bis zum First bedürfen einer Baugenehmigung überhaupt nicht.

Aber auch diejenigen fliegenden Bauten, die der baupolizeilichen Genehmigungspflicht unterliegen, bedürfen keinesfalls in allen Fällen einer statischen Berechnung. Im allgemeinen wird bei fliegenden Bauten, an die das Publikum nur von außen herantritt, wie z. B. Schieß-, Verkaufs- und Spielbuden, von der Beibringung von Standfestigkeitsberechnungen abzusehen sein. Da sich allgemein gültige Regeln nicht aufstellen lassen, muß die Entscheidung der Frage, ob eine statische Berechnung zu fordern ist, derjenigen Behörde überlassen bleiben, die über die Genehmigung zu entscheiden hat (Ortspolizeibehörde des Heimatortes).

Solidarität. Auf Wunsch von Leipziger Genossen teilen wir gern mit, daß die Arbeiter der Baustelle Lamm & Sperling, Leipzig, Probstheidaer Straße, zu denen eine Anzahl hallischer Kollegen gehörten, für die kämpfenden Ruhrarbeiter den Betrag von 22,65 Mk. sammelten.

(Fortsetzung des lokalen Teiles auf Seite 7)

Morgen, Sonntag im „Flugplatz-Kasino“
gemütliches Familien-Kränzchen
bei ff. Bewirtung und gutem Tanz-Konzert
Stimmungs-Kapelle!
NB. Von Endstation Linie 1 (Gertraudenfriedhof) in 7 Minuten zu erreichen. Saal noch einige Sonnabende frei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0006
DFG

Hallische Tageschronik

Jungarbeiter von Halle!

Der Kommunistische Jugendverband ladet Euch hiermit zu dem am Sonntag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, stattfindenden Lichtbildervortrag ein. Es wird gegeben: „Quer durch Sowjet-Rußland“ und einige satirische Bilder. Kommt alle. Erscheint vollzählig.
KJVD., Ortsgruppe Halle.

Versuchter Freitod

Gestern morgen gegen 9.40 Uhr ging eine 26jährige weibliche Person in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben hinter der Gimritzer Mühle. Als sie bis an die Knie im Wasser war, wurde sie von einer Frau herausgezogen und zum Gut Gimritz gebracht.

Feuer! Am Freitag früh 7.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hotel „Stadt Hamburg“ gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Schlägereien entstanden in einem Lokale der Leipziger Straße, in der Gr. Nikolaistraße, in der Reilstraße, in der Leipziger Straße und in einem Lokal am Galgenberg. Ein bißchen viel auf einmal!

Die Fernheizung funktioniert. Die Fernheizung ist seit dem 1. Oktober im Gange. Sie bewährt sich gut. Privatanschlüsse sind bisher erst zwei angelegt.

Theater und Konzerte

Stadttheater

Erstaufführung: Sly, Oper in 2 Akten von Wolf-Ferrari

Wolf-Ferrari ist kein Unbekannter mehr. Dieser Deutsch-Italiener hat eine Fülle von Werken erstehen lassen, die im Allgemeinen dem Geschmack des heutigen Opern-Publikums entsprechen und deswegen meist Erfolge wurden. Ist er ein überragender Musiker? Nun, er hält sich in Grenzen, besitzt eine sichere Auffassung über Bühnenwirkungen und meistert das Orchester, bei dessen Behandlung man die Wagnersche Schule bemerkt. Er behandelt vorwiegend heitere Themen. Den Dialog unterstreicht er durch witzigste Anteilnahme des Orchesters. Da er, wie gesagt, einen sicheren Instinkt für das Bühnenwirksame hat, so trifft er auch in der Wahl seiner Texte fast immer das für den Erfolg Nötige. Er entdeckte beispielsweise den italienischen Lustspieldichter Goldini und gewann ihn für die Opernbühne. Den Text für „Sly“ schenkte ihm der bekannte italienische Librettist Forzano. Es wurde auch diesmal ein „voller Treffer“.

*

„Sly“, das ist der Bohemien des 16. Jahrhunderts. Versoffenes Genie, Stegreifdichter und Tavernen-Sänger. Mit dem spöttischen Lachen auf den Lippen und der ewig-ungestillten Sehnsucht nach Liebe im Herzen. Mit ihm macht sich der Graf von Westmoreland — das Stück spielt in England um 1603 — einen Scherz, der für den armen Sly verhängnisvoll wird. Als Sly sternhagelvoll in der Taverne „Zum Falken“ liegt, läßt ihn der Graf, der sich eine fidele Nacht mit seinen Freunden und seiner Geliebten Dolly machen will, nach dem Schloß bringen. Beim Erwachen wird Sly vorgegaukelt, er sei der Graf und Dolly seine Gemahlin. Die Tragödie besteht nun darin, daß Sly zum ersten Male in seinem verhunzten Leben die Liebe eines Weibes empfindet. Denn auch Dolly, die des Lebens an dem feudalen Hofe satt ist, liebt Sly, da sie unter der nicht angenehmen äußeren Schale den wirklichen Menschen erkennt. Aus all seinen Träumen grausam gerissen, ruft der ewig Verhöhnte der feudalen Bande zu: „Ihr seid Verbrecher!“ Durch die brutale Aufdeckung des Scherzes der „vornehmen“ Gesellschaft flüchtet Sly aus dem Leben, das er nach diesem Erlebnis nicht mehr glaubt in der alten Weise weiterführen zu können.

*

Alles fügte sich gestern abend zusammen, um ein glänzendes Gesamtbild erstehen zu lassen. Das Milieu jener Zeit, da die Feudalherren mit ihren Untertanen solche „Scherze“ machen konnten, erstand eindrucksvoll und lebenswahr. Die Musik, mit witzigen Einfällen durchsetzt, steigert sich von Szene zu Szene, um im 3. Bilde in dem großen Liebesduett zwischen der Dolly und Sly ihren dramatischen Höhepunkt zu erreichen und im Schlußbild wehmütig abzuklingen.

*

Zwei Namen sind zu nennen aus der Fülle der Mitwirkenden: Elisabeth Grunewald und Heinrich Niggemeier. Beide, als Dolly und Sly, boten gestern Hervorragendes. Der anwesende Komponist und die Hauptdarsteller wurden stürmisch gefeiert.
bk.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Der Barbier von Sevilla“; Sonntag 11 Uhr öffentliche Hauptprobe zum 4. Städtischen Sinfoniekonzert. Leitung Generalmusikdirektor Erich Band; Solisten: Mitglieder des Stadttheater-Orchesters; 19½ Uhr „Fräulein Mama“; Montag 4. Städt. Sinfoniekonzert; Dienstag „Sly“; Mittwoch 20 Uhr „Fräulein Mama“; Donnerstag Gastspiel Max Pallenberg mit eigenem Ensemble „Das große ABC“, Komödie von Marcel Pagnol; Freitag „XYZ“; Sonnabend 20 Uhr „Mona Lisa“; Sonntag, 16. Dezember, 16 Uhr,

„Die heilige Nacht“; 19½ Uhr Erstaufführung des Singspiels „Friederike“ von Franz Lehar.

Volkshochschule. Am Montag, dem 10. Dezember, 20 Uhr, findet in der Aula des Lyzeums I, Universitätsring 21, der zweite Vortrag in der Reihe „Wohnungsbau und Wohnungskultur“ statt. Das Thema heißt diesmal: „Werkarbeit als Grundlage für Wohnungskultur.“ Es spricht Frau Margot Grupe-Prieros in der Altmark. Einzelkarten am Saaleingange. — Auf den zweiten Offenen Weihnachts-Singabend unter Leitung von Richard Doell am Dienstag, dem 11. Dezember, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus, Harz 41, wird hingewiesen. Instrumentenspieler können ihre Flöten, Geigen, Lauten usw. mitbringen.

Modernes Theater. Nur noch wenige Tage ist dieser Spielplan, der bis jetzt noch nie in einer Kleinkunstbühne gezeigt wurde, mit Silvestri, dem 19jährigen Balljongleur, der einen Rastelli überholt hat, zu sehen. Ab Montag, den 17. Dezember, bis 23. Dezember finden allabendlich nur Tanzveranstaltungen statt. An den beiden Weihnachtsfeiertagen sind täglich drei Vorstellungen: 11 Uhr vormittags Matinee, 4 Uhr nachmittags Tanztee, 8 Uhr abends Vorstellung. Karten für die Weihnachtsfeiertage sowie für die Silvesterfeier sind täglich ab 11 Uhr vormittags im Theaterbureau erhältlich.

Besprechungsstelle des Mitteldeutschen Rundfunksenders Halle im Pianohaus Ritter. Wir möchten an dieser Stelle auf den heute, Sonnabend, den 8. Dezember, 19 bis 19.30 Uhr, stattfindenden Rundfunkvortrag des Herrn Rektors Josef Greff, Halle, hinweisen. Das Thema lautet: „Psychoanalyse.“ VIII. Ferner spricht am Sonntag, dem 9. Dezember, 13 bis 13.30 Uhr, Herr Otto Barsch, Halle. Das Thema lautet: „Verwendungsmöglichkeiten des Motorschleppers in der Industrie und Landwirtschaft.“

Volkspark. Ein Wohltätigkeitsabend für die Gemaßregelten an der Ruhr findet heute abend im großen Saal statt. Der Volkschor hat im kleinen Saal einen Vereins-Unterhaltungsabend festgelegt. Das Familien-Freikonzert findet in den unteren Räumen statt. Der Bezirk der Athleten-Sportvereine hat Sonntag vormittag 11 Uhr im großen Saal die Austragung der Meisterschaftswettkämpfe festgelegt. Nachmittag ist anschließend ein Vereinsball. Im Restaurationssaal konzertiert die Hauskapelle. Am Dienstagabend 8 Uhr findet das 3. Winterkonzert statt.

Zoologischer Garten. Sonntag, den 9. Dezember, 16 und 20 Uhr, Konzerte des Hallischen Symphonie-Orchesters, Leitung Benno Plätz. Freitag, den 14. Dezember (nicht Donnerstag), 6. Symphonie-Konzert. Solistin Ebba Müncing (Gesang).

Gute Filme in Halle

Vom Volks-Film-Verband wird uns geschrieben: Am Dienstag, dem 11. Dezember, wird in der „Schauburg“ die Erstaufführung des russischen Films „Brand in Kasan“ gezeigt. Auf den Inhalt des Films werden wir noch zurückkommen. Interessant ist, daß das Landgericht den ursprünglichen Titel: „Brand an der Wolga“ verboten hat, trotzdem der Film ein russisches Kunstwerk ist und tatsächlich an der Wolga spielt. Die Entscheidung des Landgerichts kann nur so ausgelegt werden, daß es mit seinem Verbot den antisowjetrussischen Film: „Die Wolgaschiffer“ unter besonderen Schutz stellen will. Wir empfehlen jetzt schon allen Freunden von Qualitätsfilmen, sich den „Brand in Kasan“ anzusehen.

Arbeiter-Sport

Das Weißenfelser Arbeiter-Sport- und Kulturkartell aufgelöst!

Nachdem die Kartelle Berlin und Halle durch Wildung aufgelöst wurden, folgte am 5. Dezember das Weißenfelser Kartell. Der Spaltungskurs der Reformisten geht also weiter. Wir werden am Montag ausführlich berichten.

Heute Abend findet auf dem „Meilenstein“ die Generalversammlung von „93“ statt. Keiner darf fehlen.

Auf zum Wintersport!

Die Ski-Abteilung im TV. „Die Naturfreunde“ veranstaltet auch in diesem Jahr ihre bekannten Touren und Uebungsfahrten nach dem Harz, Thüringen und bei guten Schneeverhältnissen in unsere nahe Umgebung. Hieran kann sich alles beteiligen. Alle Freunde des Wintersports finden bei den Naturfreunden bereitwillig Auskunft und Anleitung. Es wird Auskunft erteilt über die nötige Bekleidung. Anfänger werden auf unseren Fahrten belehrt und unterrichtet. Es sind Tourenfahrten geplant und Uebungen im Lauf und Schwung am Uebungshang. Freitags oder Sonnabends erfolgen die Ankündigungen in der Arbeiterpresse. Kommenden Sonntag nachmittag, den 9. Dezember, treffen sich alle Wintersportler in unserem neuen Heim am Flugplatz zur Besprechung und Auskunft. Deshalb sind alle eingeladen, sich bei den Naturfreunden einzufinden, um hier Sport und Körperpflege zu treiben. Außer den Jugendherbergen stehen uns in Harzburg und Andreasberg eigene Häuser zur Verfügung. Weitere sind geplant. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin ist bei den Naturfreunden auch als Gast willkommen. Der organisierte Arbeiter und Angestellte übt seinen Wintersport in der größten Ski-Abteilung unserer Bewegung aus.
J. A.: H. Bürger.

Achtung, Sportlerversammlung!

Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im „Volkspark“ äußerst wichtige Sportlerversammlung, wozu alle Vereinsvorstände und deren Mitglieder restlos, sowie sympathisierende Sportvereine zu erscheinen haben. Thema: Bundesfragen.

Interessengemeinschaft ausgeschlossener Fußballvereine des 6. Bezirks, Halle. J. A.: O. Schönfeld. Fr. Franke.

Arbeiter-Sport am Wochenend

Die Fußballspiele der Ausgeschlossenen

Halle. Auf dem Sandanger 14.30 Uhr Sportbrüder 1. — ASC. 1.; 13 Uhr die 2. Mannschaften.
Trotha. 14 Uhr VfB. Lettin 1. — VfB. Trotha 1., 10½ Uhr die Jugend, 12.30 Uhr die 2. Mannschaften
Diemitz. Sportplatz Dautsch Ballspielklub Giebichenstein 1. — Diemitz 1., 12.30 Uhr die 2. Mannschaften.
Gröbers. 14 Uhr Sportverein Cröllwitz 1. — Gröbers 1., 12.30 Uhr die 2. Mannschaften.
Amtlich! Spiele 202 bis 204 (Viktoria — Weßmar) finden in Weßmar statt. Dies den beteiligten Vereinen und angesetzten Schiedsrichtern zur Kenntnis. Anstoßzeiten: Jugend 12 Uhr, 3. um 13 Uhr, 2. um ½15 Uhr.

Fußball

Halle. Auf dem Fichte-Sportplatz 13.30 Uhr Blau-Weiß 1. — Fichte 1.
Teicha. 14.30 Uhr Wörmlitz 1. — Teicha 1.
Brachstedt. 14 Uhr Kötschen 1. — Brachstedt 1.
Merseburg. 14.30 Uhr Dürrenberg 1. — Merseburg 1.

Handball

Halle. Fichte-Sportplatz 15 Uhr Passendorf 1. — Fichte 1.
Ammendorf. 10.30 Uhr Schwimmer 1. — Schafstädt 1. und 15 Uhr Fichte 1. gegen Sportlust 1.
Zwintschöna. 14.30 Uhr Wörmlitz 1. — Zwintschöna 1.
Zörbig. 10.30 Uhr Reideburg 1. — Zörbig 1.
Merseburg. Hier sind Pflichtspiele angesetzt. 10 Uhr Kayna 1. — Naundorf b. M. 1. und 14 Uhr Merseburg 1. — Möckerling 1.

Arbeiter-Handball in Holzweißig. Nächsten Sonntag stehen sich auf dem Gemeinde-Sportplatze die 1. Mannschaften der zwei Bezirksmeister — T.-V. Zschortau und VfL. Holzweißig — im Gesellschaftsspiele gegenüber. Es verspricht ein sehr interessantes Treffen zu werden, da Holzweißig jedenfalls alles daransetzen wird, um die letzte 3:1-Niederlage wieder wettzumachen. Wenn wir trotzdem dem VfL. die größeren Siegesaussichten einräumen, so deshalb, weil Zschortau die Größe des Platzes ungewohnt ist und sich wohl auch der stärksten Mannschaft Holzweißigs gegenüberstehen wird. Vordem spielen die Jugendmannschaften der gleichen Vereine.

Schwerathletik

Halle. Im „Volkspark“, pünktlich 11 Uhr, Ring- und Boxkämpfe um die Bezirksmeisterschaft. Im Ringen stehen Germania-Felsenfest 1. — 09 1. gegenüber. Erstere haben sehr gute Resultate erzielt und 09 hat sich in letzter Zeit sehr vervollkommnet. Der Boxkampf Achilles gegen Germania-Felsenfest wird seine große Anziehungskraft nicht verfehlen. Kein Interessent versäume die erstklassige Veranstaltung.

Vereinsmitteilungen

Blau-Weiß. Sonnabend, den 8. Dezember, abends 7 Uhr, findet eine Jugendversammlung beim Sportgenossen Lange („Loests Hof“), Merseburger Straße 54, statt. 8 Uhr Hauptversammlung. Weiter treffen sich alle Sänger zur Gründung der Gesangsabteilung. — Spiele zum Sonntag, dem 9. Dezember: 1. und 2. gegen Fichte 1. und 2. Treffpunkt der 2. um ½11 Uhr „Mansfelder Hof“, der 1. um ¾1 Uhr daselbst. Nach den Spielen treffen sich alle Sportgenossen nebst Angehörigen in „Loests Hof“ zum Blau-Weißen-Rummel. Ia Musik. [1160

Sportlust 07. Sonnabend, den 8. Dezember, Versammlung bei Hübner, Kurze Gasse. [1161

ASC. Halle. Die am Sonnabend, dem 8. Dezember, stattfindende Monatsversammlung muß besonderer Umstände halber ausfallen. Dieses allen Sportgenossen zur Kenntnis. — Spiele zum Sonntag, dem 9. Dezember: 1. und 2. spielen gegen Sportbrüder 1. um ½3 Uhr, 2. um 1 Uhr auf dem Sandanger. Treffpunkt eine Stunde vorher im „Mansfelder Hofe“, Mansfelder Straße. Jugend und Schüler spielen auf der Peißnitz, Jugend um 10 Uhr gegen Reideburg, Schüler um 11 Uhr gegen Minerva. Treffpunkt für Jugend um 9 Uhr, Schüler um 10 Uhr Peißnitz. [1162

HFC. Minerva 09. Heute, Sonnabend, ½9 Uhr, wichtige Vorstandssitzung bei Weinrich. [1163

Freier Wassersportverein Halle. Auf die heute abend im Bade stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands 5. Kr. 1. Bezirk

Sonntag, den 9. Dezember, vormittags 11 Uhr, im „Volkspark“

Großer Ring- u. Boxkampf

um die Bezirksmeisterschaft

Es ringen:
Germania-Felsenfest 1. — Sportklub 09 1.
Germania-Felsenfest 2. — Achilles 1890 2.

Es boxen:
Achilles von 1890 — Germania-Felsenfest 1.





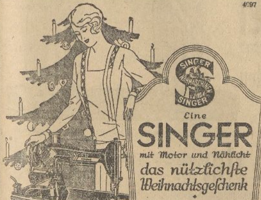
Aus dem Geschäftsverkehr

Der heutigen Auflage für Ammendorf und Umgegend liegt ein Prospekt der Fa. Thronicker & Lipffert, Ammendorf, bei. *3368

„Sanitas-Bad“ Mittelstraße 20a

Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Sämtliche Bäder für Krankenkassen



4097

Eine **SINGER** mit Motor und Nählicht das nützlichste Weihnachtsgeschenk

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Halle, Leipziger Str. 23 und Mühlweg 22, Ecke Bernburger Straße; **Merseburg,** Kleine Ritterstraße 17; **Bitterfeld,** Mühlstraße 24; **Weißenfels,** Jüdenstraße 4; **Eisleben,** Glockenstraße 8; **Zeitz,** Wendische Straße 26; **Wittenberg,** Markt 12

Sonntags von 10—6 Uhr geöffnet

Denken Sie an Weihnachten!

Das gute Bild zu niedrigen Preisen

12 Postkarten von 3.90 M an

Vergrößerungen auch nach älteren Bildern 4107

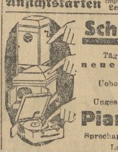
Photographisches Atelier

Samson & Co.

GmbH., Leipziger Str. 89, im Ritterhaus

Sonntags von 10—6 Uhr geöffnet

Ansichtskarten empf. die Volksbuchhandlungen Lerchenfeldstraße 14 u. Harz 1



Schallplatten

Täglicher Eingang der neuesten Schlager

Uebersichtliche Auswahl

Ungestörte Vorführung bei

Piano - Ritter

Sprechapparate-Spezialgeschäft

Leipzigerstraße 73.



Schenkt **Gardinen-Dekorationen** zum Weihnachtsfest!

Methner

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.

Verkauf nur Halle a. S.
Leipziger Straße (Ritterhaus)

Der Ausstoß des beliebten **Knecht-Ruprecht-Bräues**

begann am 6. Dezember 1928

Engelhardt-Brauerei A.-G.

ENGELHARDT

ENGELHARDT

Teilzahlung



Wieder bringen wir

Ihnen, trotz der spielend-leichten Zahlungsweise ein

Weihnachtsangebot

welches für sich selbst spricht!

Unsere **Selbstfabrikation** bürgt für **gute Qualitäten, eleganten Sitz** und **riesig billige Preise!**



Ulster neueste Farben, modernste Formen, beste Qualitäten 69,- 59,- 49,- **36⁰⁰**

Paletots in schwarz und marengo auf Satinella gearbeitet 98,- 76,- 59,- **45⁰⁰**

Anzüge in vielen Farben, in Kammgarn und Cheviotstoffen 96,- 72,- 59,- 44,- **36⁰⁰**

Burschen-Anzüge und Mäntel

1/4 Anzahlung, Rest in 16 Wochen- od. 4 Monatsraten

1. Ratenzahlung erst nach dem Feste

Ulster auf Seide Ersatz für Maß **94,-**

Sonntag, den 9. Dez. ist unser Geschäft geöffnet

Ulster auf Seide, mit Rundgurt . . . . nur **82,-**

Bitterfeld
Kirchstraße 15
Direkt neben Mützen-Goldscheider

Schmitz & Co.

Bitterfeld
Kirchstraße 15
Direkt neben Mützen-Goldscheider

Modernes Spezialgeschäft für Herrenbekleidung

Beachten Sie unsere neuen Ausstellungsräume Wirthstraße 17, nahe am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192812O8-12/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Neue Wege zur Sicherung schrankenloser Bahnübergänge

Nach einer Statistik der Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn ist die Zahl der Unfälle an gesicherten Bahnübergängen ungleich größer als die an den ungesicherten, und zwar herrscht das Verhältnis 76 : 24. Das beweist klar und deutlich, daß die althergebrachte Bahnschranke keineswegs das sicherste Schutzmittel darstellt.

Es müssen also andere Wege zur Sicherung der Uebergänge, und zwar ohne Schranke, beschritten werden. Das wird erreicht mit dem neuen Ueberwegsignal, das kürzlich in Leipzig vor einem größeren Kreis von Interessenten vorgeführt wurde. Die Reichsbahn hat die Anlage die vom Dipl.-Ing. Sofath von den Vereinigten Eisenbahnsignalwerken Berlin konstruiert wurde, versuchsweise auf der Strecke Halle—Berlin, und zwar an der Kreuzung mit der Staatsstraße Berlin—Dresden, einbauen lassen. Die Wirkungsweise der Neuerung besteht darin, daß beim Ueberfahren eines etwa 250 Meter langen isolierten Gleisabschnittes auf elektrischem Wege eine Signalanlage in Tätigkeit gesetzt wird, und zwar ergibt sich bei der in der Nähe von Leipzig befindlichen Versuchsanlage bei der üblichen Zug-Maximalgeschwindigkeit eine Warnzeit von 30 Sekunden. Die Art der Warnung ist eine doppelte: Wenn der Zug den isolierten Gleisabschnitt überfährt, wird rotes Blinklicht eingeschaltet, gleichzeitig ertönt in gleichem Rythmus wie das Blinklicht ein Weckersignal.

Großes Speckkuchenessen in Kuckenburg

Am Vorabend des Totensonntags hatte der Wanderklub von Kuckenburg Speckkuchenessen im Gasthofe veranstaltet. Es wurden hierzu von den Mitgliedern des Klubs Speck, Mehl, Eier usw. gesammelt. Auch hatte man die Frau Gutsbesitzer und Ortsrichter Rothe anstandshalber hierzu freundlichst eingeladen, welche auch in höchsteigener Person erschienen war und an dem Speckkuchenessen teilnahm. Als nun alle den Appetit gestillt und von dem Kuchen übersatt waren, begann man sich aus reinem Uebermut mit dem Speckkuchen, welcher noch übrig war, gegenseitig in die Fresse zu schlagen, so daß am anderen Tage noch davon auf der Straße umher lag. Auch soll, wie man hört, einer Frau dabei das Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt und einer anderen der Schal abhandengekommen sein, und so etwas nennt sich gemütliches Beisammensein.

Es wäre wirklich besser gewesen, wenn Ihr armen Proleten einmal über Eure wirtschaftliche Lage nachdächtet und den Speckkuchen Euren Kindern gegeben hättet, anstatt noch eine Gutsbesitzersfrau von 250 Morgen Land freizuhalten, denn wie man hört, soll diese nichts dazu geliefert haben.

Auch ist noch zu bemerken, daß man sich bei solchen und ähnlichen Veranstaltungen sowie auch immer abends beim Vorübergehen am Gasthofe vorsehen muß, daß man nicht angepißt wird, denn da wird nicht nach dem Pissoier in den Hof gegangen, sondern jeden Augenblick steht jemand an der Gasthaustür und verrichtet seine Notdurft auf die Straße.

Ja, sogar das gegenüberliegende Haus einer armen Witwe hat man nicht verschont und nicht nur die Wände, sondern auch noch die Fenster hoch im Bogen vollgepißt, und so etwas nennt man Vergnügen.

Es wäre an der Zeit, wenn einmal höheren Ortes gegen diesen groben Unfug eingeschritten würde.

Merseburg. Ein Kinderspielplatz soll hier geschaffen werden. Ein Begründungsschreiben des Magistrats lautet: „Infolge der immer weiter fortschreitenden Bebauung des südwestlichen Stadtviertels ist die Anlage eines Kinderspielplatzes in den neuhergerichteten Anlagen am hinteren Gotthardtsteich auf dem Platz vor den ersten Häusern der Schuposiedlung an der Geusaer Straße dringend erforderlich geworden. Insbesondere ist auch der Spielplatz zum Schutze der Anlagen erwünscht, da sonst stets mit der Gefahr gerechnet werden muß, daß die Kinder, wie bisher, verbotenerweise auf den am hinteren Gotthardtsteich bzw. an der Teichstraße neu angelegten Rasenflächen spielen. Der Kinderspielplatz in Größe von 23 × 50 = 1150 Quadratmeter soll mit einer 1,20 Meter hohen Hainbuchenhecke umpflanzt werden. Ferner sind acht Bänke und ein Sandkasten vorgesehen. Die Kosten sind nach beigegebenem Kostenanschlag mit 4000 Mk. ermittelt und sollen aus der außerordentlichen Rechnung, Teil IV, Ziffer 1, entnommen werden, wo noch rund 19 200 Mk. zur Verfügung stehen. Die Stadtverordnetenversammlung wird gebeten, obigem Magistratsbeschlusse beitreten zu wollen." Wir fügen hinzu, daß unsere Genossen schon seit Jahren Kinderspielplätze gefordert haben und daß es die höchste Zeit wird, daß Merseburg in dieser Richtung mal etwas tut.

Groß-Kanna. Für die Weihnachtshilfe der Roten Hilfe. Von den Geschäftsleuten wurden folgende Spenden an den Bezirksvorstand der Roten Hilfe abgeführt: 2 Kinder-Unterröckchen, 1 Sweater, 7 Stück Würste, 4 Pfund Talg, 3 Pfund Speck, 1 Büchse Würstchen, 2 Flaschen Heidelbeerwein, 1½ Riegel Seife. Den Spendern sagen wir hierdurch unseren besten Dank.

Querfurt. Neue Portlandzementfabrik der Querfurter Kalkindustrie AG. Wie verlautet, beabsichtigt die Querfurter Kalkindustrie AG. unter Mitwirkung des Artener Bankvereins und der Louisenwerk Tonindustrie AG. in Voigtstedt eine Portlandzementfabrik zu errichten.

Unterfarnstedt. Ins Bein geschossen. Hier wurde der Arbeiter Paul K., der sich zur Nachtschicht in die Zuckerfabrik Querfurt begeben wollte, von einem 17jährigen Schlosserlehrling mit einem Terzerol ins Bein geschossen.

Für Aufhebung der Sperrvorschrift bei den Gemeindewahlen

Nach dem Gemeindewahlgesetz von 1928 dürfen besoldete Magistratsmitglieder nur mit Zweidrittelmehrheit gewählt werden. Diese Bestimmung ist auch nach Verschiebung der Gemeindewahlen auf den Herbst 1929 vom Preußischen Landtag in Geltung belassen worden. Dadurch ist ein Zustand geschaffen worden, der, wie z. B. in Halle, die Neubesetzung leitender Stellen unter Umständen zur Unmöglichkeit macht. Im Interesse der schnellen Besetzung derartiger Stellen zwecks reibungslosen Funktionierens der Verwaltung hat der preußische Staatsrat auf Anregung der kommunalen Spitzenverbände die Staatsregierung ersucht, auf eine Aufhebung der Sperrvorschrift hinzuwirken. Der Antrag wird noch im Dezember im Landtag zur Beratung kommen.

Aus dem Saalkreis

Aus dem Gemeindeparlament Nietleben

Am 26. November hatte die Gemeindevertretung auf Antrag der kommunistischen Fraktion beschlossen, den zweiten Punkt von der Tagesordnung, in welchem der Wasserpreis beschlossen werden sollte, zu dem sich auch die bürgerliche Fraktion schweren Herzens bekannte, abzusetzen, da den Gemeindevertretern kein schriftliches Material von der Gemeindeverwaltung zugestellt worden war. Nunmehr fand eine Gemeindevertretersitzung am Montag, dem 3. Dezember, mit jenem Tagesordnungspunkt, Festsetzung des Wasserpreises, statt. Es wurde folgende Rechnung aufgemacht: 31 000 Mk. für Leitung und 20 000 Mk. für Wassermesser. Diese Summen (51 000 Mk.) sollen mit 15 Prozent verzinst und abgetragen werden. Dies ergiebt einen Zinsbetrag von 7650 Mk. Hinzu rechnet man 2500 Mk. für Verwaltung, 2500 Mk. für Unterhaltung der Leitung, das macht eine Summe von 12 650 Mk. jährlicher Ausgabe. Wie wurde nun die Rechnung aufgemacht, um die 12 650 Mk. Ausgabe zu decken? Schätzungsweise legte man einen Verbrauch von 70 000 Kubikmeter Wasser zugrunde und verlangte pro Kubikmeter 25 Pf. Dies ergibt eine Summe von 17 500 Mark Einnahme. Der hieraus entstehende Ueberschuß von 4850 Mk. soll zur Erneuerung von alten Rohrleitungen Verwendung finden. Hier hakte unsere Fraktion ein und zerpflückte einzelne Positionen. 15 Prozent Verzinsung, wobei sich 4 bis 5 Prozent Abschreibungen befinden, wären viel zu hoch, 2 Prozent würden auch genügen. Die Verwaltungskosten von 2500 Mk. sind ebenfalls zu hoch gegriffen. Weiter führten unsere Genossen aus, warum man nicht, wo man seit Monaten die Uhren eingebaut hat, bestimmte Zahlen vorlegt, um einen einigermaßen durchschnittlichen Wasserverbrauch zu errechnen. Die bürgerliche Fraktion redet immer von einem Wassermehrverbrauch von 7000 Kubikmeter, rund gerechnet. Das stimmt, der Grube gegenüber. Aber wie sieht denn der Mehrverbrauch in den einzelnen Häusern aus? Ist es nicht Mehrverbrauch, wenn in den einzelnen Häusern über 41,2 Liter pro Kopf verbraucht werden? Dieser ist in sehr hohem Maße vorhanden. Deshalb beantragten unsere Genossen 41,2 Liter pro Kopf, welches die Grube zu liefern hat, freizulassen und den Mehrverbrauch, welchen die Uhren anzeigen, mit diesen 25 Pf. zu belegen.

Wer da so von der Seite die Gesichter gesehen hätte. Das war die richtige Antwort; haben doch die weit größte Zahl der Einwohner jahrzehntelang den Mehrverbrauch von 7000 Kubikmeter an die Grube mitbezahlt und keinen Nutzen davon gehabt. Was dem Faß den Boden gänzlich ausschlug, war, daß nun zu den 25 Pf. Wassersteuer noch 50 Pf., 75 Pf., 1 Mk. und 2 Mk. im Monat an Wassermessermiete zu zahlen ist.

Gröbers. Vom Zuge verstümmelt. Das Dienstmädchen Berta Z. hatte sich vor einen Zug geworfen. Der Unglücklichen wurde nur eine Hand abgefahren.

Die Zeitung der Arbeiterkinder ist „Die Trommel"

Viele Zeitungen bekommst Du Arbeiter für Dein Kind geschenkt. Siehst Du sie Dir genau an? Achtest Du darauf, daß Dein Kind nicht Dir und Deiner Klasse entfremdet wird? Meist wohl nicht. Bedenke nur, wie in der Schule die Bourgeoisie versucht, Dein Kind zu gewinnen. Mit Erzählungen über das Leben in den Kolonien versucht man, das Arbeiterkind zum Krieg vorzubereiten. Die religiöse Beeinflussung nimmt zu, und wo diese nicht mehr fruchtet, da ist Spitzelei und Prügel an ihre Stelle gerückt. Willst Du Dein Kind diesen Gefahren aussetzen, ohne ihm ein Gegengewicht zu geben? Bist Du, der Du von Deiner Betriebsarbeit aufgerieben wirst, der Du bis in die späten Abendstunden der Partei, der Gewerkschaft dienst, dazu in der Lage? In den seltensten Fällen wirst Du diese Arbeit leisten können, denn Du kannst Dein Kind nicht in die Schule begleiten. Dazu braucht es einen guten Schulkameraden. Das ist „Die Trommel"!

„Die Trommel" kämpft gegen Prügelstrafe, Religion und nationalistische Verhetzung in den Schulen.

„Die Trommel" kämpft für Schulspeisung, für freie Lehr- und Lernmittel, für die Selbstverwaltung der Schule, für eine proletarische Arbeits- und Einheitsschule.

Doch „Die Trommel" erzählt Deinem Kinde mehr: vom Leben der Heimarbeiter, von der Arbeit der Kinder, von den Kämpfen der Arbeiter berichtet sie. Und ihre eifrigsten Mitarbeiter sind Deine, sind alle Arbeiterkinder. Fast die Hälfte der Zeitung wird von Kindern selbst geschrieben. Geschichten und Lieder, Rätsel und Spiele, Witze und Gedichte geben Deinem Kinde nicht nur Unterhaltung, sondern Wissen, Rüstzeug für den Kampf, in dem Du stehst. „Die Trommel" ist die beste Waffe Deiner Kinder in ihrem Kampfe.

„Die Trommel" ist der beste Kamerad der Kinder!

Gib sie ihnen! Du brauchst nur den Zettel hier auszufüllen und auszuschneiden, zum nächsten Postamt zu gehen und den kleinen Betrag von 31, 62 oder 124 Pf. zu zahlen und Du bekommst regelmäßig „Die Trommel" frei ins Haus!

Schenkt Deinem Kinde zu Weihnachten ein „Trommel"-Abonnement

Am einfachsten bestellst Du auf dem Scheine hier unten direkt bei der Post. Du kannst ihn auch an den Verlag „Junge Garde", Berlin O 17, Lange Straße 56, schicken. Aber dann mußt Du das Geld gleich mitschicken.

.... Hier abschneiden! ....

An das Postamt in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit ab ....
die Zeitung der Arbeiter- und Bauernkinder:

„Die Trommel" für 1/4 — 1/2 — 1 Jahr
(Nichtgewünschtes durchstreichen)

Erscheinungsort Berlin. — Preis pro Vierteljahr Mk. 0,31, pro Halbjahr Mk. 0,62, pro Jahr Mk. 1,24 (einschließlich Bestellgeld)

Mansfeld-Sangerhausen

Zu den Typhus-Erkrankungen in Hettstedt

Der Kreisarzt des Mansfelder Gebirgskreises schreibt uns:

„In der Stadt Hettstedt sind in der letzten Zeit mehrere Typhusfälle vorgekommen. Es sind bis zum 6. Dezember im ganzen vier Krankheitsfälle bekannt geworden, wovon zwei tödlich verliefen. Zwei weitere Verdachtsfälle sind noch nicht sicher geklärt. Alle Erkrankten sowie Krankheitsverdächtigen sind sofort im Krankenhause isoliert, die Wohnungen sind desinfiziert; alle übrigen Maßnahmen sind getroffen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern.

Erfahrungsgemäß kommt es im Spätherbst bei milder Witterung in den Gemeinden der Wipper entlang häufig zu einzelnen Typhuserkrankungen. Es ist deshalb notwendig, in diesen Zeiten sich besonders vor Ansteckung zu hüten. Typhusbazillen gelangen durch Verschleppung von Kot oder Harn Typhuskranker oder von Typhusbazillenträgern in den Körper Gesunder und verursachen dann die Erkrankung. Diese Verschleppung kommt nicht nur dadurch zustande, daß die Düngerstätten und Düngerhaufen auf die Straßen oder in kleine Wasserläufe fließen, sondern vor allem dadurch, daß durch Wäsche, durch persönliche Berührung mit Kranken oder Bazillenträgern, durch Gebrauchsgegenstände kleine, unmerkbare Beschmutzungen erfolgen. Man vermeidet eine Ansteckung am sichersten dadurch, daß man kein ungekochtes Wasser trinkt, daß man Gemüse und Obst sorgfältig wäscht, letzteres schält, vor allem aber dadurch, daß man sich vor dem Essen jedesmal die Hände sorgfältig wäscht und ebenso nach der Benutzung von Aborten. Für die Hettstedter gilt dies in dieser Zeit natürlich ganz besonders. Grund zu Besorgnissen ist zurzeit noch nicht vorhanden, da die Erkrankungen bisher noch keinen epidemieähnlichen Charakter tragen; vorläufig handelt es sich nur um Einzelfälle."

Wir wiesen bereits darauf hin, daß es nicht nur Sache des Arztes ist, hier Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, sondern daß auch seitens der Kommune alles getan werden muß, um den Krankheitsherd möglichst auf sich zu beschränken, denn mehr als eine andere Gegend ist Hunger-Mansfeld der Boden für Epidemien.

Eisleben. Unterschleife eines Sparkassendirektors. **Gegen den Direktor der Verbandssparkasse Mansfeld, Karl Bösel, ist vom Untersuchungsrichter in Halle die Voruntersuchung wegen Untreue eröffnet worden.**

Höhnstedt. Eine anonyme Briefschreiberin, die hiesige Männer und Frauen bei der Polizei fälschlicherweise und auf äußerst hinterhältige Art denunzierte, wurde ermittelt. Wir sehen davon ab, uns in der Oeffentlichkeit mit dieser Person zu beschäftigen. Jedenfalls straft ein klassenbewußter Arbeiter ein solches Subjekt mit Verachtung.

Volkstedt. Die Köpenickiade, die sich kürzlich die reformistischen Gestalten von der Gauleitung des Zentralverbandes der Invaliden, Witwen und Waisen in Sangerhausen leisteten, hat auch hier gewisse Erinnerungen wachgerufen. Dasselbe Vorgehen haben die Schneider und Kompagnie nämlich schon vor Jahren mit anderen Genossen in Eisleben und anderswo gezeigt. Nur, daß es ihnen damals mit niederträchtigen Mitteln glückte, oppositionelle Funktionäre aus der Organisation zu entfernen. In Sangerhausen kamen sie schief an, weil die dortigen Genossen, durch die Erfahrung gewitzigt, mit ihnen ganz anders umsprangen. Die Genossen Pauli und Franzke, die eine gute politische und gewerkschaftliche Schule hinter sich haben, haben den reformistischen Bonzenstreich verhindert, haben die Schneider, Müller und Rickelt heimgeleuchtet. Der Vorfall muß alle Mitglieder wachsam machen. Es gilt, unter allen Umständen solche Bonzenstreiche zu verhindern. Man hat in den Kreiskonferenzen, zumal in der letzten in Eisleben, mit der Mitgliedschaft genug Schindluder getrieben. Jetzt muß aufgeräumt werden. Vorwärts im Sinne der Opposition! Nieder mit der verräterischen Bureaukratie in den Rentenorganisationen!

Gerbstedt. Als Bibelforscher entlarvt sich hier ein sozialdemokratischer Berichterstatter. Er schmeißt in der Mansfelder „Volkszeitung" in seinen Lügenberichten mit wenig geistreichen Zitaten herum. Wir stehen deshalb nicht an, auch ihm und seinen Freunden einen Bibelspruch zu widmen, nämlich den: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Wir freuen uns nur über die köstliche Naivität des Schmierfinken! Er schmiert hämisch von einem „Bäckerdutzend", das die KPD.-Ortsgruppe ausmacht und wir sind stolz darauf, daß wir ein Bäckerdutzend haben, das ideologisch, überhaupt politisch gefestigt **genug** ist, um mit Ueberzeugung für die Sache des Kommunismus zu kämpfen. Nun zu den bewußten Lügen noch ein paar Sätze. Nach wie vor werden die „Hallischen Nachrichten" oder, wie der Skribifax sagt, der „General-Anzeiger" durch den Zeitungsträger Paul Olze getragen. Es ist ausgemachter Schwindel, wenn die Frau des Genossen Schmelzer als Trägerin bezeichnet wird. Mache nur weiter so, Du Bibelforscher, Deine eigenen Genossen bezeichnen Deine Berichte als Quatsch. Wir lassen uns von Deinem Geschmiere nicht beirren, die Steigerung der „Klassenkampf"-Abonnenten sind ja die beste Ohrfeige für Dich.

Gerbstedt. Ein Sprechtag für familienrechtliche Angelegenheiten für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk findet am Montag, dem 10. Dezember, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt, und zwar im kleinen Rathaussaale (Stadtverordneten-Sitzungszimmer). Zu Auskünften und Raterteilung in Sachen der Amtsvormundschaft, Pflegekinderaufsicht, Fürsorgeerziehung, Schutzaufsicht usw. steht der Leiter des Kreisjugendamtes Eisleben, Obersekretär Henke zur Verfügung. Wer Auskunft wünscht, muß umgehend der Ortsbehörde das betreffende Aktenzeichen mitteilen, die es dem Kreisjugendamt weitergibt, damit die Akten zum Sprechtage zur Stelle sind.

Wansleben. Alle Partei- und Genossenschaftsmitglieder treffen sich am Sonntag, dem 9. Dezember, zur Werbearbeit für die Genossenschaft vormittags 9 Uhr bei Kloß, Gasthof „Zum Seetal".

Sangerhausen. Stark übertrieben war eine Meldung, die kürzlich durch die bürgerliche Presse ging, über Unterschlagungen bei den Mifawerken. Wie mitgeteilt wird, entspricht die in die Oeffentlichkeit gedrungene Nachricht von Unterschlagungen in Höhe von 60 000 Mk. seitens eines Vertreters der Mifawerke in Schwerin nicht den Tatsachen. Die Zahl bedeutet nicht im entferntesten den Schaden, den die Mifawerke durch den betrügerischen Fahrradhändler erlitten haben. Zu ihrem Nachteil kommt nur die Unterschlagung eines geringen Bruchteils der oben genannten Summe in Frage, die aber restlos gedeckt ist. Man wollte also einem kleinen Filialleiter eine große Sache anhängen.

Helft unseren kämpfenden Brüdern an der Ruhr und an den Seeschiffswerften!

14. Quittung der IAH.

Gerbstedt, Liste Nr. 96	24,60 Mk.
Bitterfeld, Fr. Burghardt, auf Listen	23,70 Mk.
Elsterwerda, Liste 1088 und 746	11,90 Mk.
Annaburg, A. Berndt, auf Listen	18,00 Mk.
Heringen, Paul Eike, Listen 567 und 568	15,65 Mk.
Delitzsch, auf Listen	31,55 Mk.
Merseburg, Hilfsarbeiter der Ofenbauges., Baustelle Gagfah	8,00 Mk.
Belegschaft Königsmühle, Merseburg, a. Liste 1010	22,30 Mk.
Stedten, auf Listen	32,30 Mk.
Gräfenhainichen, auf Listen	16,45 Mk.
KPD., Ortsgruppe Haynsburg	4,00 Mk.
Artern, Sammlung v. Koll. A. Oelmann bei d. Brauereiarb.	37,50 Mk.
Sammlung auf der Hochzeit des Gen. Beyling, Döllnitz	15,60 Mk.
Belegschaft der Fa. Schreck, auf Liste 1146	18,00 Mk.
Belegschaft der Baustelle Schwalbenweg	7,20 Mk.
Papitz, Listen 1180 und 1181	18,90 Mk.
Belegschaft der Fa. C. A. Calm, Diemitz	12,00 Mk.
Gründungsversammlung des KJVD. Teutschenthal	12,70 Mk.
Belegschaft der Baustelle Hoffmann & Tüchelmann	20,80 Mk.
Löbnitz, Tellersammlung beim Filmabend	4,30 Mk.
Belegschaft der Brotfabrik Schubert	10,35 Mk.
Belegschaft der Kesselfabrik Schmidt, Liste 1261	19,50 Mk.
Römer, Böllberger Weg	2,00 Mk.
Baustelle Lutherplatz, auf Liste	6,85 Mk.
Listen 1041 und 1042	68,90 Mk.
Belegschaft Baustelle Grote	4,20 Mk.
Malzfabrik Reinicke, Liste 795	27,65 Mk.
Merseburg, Sammlung bei der Geburtstagsfeier Rößler	4,00 Mk.
Eisleben, Schulze u. Werkmeister	3,00 Mk.
Eisleben, Buchwald, auf Liste	9,00 Mk.
Angestellte der IAH., Landesvorstand Halle-Merseburg	19,00 Mk.
Wegelin & Hübner, Werk II	41,50 Mk.
KJVD. Lauchstädt, auf Liste	11,40 Mk.
Löbejün, Steinarbeiterversammlung	5,76 Mk.
Löbejün, Liste 423	24,50 Mk.
Werbeturnen, 5. Gruppe, 2. Kreis, A.-T.- u. Sportb. Naundorf	25,41 Mk.
	514,96 Mk.
Bereits quittiert:	9 578,59 Mk.
Summa:	10 093,55 Mk.

Landesvorstand der IAH. Halle-Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0009
DFG

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Neues von der „Volksboten"-Dreckschleuder

Dummfreche Anwürfe gegen den Genossen Neubert, Naumburg

Der beste Freund der Reformisten ist unser Genosse Neubert. Es vergeht fast kein Tag, an dem sich nicht die Kerle mit ihm in verleumderischer Weise in der Zeitzer Dreckschleuder beschäftigen. Das beweist uns, daß Genosse Neubert ihnen schwer im Magen liegt, daß er auf dem richtigen Wege ist. Da muß zunächst wieder einmal seine Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender des Konsumvereins herhalten. Genosse Neubert hat sich in uneigennütziger Weise bemüht, eine Baustelle in der Spechsard-Siedlung für den Konsumverein zu erwerben, was ihm auch gelang. Vor Jahresfrist erhielt der SPD.-Stadtrat Teichmann in einer Verteilungsstellenversammlung in der „Post" den Auftrag, im Magistrat dahingehend zu wirken, dem Konsumverein dortselbst eine Baustelle zu überlassen. Davon war aber nichts zu hören und zu sehen. Es lag Sabotage dabei vor.

Weil unserem Genossen aber trotzdem der Plan gelang, muß er verleumdet werden, denn die Zeitzer Dreckschleuder mit ihrem Berichterstatter Wallbaum (Boden Otto, gen. Numm) paßt es absolut nicht in den Kram, daß die Kommunisten hundertprozentige Genossenschaftsarbeit leisten, während sie als Reformisten eben nur kritisieren.

Sie produzierten also eine Notiz, in der unser Genosse der Sabotage bezichtigt wird. Was sagt die Verwaltung des Konsumvereins dazu; deckt sie ein derartiges Gebaren?

Ein weiterer Dreckspritzer ist eine Notiz betr. Fußballabteilung VfL. 88, in der Genosse N. Abteilungsvorsitzender war und durch die spalterische Tätigkeit der Reformisten ausgeschlossen wurde. Das brachten fertig ein Schilling, Buchdrucker und Milchhändler, wohnhaft Neußenplatz, ein Wipprecht, ein ehemaliger Küchenchef in Leuna, bei dem zur damaligen Zeit der Speck und andere Sachen nicht ausgingen, ein Heinrich, bekannt durch die 2000-Mark-Affäre, und das als Mittel zum Zweck benutzte kleine Götzchen. Es wurden von ihnen alle erdenklichen Mittel aufgewendet, um den Hinausschmiß zu schaffen. Genosse N. sollte sogar den Verein um 200 Mark geschädigt haben, was durch den Kassierer sofort widerlegt wurde dadurch, daß er den Verleumder Alfred Götz sofort aufforderte, den Beweis hierfür zu erbringen, worauf dieser Held beschämt den Rückzug antrat.

In den Fußballabteilungsversammlungen wurde dem Genossen Neubert zweimal einstimmige Sympathieerklärungen entgegengebracht, trotzdem wagt dieses Gesindel weiter zu verleumden. Sie gehen sogar so weit, daß sie behaupten, der 2. Vorsitzende hätte den Genossen Neubert aus der Versammlung gewiesen.

Witzig erklärte ein Sportgenosse im Zwiegespräch, dann ist er unser Ehrenmitglied. Worauf Gen. N. in demselben Ton erklärte: „Jawohl, betrachtet mich demgemäß." Dieses Verbrechen wird nun in großer Aufmachung in der Zeitzer Dreckschleuder den Lesern vorgesetzt, — eine Sensation.

Ist das nicht lächerlich? — Im allgemeinen über dieses Kapitel später.

Weißenfels. Zur öffentlichen Einwohnerversammlung am Montag, dem 10. Dezember, gehen alle Arbeiter und Arbeiterinnen. Es handelt sich in erster Linie darum, einen Massenprotest gegen die sattsam bekannten Schandtaten des Rumpfparlaments auszudrücken. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr im „Volkshaus" (Stadttheater).

Naumburg. Strafherabsetzung für einen Motorradfahrer. Der Landwirt Martin Meye aus Niedereichstedt war am zweiten Pfingstfeiertag mit seinem neugekauften Motorrad in eine Gruppe Kinder gefahren, die einen Festumzug begleiteten. Acht Kinder trugen schwere Verletzungen davon, so daß sie in die Klinik nach Halle eingeliefert werden mußten. Das Schöffengericht in Weißenfels verurteilte M. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis, wovon nach Verbüßung von 6 Monaten der Rest ausgesetzt werden sollte. M. legte Berufung ein, mit dem Erfolg, daß die Strafe auf sechs Monate herabgesetzt wurde. Die Strafaussetzung wurde der Vorinstanz überlassen.

Zeitz. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne steht im Dienste der werktätigen Massen. Wenn sie aus Menschenpflicht auch anderen hilft, so bleibt ihre erste und edelste Aufgabe doch, ihren Arbeitsgenossen in der Fabrik, auf dem Werk, auf der Straße, in der Familie in der ersten Not beizustehen. Wie soll sie das aber können, wenn sie nicht genügend Hände hat, zu helfen, wenn nicht auf jeder Arbeitsstätte diese helfenden Hände vorhanden sind. Soll der Arbeitsgenosse den Wert dieser Hilfe erst erkennen, wenn es zu spät ist, wenn er sie vergeblich sucht. In den meisten Betrieben in Zeitz und Umgebung sind leider keine ausgebildeten Samariter und jeder Samariter, der fehlt, bedeutet eine Anzahl Verletzte, die keine zweckmäßige erste Hilfe bekommen, bedeutet mehrere Wochen Arbeitsversäumnis zuviel, bedeutet unberechenbarer Schaden für Weib und Kinder des Verletzten. Arbeitsgenossen und -genossinnen, kommt deshalb zu uns zur Ausbildung. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Zeitz beginnt Anfang Januar einen neuen Kursus unter ärztlicher Leitung (Ausbildung in erste Hilfeleistung). Zum Kursus werden zugelassen Personen beiderlei Geschlechts, die das 18. Lebensjahr erreicht haben. Anmeldung in der Geschäftsstelle, Donaliesstraße 5a, oder bei den Mitgliedern der Kolonne.

Ein Jahr Gefängnis für den Zeitzer Justizinspektor

Wie sich Herr Schläfke Nebeneinnahmen verschaffte — ein neuer Korruptionsfall aus Klein-Wien

Man weiß nicht, soll man es Drama oder Tragikomödie nennen, was sich da vor dem Großen Schöffengericht in Weißenfels am 6. Dezember abspielte. Angeklagt waren der Konkursverwalter Neumann wegen Untreue, Bestechung und Unterschlagung, und der Justizinspektor Schläfke wegen Unterschlagung im Amt und Verleitung zum Meineid, beide aus Zeitz. Den dunklen Hintergrund zu diesem Spiel bildete der Zeitzer Bauverein und die eigentlichen Hauptakteure, die verschiedenen Zeitzer Innungskrauter.

Neumann soll gelegentlich einer Geschäftsreise nach Darmstadt im Konkurs Endrolat viel zu hohe Kosten angesetzt haben. Durch Zeugenaussagen und buchmäßigen Nachweis muß sich aber das Gericht überzeugen, daß in diesem Fall alles seine Richtigkeit hat. Ferner soll er im selben Konkurs eine Kücheneinrichtung im Werte von etwa 120 Mk. sich widerrechtlich angeeignet haben. Aber auch hier, trotz einzelner Zeugenaussagen, welche förmlich von persönlichem Haß triefen, ist ein Verschulden nicht nachzuweisen. Ebenso von Zuwendungen an den Justizinspektor Schläfke, welcher die Konkurssachen am Zeitzer Gericht bearbeitete, ist ein Nachweis nicht zu erbringen.

Aber ein eigenartiges Schlaglicht auf die Gerichtsbehörden wirft das Verhalten des Angeklagten Schläfke und die entsprechenden Zeugenaussagen. Dieser hat regelmäßig bei Konkursen einen

viel zu hohen Kostenvorschuß

verlangt, ohne denselben später entweder tatsächlich in Kostenmarken zu verrechnen oder einen eventuellen Rest zurückzugeben. Zur Anklage stehen drei Fälle. Beim Konkurs Dörbaum sind 238 Mk. eingezahlt, tatsächlich verbraucht in Kostenmarken nur 160 Mk. Beim Konkurs Endrolat sind eingezahlt 1200 Mk., verbraucht nur 750 Mk. Beim dritten Fall, Konkurs Wacker, seinen Umständen nach der interessanteste, sind gezahlt 500 Mk., verbraucht nur 395 Mk. Der Angeklagte will mit vollem Wissen der Konkursverwalter die Restbeträge erhalten haben, da er für Einarbeitung und Auskunftserteilung an dieselben glaubt, eine Entschädigung verlangen zu dürfen. Es sei am Gericht allgemein bekannt, daß für solche Tätigkeit „Nebeneinnahmen" zu erhalten seien.

Im Falle Wacker, Malermeister, dessen Konkurs von Neumann geführt wurde, glaubte sich ersterer von letzterem übervorteilt und hatte den Rechtsanwalt Dr. Karl mit der Einsichtnahme in die Akten beauftragt. Bei dieser Gelegenheit hatte derselbe flüchtig festgestellt, daß bei der dem Konkurs vorangegangenen Geschäftsaufsicht nur 395 Mk. Kostenmarken geklebt waren, während Wacker 500 Mk. Vorschuß gezahlt hatte. Man wollte nun Schläfke auf die Bude rücken, aber nach zwei Tagen waren die

Konkursakten spurlos verschwunden.

Trotz angeordneten eifrigen Suchens seitens der Aufsichtsbehörden sind dieselben bis heute nicht gefunden! Auch die Beschwerdeschrift des Dr. Karl hatte sich erst nachträglich im Schreibtische des Schläfke gefunden. Interessant und vielsagend waren die Aussagen der Zeugen. Nach Vernehmung des Wacker jun. vor dem Zeitzer Untersuchungsrichter, der das Disziplinarverfahren gegen Schläfke führte, hat derselbe obigen Tatbestand angegeben. Schläfke ist nun teils persönlich, teils durch Mittelspersonen aus Zeitzer „Bürger"kreisen, alles Handwerker und Interessenten des Zeitzer Bauvereins mit dem Ersuchen, doch die Sache „in Güte aus der Welt" zu schaffen, an den Zeugen Wacker herangetreten. Nach Zahlung einer Abstandssumme von 3000 Mk. und der Zusicherung, Malerarbeiten im Bauverein zu erhalten, ist der Zeuge auch dazu übergegangen, seine ersten Aussagen zu widerrufen und sogar schriftlich eidesstattliche Erklärungen abzugeben, die den Angeklagten entlasten sollen. Es war eine nicht gerade rühmliche Rolle, welche manche Zeugen, besonders Wacker, spielten. Seine zweifelhafte Haltung wurde ja auch wiederholt vom Gericht betont, und man hatte manchmal den Eindruck, daß nur die Enge der Anklagebank daran schuld sei, daß nicht noch einige der Zeugen dieselbe zierten! Auch die als Zeugen vernommenen Gerichtsbeamten bestätigten mehr oder weniger, daß es offenes Geheimnis sei, daß man auf Schläfkes ehemaligem Posten allerhand persönliche Vorteile habe.

Der Anklagevertreter beantragte bei Neumann die Freisprechung und bei Schläfke für jeden Betrugsfall 4 Monate Gefängnis und für die Verleitung zum Meineid 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, zusammen 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte sollten ihm nicht aberkannt werden, wohl aber das Recht zur Führung öffentlicher Aemter.

Nach der Beratung verkündete das Gericht: Gegen Neumann erfolgt Freispruch. Gegen Schläfke ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Haftbefehl wird aufgehoben, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

Achtung! „Klassenkampf"-Leser!

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein buntfarbiger Prospekt der Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14, bei, um dessen Beachtung wir im eigenen Interesse bitten. Die angebotenen Geschenkartikel können im Preise nicht unterboten werden. Kauft schnell, denn die Ware wird bald vergriffen sein.

Nordhausen

Nordhausen. Gründung einer IB.-Ortsgruppe. Am Sonntag, dem 9. Dezember, findet im Lokal von Josef Schütt, Weidenstraße, eine Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des IB. statt, zu der alle Invaliden, Sozialrentner, Kriegsopfer, Unfallrentner und sonstige Rentenempfänger eingeladen werden. Die Versammlung beginnt nachmittag um 3½ Uhr. Es wird erwartet, daß die Mitglieder der am Orte bestehenden proletarischen Organisationen in dieser Versammlung zahlreich erscheinen und die Gründung der IB.-Ortsgruppe mit Tat und Kraft unterstützen.

Breitenstein (Harz). 225jähriges Bestehen einer Gemeindeschenke. Die hiesige Gemeindeschenke kann in diesen Tagen die Feier ihres 225jährigen Bestehens begehen. Die alte, im Laufe der Jahre gründlich erneuerte Schenke wurde nachweislich 1703 errichtet; sie ist eine der ältesten Gastwirtschaften weit umher und erfreut sich dank ihrer Lage an der Durchgangsstraße Stollberg—Friedrichshöhe großer Frequenz bei den Einheimischen und Fremden.

Kelbra. „Palast und Festung". Dieser russische Film läuft morgen abend in der „Sängerhalle".

DEIN KÖRPER GEHÖRT DIR

32] ROMAN VON VICTOR MARGUERITTE

V.

Spi hielt den gierigen Lippen das lauwarme Fläschchen hin. Aber das zornrote Kind verweigerte die Nahrung. Die Wut gab ihm für einen Augenblick wieder Kräfte: es brüllte.

„Warum schreit es so?"

„Weil es krank ist, zum Donnerwetter!" versicherte Frau Roustan, die der Lärm herbeigelockt hatte. „Geben Sie ihn doch ins Findelhaus, entschließen Sie sich, dann ist er vielleicht noch zu retten. Hier stirbt er Ihnen ja doch nur. Oder wollen Sie das etwa?"

„Um keinen Preis! Ich will doch, daß der arme Kleine leben bleibt. Ich bin ihm nicht mehr böse."

Frau Roustan hatte der Mutter die Flasche aus der Hand genommen und stopfte den Sauger in den verzerrten Mund, der ihn nicht nehmen wollte.

„Er muß aber doch Hunger haben . . ."

Sie hatte ihre Brille aufgesetzt und betrachtete prüfend das Kind und die Flasche.

„Daher! Die Milch ist sauer . . ."

„Ach!"

Spi sank verzweifelt auf den Bettrand. Nun war die Katastrophe da! . . .

„Das Schicksal will es nicht anders, Mädel. Der Kleine muß vor morgen zu trinken haben, und einen Arzt braucht er auch. Glauben Sie mir, wenn Sie sich noch auf den Beinen halten können, dann tragen sie ihn ins Findelhaus. Es ist Tag und Nacht geöffnet. Da ist er besser aufgehoben als hier. Wenn Etiennette nicht durch ihr Abenteuer von heute Morgen so müde wäre, würde sie Sie begleiten. Ich kann leider auch nicht mit, ich muß mich um Kulibaly kümmern . . . Dem geht's gar nicht gut . . . sollte mich nicht wundern, wenn's da zum Klappen käme . . ."

Das Kind weint immer noch. Jetzt ist es ein klägliches, anhaltendes Wimmern. Seine Mutter betrachtete es und zum erstenmal ist ein sanftes Leuchten in ihren Augen:

„Armer Kleiner! Du weißt ja, daß ich versucht habe, Dich bei mir zu behalten, als ob ich Dich lieb hätte, aber das Leben ist wirklich zu hart für uns beide."

„Ach ja," bestätigt Frau Roustan, „und dabei fängt's erst an!"

„Glauben Sie wirklich, daß er nicht mehr bis morgen warten kann?"

„Bestimmt nicht. Wenn ihn seine Mutter auch noch so lieb hat, wenn sie ihm außerdem nur klares Wasser geben kann, das genügt nicht . . ."

Spi seufzte schwer:

„Mich liebt auch niemand und ich liebe niemand."

Die Alte sieht sie mit tröstendem Blick an.

„Das kommt schon, mein Hühnchen! Das Herzchen wird Dich schon wieder plagen, und diesmal wirst Du Spaß dran haben, wie alle. Besonders wenn Du Deinen Balg nicht mehr hast . . ."

So viel widerstreitende Gefühle. In der Erregung ihres Geistes gelingt es Spi nicht zu entdecken, wo die Wahrheit sei, ebensowenig wie man in einer Volksmenge die Personen auftreiben kann, die man sucht . . .

„Gehn Sie, Kleine. Entschließen Sie sich. Da ist das Paketchen. Seien Sie keine schlechte Mutter."

Keine schlechte Mutter! Sie nimmt das Kind aus den Händen, die es ihr reichen. Trotzdem sie die ganze Ironie dieser letzten Worte empfindet, antwortet sie nichts. Die Frau da würde sie ja doch nicht verstehen. Natürlich ist es jetzt besser, ihn ins Bureau des Findelhauses zu bringen . . . In dem Zustand, in dem ihr Sohn sich befindet, heißt eine gute Mutter sein, ihn denen zu übergeben, die besser imstande sind, für ihn zu sorgen, als sie. Aber wenn sie ihn geliebt hätte, hätte sie da nicht einen wilderen, weniger stolzen Mutterinstinkt besessen? Und hätte sie gewartet, bis sie soweit herunter war, ehe sie sich wieder an ihren Onkel gewendet hätte?

Im Gehen prüft sie sich und urteilt nun mit vollkommener Klarheit . . . „Man muß sein Gehirn von allen Vorurteilen säubern, hat der Pate gesagt! Ja, aber man muß auch gründlich suchen können, um die wahren Gefühle, die sich verbergen, an die Oberfläche zu zwingen."

Während sie den ersten Teil der endlosen Rue du Paradis hinuntergeht, seziert sie mit Strenge all ihre Gedanken und Taten:

„Es ist unverzeihlich von mir, daß ich nicht Willen genug besessen habe, mich gleich am ersten Tage von ihm zu trennen. Ich habe mich von der Meinung anderer Leute beeinflussen lassen. ‚Sie werden ihn lieben, Sie werden schon sehen, daß Sie ihn lieben werden! Behalten Sie ihn doch einen Augenblick . . .' Ich habe ihm ungewollte Entbehrungen auferlegt, die ihm vielleicht das Leben kosten, und meine Abneigung ist noch immer die gleiche. Ich habe mich charakterlos benommen, und nun bin ich doch da angekommen, wo ich wollte. Wozu also?" Sie seufzt: „Er ist schwer!"

Sonderangebot für unsere Leser!

Durch einen größeren Abschluß sind wir in der Lage, den in Buchform erschienenen Roman „Dein Körper gehört Dir" anstatt zum Preise von 5 Mk. für nur 3,50 Mk. anzubieten. (Feinste Ausführung, in Leinen gebunden.) Bestes Geschenkbuch für Frauen und Mädchen. Zu haben nur in der Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14, und deren Filialen. Bestellungen nehmen auch alle „Klassenkampf"-Träger'innen entgegen.

Trotz ihrer unendlichen Müdigkeit ist sie weitergegangen. Jetzt ist sie auf der Place de la Prefecture. Ihr Entschluß gerät immer mehr ins Wanken, je weiter ihre Schritte die Länge des Weges hinter sich lassen. Sie ist fest entschlossen, aber trotzdem hat sie Lust zu weinen oder sich niederzusetzen und nie wieder aufzustehen . . . Und all die Unbekannten, die gleichgültig an ihr vorübergehen, ohne sich ihrem wunden Herzen zu neigen! „Sieht man das denn nicht, fühlt man das denn nicht, ein so großes Elend? Und die tiefsten Ereignisse jedes Lebens, die Menschen niederbeugen müßten wie die Binsenhalme, lassen die uns nach außen hin ganz unverändert erscheinen? Zerbrochen, aber doch aufrecht?! . . . Wie albern ist das Leben, wie albern der Kampf . . . Wenn man sich auch mit Händen und Füßen wehrt, sich anklammert, verspricht, weint, das blinde Rad dreht sich, und kümmert sich nicht, wen es zermalmt . . ."

Sie ist am Ende der Rue Edmond-Rostand angekommen. Da ist das Gebäude: Findelhaus . . . Vorwärts, der Würfel ist gefallen . . . Sie sucht: „Aha! Aufnahmebureau, den Gang entlang gehen, über den Hof, der erste Pavillon." . . . Ganz einsam. Um so besser. — „Was? um so besser?" antwortet sie sich. „Hab' ich denn das Gefühl, etwas Böses zu tun? Müßte ich nicht, wenn ich überzeugt bin, recht zu handeln, den Mut haben, meinen Willen am hellen Tag und vor aller Welt zu erfüllen?"

Sie betrachtet ihre Bürde: „Mein Sohn! Nein, nein, er ist nicht mein Sohn! Ein Unkraut, das ein böser Wind in mich gesät hat und das keimte. Ein Mann, der so handeln konnte, wie ein Vater, kann nur Verbrecher zeugen . . . Nein, nein, armer Kleiner, ich bin Dir nicht böse, aber ich will Dich nicht. Später werden wir sehen Augenblicklich sind meine Leiden zu groß und ich kann Dir die Deinen nicht ersparen."

Eine schwarzgekleidete Frau mit einem guten ernsten Gesicht erhebt sich jenseits der Barriere, die den Raum in zwei Teile trennt.

„Sie wünschen?"

Rot und zitternd hält Spi den Säugling hin.

„Ihnen das Kind anzuvertrauen."

„Gut. Warum?"

„Damit es nicht verhungert. Seit heut Morgen hat es nichts getrunken."

„Es sieht sehr blaß und schwach aus. Wie alt? Vierzehn Tage?"

„Einen Monat."

Die Oberin verzieht vielsagend den Mund. Grauhaarig, mit dem mitleidigen Gesicht einer Frau aus dem Volk.

„Ich werde ihm sofort ein wenig Milch geben lassen . . ."

Sie nimmt das Kind, öffnet einen Schalter und sagt zu einer unsichtbaren Person: „Hier, der Kleine stirbt vor Hunger, kümmern Sie sich rasch um ihn. Sie wendet sich wieder zu Spi:

„Das ist aber kein Grund, um ihn auszusetzen."

„Ich habe noch andere."

„Wenn das Elend Sie dazu treibt, kann ich Ihnen sofort Geld für die erste Notdurft geben und dann wird man sich Ihrer annehmen; ich werde die Nachforschungen beschleunigen lassen, und während einem, zwei, wenn nötig drei Jahren werden Sie ausreichende Hilfe erhalten, um ihn aufzuziehen . . ."

„Danke. Ich werde später sehen . . ."

„Später können Sie ihn nicht so leicht wiederbekommen Meist ist ein ins Findelhaus gegebenes Kind für die Mutter verloren. Sie wollen das nie glauben. Sie müssen aber wissen, daß es Ihnen nicht freisteht, Ihr Kind nach Belieben zurückzunehmen."

Dem trotzigen Gesichte der vor ihr Stehenden gegenüber erwacht die Eigenliebe in der Vertreterin der Gesellschaft. Sie öffnet das Gitter und nähert sich Spi.

„Ich sage Ihnen das im Interesse des Kindes. Hier wird natürlich materiell vollkommen für ihn gesorgt, aber die Mutterliebe wiegt das nicht auf."

Spi stemmt sich gegen die Rührung, die sie zu ergreifen beginnt und flüstert:

„Ich bin nicht die Mutter!"

„Dann gehen Sie wieder zu ihr, teilen Sie ihr unser Anerbieten, ihr zu helfen, mit, machen Sie sie auf die strengen Bestimmungen betreffs der Aussetzung aufmerksam . . . Sie werden sehen, sie wird Ihnen dafür danken, daß Sie ihr das Kind wiederbringen."

„Nein, nein, sie hat es gegen ihren Willen empfangen, sie will es nicht. Tragen Sie es ein."

„Wo ist die Mutter?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0010
DFG

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Aus dem Delitzscher Gerichtssaal

Ein engstirniger Hausbesitzer

Am 29. November stand der Hausbesitzer und Kaufmann Hugo Wehle vor dem Delitzscher Amtsgericht. Unser Hugo glaubte, daß er „Herr im Hause" sei.

Das Mieteinigungsamt hatte von Hugos zu vermietender Wohnung Kenntnis genommen und sandte Wohnungsuchende zu dem „netten" Kaufmann zwecks Besichtigung der leerstehenden Räume. Hugo war aber andrer Meinung und zeigte das „künftige traute Heim" nicht. (Vielleicht weil das „Loch" nicht 40 Mark Miete wert ist. D. Ber.) Er wurde nun angezeigt und bekam dafür 30 Mark Geldstrafe.

Aber dem lieben Hausbesitzer war das anscheinend nicht genug Strafe,

denn er ist ja, wie Justizrat Schulze später ganz richtig betonte, vermögend, und Hugo legte Berufung ein. Sogar einen Verteidiger hatte er dazu bestellt. Die vier geladenen Zeugen brauchten gar nicht erst aufzutreten und Wehle samt Verteidiger waren schachmatt gesetzt. Zu 75 Mark Geldstrafe wurde Hugo erneut verknackt. Dem „lieben" Hugo kommt diese Wohnung teuer zu stehen. Was schadets ihm, er ist vermögend. Einem Arbeiter wird die Wohnungsmiete sowieso zu teuer. Viele sind gar nicht zu Hugo gelaufen, da er an jedem Mieter zu nörgeln hat.

Wir können den Mietern nur zurufen: Schaut Euch den Kaufmann H. Wehle genau an und kauft in der Arbeiter-Konsumgenossenschaft.

Ein schießwütiger Stahlhelmer

Der ehemalige Stahlhelmer und Seilermeister Dietze aus Delitzsch fühlte sich durch einen „Klassenkampf"-Artikel beleidigt. Dietze hatte vor ungefähr drei Jahren einen Mieter um den Haufen geschossen wegen angeblicher Mietstreitigkeiten. Dafür war er mit der unbedeutenden Strafe von fünf Monaten Gefängnis auf drei Jahre Bewährung weggekommen.

Der nun erschienene „Klassenkampf"-Artikel: „Ein schießwütiger Stahlhelmer" paßte dem wirklichen Schießwütigen nicht, und auf Grund einer gegenseitigen Debatte, veranlaßt auf dem Korridor des Delitzscher Amtsgerichts anläßlich einer Gerichtsverhandlung, erwiderte Fr. W., daß er der „Klassenkampf"-Artikelschreiber sei. Dietze hatte nichts Eiligeres zu tun, als eine Beleidigungsklage gegen F. W. anzustrengen. Am 29. November war Termin und F. W. wurde freigesprochen, weil er zu dieser Aeußerung veranlaßt worden ist.

Dietze ist, wie bekannt geworden, aus dem Stahlhelm rausgeschmissen, weil er selbst für die Faschisten untragbar wurde.

Kommunales aus Zschortau

In der letzten Gemeindevertretersitzung stand als wichtigster Tagesordnungspunkt zur Debatte: „Beschaffung einer Notwohnung für Familie Hanke." Der Großagrarier Liebener hat bekanntlich vor längerer Zeit die Familie aus der Wohnung setzen lassen! Sie haust nun in einem alten Eisenbahnwagen. Das dicke Ende kommt nun nach.

Da dieser Wagen für eine achtköpfige Familie — das siebente Kind kommt bald — völlig unzureichend als Notwohnung ist, wurde die Gemeinde gezwungen, eine entsprechende Wohnung zu beschaffen. Das Gemeindeoberhaupt, Herr Schönredner Wenkel, machte in der vorigen Sitzung den Vorschlag, eine Baracke zu bauen, wofür es von der Mitteldeutschen Heimstätte den Zuschuß geben sollte.

Inzwischen ist aber von der Regierung der Zuschuß abgelehnt, da derartige Hütten jedenfalls das Geld nicht wert sind,

obwohl Herr Wenkel die Baracke über den grünen Klee lobte. Er braucht ja nicht hineinzuziehen.

Von unseren Genossen wurden verschiedene Wohnungen genannt, die beschlagnahmt werden können. Da die Polizei die Familie H. herausgesetzt hat, soll sie auch versuchen, eine Wohnung für H. zu beschaffen. Es wurde dem zugestimmt!

Unter „Verschiedenes" war folgendes von Interesse: Der Landwehrverein hatte den Antrag gestellt, den Platz um einen alten Gedenkstein einzuzäunen resp. zu verschönern. Der Verein gibt 30 Mark dazu. Ein rechter Dreck ist diese Summe, wo das Objekt einige hundert Mark kostet. Herr Wenkel — wie immer, wenn die Herren von rechts einen Wunsch haben — befürwortete brühwarm den Antrag.

Aber daß der Vertreter der Hausbesitzer, Herr Arndt (Mitglied des Arbeitergesangvereins), sich so eifrig für den Antrag einsetzte,

muß doch Anlaß zu Bedenken geben. Für derartige Sachen ist also Geld da.

Es ist noch nicht so lange her, da erklärte Herr Arndt in einer Sitzung: **„Bevor er wieder Gelder bewilligt, müßten erst die Fußwege in Ordnung gebracht werden."** Jetzt befinden sich dieselben in einem saumäßigen Zustand, aber anscheinend ist das Geld für das Symbol des imperialistischen Raubkrieges wichtiger. Etwas mehr Konsequenz, Herr Arndt! Genosse Warnicke trat für die Ablehnung derartiger Ausgaben ein und betonte, obengenannter Verein hätte genug zahlungsfähige Herren, die in den eigenen Beutel greifen sollten.

Solange eine achtköpfige Familie in einem Eisenbahnwagen haust, ist an derartige Ausgaben nicht zu denken.

Außerdem empfahl er allen Vertretern, einmal die sogenannte „Notwohnung" von Hanke aufzusuchen, um sich das Elend dort anzusehen.

In der vorigen Sitzung wurden vom Genossen W. schon scharfe Angriffe in dieser Angelegenheit unternommen. Jedem Zuhörer war klar, daß er damit den unzulänglichen Raum für die Familie Hanke meinte. Nur Hohlköpfe oder Menschen mit Spatzenhirnen konnten etwas anderes heraushören. Das Oberhaupt versuchte mit einer Demagogie sondersgleichen, die Frau Hanke in Schutz zu nehmen, da er angeblich aus den Ausführungen des Genossen W. herausgehört haben will, es sollte in der „Wohnung" sehr schmutzig sein. Die Frau H. wird sich für diesen Schutz bedanken, denn dieser besteht doch nur in „schönen" Reden. Mit großer Ueberheblichkeit versuchte er noch zu beweisen, daß er alles mögliche in der Hankeschen Angelegenheit getan hätte.

Wer es nicht glaubt, bezahlt einen Taler!

Wir behaupten demgegenüber, keine Hundeseele, auch Herr Wenkel nicht, hätte sich um die Familie H. gekümmert, wenn nicht unsere Genossen die Initiative ergriffen hätten, indem sie Landrat und Kreisarzt mobil machten. Dieser Angelegenheit werden unsere Genossen weiter die größte Aufmerksamkeit schenken.

Delitzsch. „Panzerkreuzer Potemkin" läuft vom 11. bis 13. Dezember in den Astoria-Lichtspielen. Dieses gewaltige Werk des Regisseurs Eisenstein, das bei seiner ersten Aufführung durch die reaktionäre Zensurwut einiger maßgebender Stellen leider nur in zerstückelter Form in Deutschland gezeigt wurde, läuft jetzt nach Fallen der Zensur in seiner gigantischen Größe. Dieser Film hat bei seiner unzensierten Aufführung einen Siegeszug in ganz Deutschland gehalten (unter anderen in Leipzig bei dreimaliger Verlängerung sechs Wochen), wie nachgerade ein bürgerlicher Film auch nicht im entferntesten aufzuweisen hat. — Da für Delitzsch eine Verlängerung unmöglich ist, fordern wir die Arbeiterschaft auf, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern und rege Propaganda in der Einwohnerschaft Delitzsch' zu treiben. Außer diesem Film wird als Beiprogramm noch ein Lustspiel gegeben. Karten sind zu Vorzugspreisen an den bekannten Stellen zu haben. (Nur im Vorverkauf.) — Der gute Besuch des Films „Das Ende von St. Petersburg" ermöglichte der Ortsgruppe der IAH. 40 Mk. zugunsten der Kinderhilfe abzuführen.

Radefeld-Freiroda. Ein voller Erfolg. Am Sonntag, dem 2. Dezember, beging die KPD.-Ortsgruppe Radefeld ihre Revolutionsfeier. Der Referent, Genosse Kutzschbauch (Halle), kennzeichnete in seinen Ausführungen vor allem die Schandtaten der SPD.-Führerschaft. Wenn er betonte, daß die Sozialdemokratie national sowie international der größte Hemmschuh für die revolutionäre Arbeiterbewegung ist, so hatte er zweifellos vielen Arbeitern aus den Herzen gesprochen. Seine Ausführungen schloß er mit dem Wunsche, einig und geschlossen in der roten Front es unseren russischen Brüdern nachzuahmen. Außerdem rollten zwei Filme über die Leinwand. Wurde im Film „Licht im Osten" den Anwesenden eine mit tausend Gefahren verbundene Flucht Moskau—Kanton (China) und ein Stück Revolution in China veranschaulicht, so wurde in dem spannenden Film „Ein Sohn der Berge" recht drastisch die blutgierige Tyrannei und Willkürherrschaft des alten zaristischen Systems vor Augen geführt, die selbst die an große Entbehrungen gewöhnten Bergbewohner zur Verzweiflung treiben mußte. Es kann gesagt werden, daß auch dieser Abend in unserem Orte für viele Arbeiter Aufklärung gebracht hat.

Eilenburg. Zusammenstoß. Der Handlungsgehilfe Wilhelm Freiwald aus der Dorotheenstraße fuhr mit seinem Rade die Bahnhofsstraße entlang, als ihm plötzlich ein Kraftwagen entgegenkam, der in die Schreckerstraße einbiegen wollte. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich, der Zusammenstoß unvermeidlich. Freiwald stürzte hin und erlitt Verletzungen am Nasenbein. Das Vorderrad seines Fahrrades wurde zertrümmert, bei dem Kraftwagen wurde u. a. der Scheinwerfer eingedrückt.

Eilenburg. Gasvergiftung. Im Hause Rollenstraße 18 ereignete sich ein Unglück. Die dort wohnende Frau F. wurde in der Küche, durch Gas vergiftet, bewußtlos aufgefunden. Sie befindet sich aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Prettin. Beim Holzfällen verunglückt. Ein 18 Jahre altes Mädchen namens Purschwitz, das beim Gutsbesitzer Musche in Stellung ist, verunglückte im Walde beim Holzfällen. Es erlitt einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustande ins Torgauer Krankenhaus gebracht.

Torgau. Unter dem Mühlstein. Beim Transportieren eines Mühlsteins kippte dieser um und begrub einen jungen Mann unter sich. Dieser erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Pressel (Kreis Torgau). Hilfsbereite Arbeitersamariter. Am Dienstag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der vierjährige Sohn eines Landwirts kam schnell laufend zur Tür heraus und lief in ein vorbeifahrendes Personenauto. Der Junge wurde vom Auto ein Stück mit fortgeschleift und mußte in bedenklichem Zustande von der Arbeiter-Samariter-Kolonne Düben nach dem Eilenburger Krankenhause gebracht werden, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Elsterwerda. Ein Bärenführertrupp richtet schon wieder Unheil an. Auf der Zeischaer Straße begegneten die Brummbären dem Gespann eines Baumschulenbesitzers. Die braunen Gesellen brummten so unfreundlich, daß die Pferde es mit der Angst bekamen und Fersengeld gaben. Der Besitzer des Gespanns flog bei der sausenden Fahrt von seinem Wagen und wurde mitgeschleift. Mit einem Schulterbruch und erheblichen Fleischwunden an Kopf und Beinen wurde er zum Arzt geschafft.

Krauschütz. Eine fleißige Gans. In Krauschütz legte eine Gans des hiesigen Landwirts Albin Kühne im Sommer 25 Eier, von denen sie 15 ausbrütete. Bis zu dem beginnenden Winter legte die Gans wiederum sehr fleißig und beglückte ihren Besitzer mit weiteren 25 Eiern.

Die „sparsamen" Hohenleipischer Gemeindevertreter

Sozialdemokraten und Bürgerliche in der Einheitsfront gegen die KPD.

Die Gemeindevertretung tagte in einer öffentlichen Sitzung am Mittwoch, dem 5. Dezember, in Kießlingers Gasthof. Drei Punkte standen zur Tagesordnung, über die verhandelt wurde.

Zuerst wurde die Uebernahme von Bürgschaften durch die Gemeinde für die Baugenossenschaft „Eigene Scholle" besprochen. Für die Bauvorhaben des Richard Freigang und Richard Schulze wird die Bürgschaft von je 3500 Mk. auf eine Hypothek einstimmig genehmigt. Der Gemeindevorsteher und die Schöffen sind ermächtigt, durch Unterschrift die Bürgschaftsurkunde zu vollziehen. Den Betrag stellt die Invalidenversicherung Sachsen-Anhalt mit 5 Prozent Verzinsung zur Verfügung. Die bürgerlichen Vertreter verlangten, daß die Siedlung in Zukunft bei ihren Materialeinkäufen die hiesigen Gewerbetreibenden berücksichtigt. Dieses sei in letzter Zeit nicht geschehen, sondern die Materialien wären von auswärts bezogen worden.

In der Debatte stellte sich heraus, daß die Siedlung weit billigere Bauprodukte von auswärtigen Unternehmern gekauft hat als wie von den Geschäftsleuten im Orte.

So wurden die Häuser weit billiger hergestellt. Es wird wohl immer so bleiben, daß dort gekauft wird, wo der Käufer gute und preiswerte Waren erhält. Das müssen auch unsere Gewerbetreibenden verstehen lernen, um die Siedler als Kunden zu gewinnen.

Bis jetzt ist ein Betrag von 1600 Mk. für Ausbesserungen der Gemeindestraßen in diesem Jahre ausgegeben worden. Dennoch sind die Kraupaer Straße, Oppelhainer Straße, Kahlaer Straße und Siedlungsstraße in einem trostlosen Zustande. Beschlossen wird, diese Straßen in Ordnung zu bringen. Selbige sollen mit gutem Kies aus der hiesigen Kiesgrube befahren werden. Die Fuhren wurden nach Mehrheitsbeschluß an den Besitzer Kühne vergeben. Die Fuhre kostet der Gemeinde im Durchschnitt 2.50 Mk., so daß die weitere Ausbesserung der Straßen ungefähr den Betrag von 600 Mk. erfordert.

Der Antrag der kommunistischen Fraktion auf Entschädigung für kommunalpolitischen Zeitschriften für alle Schöffen und Gemeindevertreter stand noch zur Debatte. Genosse Haberland begründet eingehend die Forderung und beantragt, für jeden Schöffen und Gemeindevertreter 1 Mk. pro Monat zur Verfügung zu stellen. Die Schöffen und Gemeindevertreter üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich im Interesse der Gemeinde aus. Von ihnen kann man nicht verlangen, daß sie bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen die notwendigen Zeitschriften aus ihren kärglichen Mitteln bestreiten. Die Schriften werden benötigt, um die Gemeinde wirtschaftlich vorwärts zu helfen. Der Vertreter Förster (Ordnungsblock) tritt gegen den Antrag auf mit der Begründung, daß er seine geistige Kost aus der Hausbesitzerzeitung nimmt; darum belastet er auch immer die kleinen Häusler.

Durch die Einheitsfront des Bürgerblocks und der SPD. wird der Antrag, gegen die Stimmen der KPD.-Vertreter, abgelehnt.

Hier ist zu sagen, daß laut Haushaltungsplan im Jahre [illegible] Gemeindevorsteher neben seinem stattlichen Gehalt noch 300 Mk. für Zeitschriften bewilligt wurden. Der „arme" Mann braucht es so notwendig. Die Vertreter der Arbeiterschaft können nach Ansicht der Bürgerlichen und der SPD.-Leute den Betrag, der notwendig zu dem Kauf der Zeitschriften ist, um ihre Klasse zu vertreten, ihrer Familie entziehen. Das nennt man Demokratie. Der eine bekommt alles, die andern alle nicht einen Pfennig.

Wir werden zur gegebenen Zeit deutlicher reden, um diesen Herren zu beweisen, wo gespart werden kann. Die Einwohnerschaft wird noch eines Besseren belehrt werden.

Unter Punkt „Verschiedenes" wird noch über kleine Angelegenheiten verhandelt. Danach gibt der Schöffe Töpfer Bericht über das Verwaltungsstreitverfahren betreffs der Friedhofsangelegenheit.

Die Klage ist vom Kreisausschuß abgewiesen.

Gegen das Urteil des Kreisausschusses ist beim Bezirksausschuß Merseburg Berufung eingelegt worden.

Der Kirchhof ist der politischen Gemeinde, aber das Recht darauf, den Friedhof eigen zu verwalten, liegt noch in weiter Ferne.



Bitterfeld-Wittenberg

2518 Erwerbslose im Bitterfelder Industriegebiet

Die saisonmäßige Verschlechterung der Arbeitsmarktlage für Außenberufe hielt weiter an, desgleichen infolge Auftragsmangels der Rückgang der Aufnahmefähigkeit des Holzgewerbes und der Metallindustrie.

Landwirtschaft: Arbeitskräfte wurden nur ganz vereinzelt verlangt. Männliche Arbeitskräfte sind in größerer Zahl arbeitsuchend gemeldet.

Bergbau: Der Bedarf an Gruben- und Abraumarbeitern konnte durch weitere Zuweisungen von Arbeitskräften zum Teil gedeckt werden. Mit größeren Zuweisungen ist nach Fertigstellung der Unterkunftsräume im Laufe der nächsten Wochen zu rechnen.

Metallgewerbe: Die Aufnahmefähigkeit in der Metallindustrie hat weiter nachgelassen. Es waren wieder größere Entlassungen infolge Betriebseinschränkungen, die auf Auftragsmangel zurückzuführen sind, zu verzeichnen. Im Bezirke der Nebenstelle Eilenburg ist infolge Betriebseinschränkungen im Laufe der nächsten Wochen mit weiteren Entlassungen zu rechnen.

Chemie: Der Bedarf an Arbeitskräften hielt sich wieder in engsten Grenzen.

Holz- und Schnitzgewerbe: Die Arbeitsmarktlage für Holzfacharbeiter hat insbesondere im Bezirke der Nebenstelle Eilenburg eine weitere Verschlechterung erfahren. Den in großer Zahl zu verzeichnenden Entlassungen stehen Einstellungen nur ganz vereinzelt gegenüber. Während die Pianofabriken im Bezirk Leipzig in den früheren Jahren vor Weihnachten aus dem Eilenburger Bezirke regelmäßig Arbeitskräfte einstellten, wurden in diesem Jahre Arbeitskräfte nicht verlangt; es erfolgten vielmehr in einzelnen Fällen Entlassungen. Nach den vorliegenden Mitteilungen ist in den nächsten Wochen mit weiteren Entlassungen zu rechnen.

Baugewerbe: Infolge saisonmäßig bedingter Entlassungen ist die Zahl der Arbeitsuchenden weiter gestiegen. Für ältere Maurer boten sich noch ausreichend Unterbringungsmöglichkeiten, dagegen waren größere Zugänge an jugendlichen Facharbeitern zu verzeichnen.

Verkehrsgewerbe: Infolge Einstellung der Streckenarbeiten bei der Reichsbahn kamen wiederum Bahnunterhaltungsarbeiter in großer Zahl zur Entlassung. Dagegen hatten die Eisenbahnbetriebswerkstätten infolge Einführung des Zwei-Klassen-Systems bei der Reichswehr größeren Bedarf an Polsterern.

Lohnarbeit wechselnder Art: Der Bedarf an ungelernten Bau- und Erdarbeitern ist sehr zurückgegangen. Die erheblichen Neuzugänge an Arbeitsuchenden konnten durch Vermittlungen nicht ausgeglichen werden.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg auf 2074 (mehr 354), die der weiblichen Arbeitsuchenden stieg auf 444 (mehr 56).

Bitterfeld. Defizit beim Krankenhausbau. Beim Bau des Krankenhauses hat sich ein Defizit von 515 000 Mark ergeben. Es war beabsichtigt, die Ortskrankenkasse Bitterfeld heranzuziehen. Sie sollte sich mit 150 000 Mark an dem Aktienkapital beteiligen. Dieser Vorschlag wurde aber abgelehnt.

Bitterfeld. Aufforstung ausgebeuteter Grubenfelder. Der Bitterfelder Stadtwald, die Goitzsche, ist vor einiger Zeit verkauft worden, weil er auf größeren Kohlenlagern steht. Um diese auszubeuten, wird der Wald abgeholzt werden. Die Stadtverwaltung will nun die im Nordwesten der Stadt gelegenen ausgekohlten Grubenfelder und Halden unter Anwendung eines besonderen Verfahrens aufforsten, so daß, allerdings erst in Jahrzehnten, ein Ersatz für die Goitzsche geschaffen wird.

Ramsin. Mittelalterliche Zustände. In der „guten alten Zeit", wo die Lehrer zugleich die Diener der Kirche sein mußten, erhielten dieselben kein Geld. Sie erbettelten ihren Unterhalt bei den Dorfinsassen. Später sind die Naturalienabgaben in Geldumlagen geändert worden. Trotzdem wir in einer „freien, demokratischen Republik" leben, sind die alten Ueberlieferungen von Schul- und Gutsrenten usw. nicht abgeschafft. Auch in Ramsin existiert dieser alte Zustand noch. 31 Familien müssen die Schulrente abführen. Gegen diese mittelalterliche Ueberlieferung ist der Kampf aufzunehmen. Wozu ist eine Schulrente noch abzuführen? Jeder Einwohner bezahlt sowieso seine Steuern und der Staat und die Kommunen haben auf schulpolitischem Gebiet die Unkosten zu tragen. Die Gemeindevertretung hat die Aufgabe, zu dieser Frage baldigst Stellung zu nehmen, um Abhilfe zu schaffen. Jedenfalls zeigt auch dieser Fall, daß in der von der SPD. gepriesenen Republik alle reaktionären Gesetze noch bestehen. Die werktätige Bevölkerung hat den Kampf gemeinsam mit den Kommunisten gegen dieses veraltete System aufzunehmen.

Greppin. Der Alkoholteufel. Vor einigen Tagen war am Bahnübergang in der Wachtendorfer Straße ein großer Menschenauflauf. Ein betrunkener Mann lag auf den Schienen und konnte nur mit Mühe von dort weggebracht werden. Ein paar beherzte Genossen brachten ihn beiseite und dann nach seiner Wohnung. Es ist zu verstehen, wenn die Proleten ihre traurige wirtschaftliche Lage im Alkoholrausch zu vergessen suchen, doch ist es falsch. Schließt Euch der Kommunistischen Partei an und kämpft für bessere Lebensbedingungen.

Greppin. Das hohe Lied der Solidarität. Für die ausgesperrten Ruhrarbeiter sammelte der Invalide August Schönfeld 28,60 Mark auf seiner Liste. Eine ganz beachtliche Leistung. Für alle Genossen sollte das ein Ansporn sein. Wenn ein vom Kapital ausgemergelter Prolet, für die um einige Pfennige kämpfenden Arbeiter so viel Solidarität zeigt, so ist es Pflicht der im Betrieb stehenden Kollegen, noch mehr zu leisten.

Gräfenhainichen. Ertappt. Einem hiesigen Wildhändler wurden vor dem Hause eines Gemüsehändlers in Holzweißig von seinem Auto Aepfel und ein Reh gestohlen. Die Frau des Gemüsehändlers wurde, der Tat dringend verdächtig, von der Landjägerei festgenommen. Das Reh wurde etwas später von dem Beamten in unmittelbarer Nähe vom Grundstück des Gemüsehändlers gefunden.

Gräfenhainichen. Schwerer Sturz. Ein Arbeiter, der zur Arbeitsstätte nach Zschornewitz fuhr, verunglückte an der Furtmühle mit seinem Rade. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen im Gesicht. Mit dem Krankenauto mußte er nach Carlsfeld gebracht werden.

Gräfenhainichen. Nächtlicher Besuch. Bei Dr. Keil wurde aufs neue ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe haben an einem hinteren Fenster so lange gerüttelt, bis der Wirbel nachgegeben hat und sind dann eingestiegen. Den sonst wachsamen Hund hatten sie betäubt. Es ist ihnen reiche Beute in die Hände gefallen.

Gräfenhainichen. Ein gewaltiges Schadenfeuer brach auf der Kakauer Mühle aus. Beim Eintreffen der Feuerwehren standen dort Scheune und die massiven Stallungen in Flammen. In der Scheune sind sämtliche Maschinen sowie große Vorräte an Getreide vernichtet. Es gelang, das angrenzende Wohnhaus und die Mühle zu erhalten. Es kommt Branstiftung in Frage.

Wittenberg. Arbeitsunfall. Eine Quetschung des rechten Unterschenkels zog sich am Donnerstagmittag an seiner Arbeitsstelle beim Verladen von Gütern der Arbeiter Otto Wegner aus Kleinwittenberg zu. W. wurde mit dem Sanitätsauto dem Krankenhaus zugeführt.

Wittenberg. Unglücksfall. An seiner Arbeitsstelle in Piesteritz verunglückte am Donnerstag der Arbeiter Otto Bartsch aus Kleinwittenberg. B. zog sich durch Sturz eine Quetschung des rechten Oberschenkels zu. Er wurde mit dem Auto zum Arzt geschafft.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 8. Dezember

Obst und Gemüse.

Eßäpfel	1 Pfd.	0,25–0,45 Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10–0,25 „
Eßbirnen	1 Pfd.	0,20–0,35 „
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10–0,25 „
Bananen	1 Stck.	0,08–0,15 „
Apfelsinen	1 Stck.	0,10–0,25 „
Tomaten	1 Pfd.	0,40–0,60 „
Hagebutten	1 Pfd.	0,20–0,25 „
Nüsse	1 Pfd.	0,60–0,70 „
Radieschen	1 Bd.	0,10 „
Weintrauben	1 Pfd.	0,50–0,65 „
Salatgurken, neue	1 Stck.	0,90–1,10 „
Pfeffergurken	1 Pfd.	0,80 „
Senfgurken	1 Pfd.	0,80 „
Saure Gurken	1 Stck.	0,08–0,15 „
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,15–0,18 „
Weißkohl	1 Pfd.	0,12–0,15 „
Rotkohl	1 Pfd.	0,15–0,20 „
Grünkohl	1 Pfd.	0,12–0,15 „
Rosenkohl	1 Pfd.	0,30–0,40 „
Blumenkohl	1 Kopf	0,30–0,70 „
Spinat	1 Pfd.	0,10–0,15 „
Mohrrüben	1 Pfd.	0,15 „
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10–0,12 „
Rote Rüben	1 Pfd.	0,18–0,25 „
Kohlrabi	1 Mdl.	0,70–0,80 „
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15 „
Sellerie	1 Stck.	0,15–0,30 „
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60–0,70 „
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40 „
Porree	1 Bd.	0,20–0,30 „
Salat	1 Kopf	0,15 „

Fische

Fr. Aal	1 Pfd.	2,00–2,50 „
Aal, ger.	1 Pfd.	3,00–4,00 „
Schellfisch	1 Pfd.	0,38 „
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60 „
Schleie	1 Pfd.	2,00–2,25 Mk.
Kabeljau	1 Pfd.	0,40 „
Weißfisch	1 Pfd.	0,40–1,00 „
Goldbarsch	1 Pfd.	0,38 „
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10–0,15 „
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05–0,06 „
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,33 „
Bücklinge	1 Pfd.	0,60–0,70 „
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60 „
Hechte	1 Pfd.	1,50 „
Karpfen	1 Pfd.	1,40–150 „

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	1,00–1,30 „
Gänse	1 Pfd.	1,00–1,40 „
Hühner	1 Pfd.	1,00–1,20 „
Tauben	1 Stck.	0,60–0,90 „
Fasanen	1 Stck.	1,75–3,00 „
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,60–2,00 „
Rehfleisch	1 Pfd.	0,70–2,00 „
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,10–1,20 „
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	1,00–1,10 „
Hasen im Fell	1 Pfd.	1,10–1,20 „
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,40–1,60 „
Wilde Enten	1 Stck.	1,25–2,50 „

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,20–1,30 „
Butter, Bauern	1 Stck.	1,10–1,15 „
Quark	1 Pfd.	0,35 „
Käse	1 Stck.	0,10–0,20 „
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50 „
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,60–0,70 „
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50–0,60 „
Eier	1 Stck.	0,17–0,20 „
Zitronen	1 Stck.	0,08–0,10 „
Meerrettich	1 Stg.	0,30–0,50 „
Petersilie	1 Pfd.	0,60 „
Rettiche	1 Stck.	0,10–0,15 „

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:	
Kochfleisch	0,90–1,10 Mk.
Bratenfleisch	1,20–1,40 „
Gefrierfleisch	0,70–1,00 „
Kalbfleisch:	
Kochfleisch	1,00–1,10 „
Bratenfleisch	1,20–1,40 „
Hammelfleisch:	
Kochfleisch	0,90–1,00 „
Bratenfleisch	1,10–1,30 „
Schweinefleisch:	
Kamm und Koteletten	1,30–1,40 „
Bauch und fettes Fleisch	1,00–1,20 „
Ziegenfleisch	0,60–0,80 Mk.
Roßfleisch	0,60–0,70 „
Wurstwaren	
Schlackwurst	2,00–2,80 „
Knackwurst	1,40–1,70 „
Mettwurst	1,40–1,70 „
Zervelatwurst	2,60–3,00 „
Schwartenwurst	1,20–1,30 „
Rotwurst, frisch	1,20–1,30 „
Rotwurst, geräuch.	1,30–1,40 „
Leberwurst, frisch	1,20–1,30 „
Leberwurst, geräuch.	1,30–1,40 „
Schinken, roh	2,00–2,60 „
Schinken, gekocht	2,60–3,00 „
Speck, fett, geräuch.	1,10–1,20 „
Speck, mager, geräuch.	1,30–1,40 „

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 8. Dezember

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	—	210–215	Viktoriaerbsen	—	42,00–44,00
Roggen	—	209–214	Futtererbsen	—	19,00–20,00
Braugerste	—	240–250	Raps	—	—
Wintergerste	—		Weizenkleie, mittel	—	14,00–14,50
Futtergerste	—	207–212	Weizenkleie, grob	—	14,00–14,50
Hafer	—	220–224	Roggenkleie	—	14,50–15,00
Mais	—	218	Malzkeime	—	16,25–16,75
			Trockenschnitzel	—	14,50–15,00

Der Weltmarkt für Brotgetreide liegt weiter matt, im Einklang damit bröckelten auch hier die Preise weiter ab. Braugerste ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Futtergetreide und Futterartikel hatten schlechten Absatz bei weichenden Preisen.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für Politik und Wirtschaft; Erich Behnke, Halle a. d. S., für Lokales und Saalkreis; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen) und Sport; Fritz Lesstg, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau); Marianne Gundermann, Halle a. d. S., für Feuilleton; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben. Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Druck.

Werbt für den „Klassenkampf"

Versammlungen der KPD

Stadtorganisation Halle

Halle. Stadtteil Osten. Montag, 10. Dez., 20 Uhr, bei Lohse, Dessauer Straße, Funktionärsitzung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Könnern. Sonntag, 9. Dez., vorm. 10 Uhr, im „Bürgergarten" Kommunalkonferenz.
Petersberg. Sonntag, 9. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Herzog, Wallwitz, kombinierte Mitgliederversammlung. Partei und RFB. Referent Genosse Gutjahr.
Könnern. Kursus findet am Sonntagnachmittag nicht statt, da am Vormittag Kommunalkonferenz ist.
Ammendorf. Montag, 10. Januar, 20 Uhr, im Gasthof Werther, Radewell, Kursus-Fortsetzung. Referent Genosse Schröter.
Kleinkugel. Dienstag, 11. Dez., 20 Uhr, bei Piller, Naundorf, Mitgliederversammlung. (Bericht vom 6. Weltkongreß.)
Seeben. Sonntag, 9. Dez., 15 Uhr, bei Glaser Mitgliederversammlung. Referent Genosse Wollmann.
Beesenlaublingen-Beesedau. Sonntag, 9. Dez., vorm. 10 Uhr, Kommunalkonferenz im „Bürgergarten" Könnern.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern. Die für den 8. Dez. angesetzte Mitgliederversammlung findet erst am 15. Dezember statt.
Granau. Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr, bei Schumann Mitgliederversammlung. Referent Genosse Schlag.
Gröben-Runthal. Sonntag, 9. Dez., Mitgliederversammlung. Ref. Genosse Kunz.
Freyburg. Sonntag, 9. Dez., 16 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Schippa.
Theißen. Sonntag, 9. Dez., 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Zeitz. Sonntag, 9. Dez., 13 Uhr, in der „Händlerbörse" Mitgliederversammlung. (Bericht vom 6. Weltkongreß.) Referent Genosse Grade.
Zeitz. Montag, 10. Dez., 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Sitzung der engeren Leitung und der Stadtverordnetenfraktion.
Hohenmölsen. Montag, 10. Dez., 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Weißenfels. Dienstag, 11. Dez., 20 Uhr, Einführungsabend für neue Mitglieder.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Roitzsch. Sonntag, 9. Dez., 14 Uhr, Mitgliederversammlung in der Gemeindeschänke Mitgliederversammlung. Referent Genosse Schröter.
Bitterfeld. Montag, 10. Dez., 20 Uhr, Sitzung der Funktionäre.
Piesteritz. Dienstag, 11. Dez., 19 Uhr, im „Schützenhaus" Mitgliederversammlung. (Bericht vom 6. Weltkongreß.) Alles muß erscheinen. Referent ist anwesend.
Bitterfeld. Sonntag, 9. Dez., vorm. 10 Uhr, im „Volkshaus" Sitzung der Kreistagsfraktion.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Richtewitz. Sonntag, 9. Dez., vorm. 10 Uhr, Mitgliederversammlung.
Zeckritz. Sonntag, 9. Dez., 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Arbeitsgebiet Annaburg. Sonntag, 9. Dez., vorm. 9 Uhr, im „Bürgergarten" Arbeitsgebietskonferenz für die Ortsgruppen Großtreben, Lichtenburg, Naundorf, Annaburg, Schweinitz, Jessen, Clöden. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein.
Dommitzsch. Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr, Mitgliederversammlung (Bericht vom 6. Weltkongreß.)
Hohenleipisch. Dienstag, 11. Dez., 20 Uhr, in der „Weintraube" Mitgliederversammlung. (Bericht vom 6. Weltkongreß.)

Unterbezirk Mansfeld

Alsleben. Sonntag, 9. Dez., vorm. 10 Uhr, bei Beinhorn Mitgliederversammlung. Referent Genosse Lehnert.
Ermsleben. Sonntag 9. Dez., 19 Uhr, bei Papst Mitgliederversammlung. Referent Genosse Lehnert.
Klostermansfeld. Sonntag, 9. Dez., vorm. 10 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent Genosse Lademann.
Helbra. Sonntag, 9. Dezember, 19 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Tanne". Referent: Gen. Lademann.
Eisdorf. Sonntag, 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Rothe.
Bennstedt. Sonntag, 9. Dezember, 19 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent der Bezirksleitung.
Großosterhausen. Sonntag, 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Roß" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Wölbing.
Rothenschirmbach. Sonntag, 9. Dezember, 19 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kluge. Referent: Gen. Wölbing.
Oberröblingen. Sonntag, 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hense. Referent: Gen. Ahlers.
Unterrißdorf. Sonntag, 9. Dezember, 19 Uhr, bei Kirschbaum Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Ahlers.
Höhnstedt. Sonntag, 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Hoffmann Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Gorisch.
Unterwiederstedt. Sonntag, 9. Dezember, 10 Uhr vormittags, Mitgliederversammlung. Referent der BL.
Polleben. Sonntag, 9. Dezember, 19 Uhr, bei Drenkmann Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Gorisch.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, 8. Dez., 19 Uhr, im „Lindenhof" Sitzung der Kreistagsfraktion.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Querfurt. Dienstag, 11. Dez., 20 Uhr, im „Schützenhaus" Mitgliederversammlung. Mitglied der Gauleitung ist anwesend. Alle Genossinnen werden gebeten, restlos und pünktlich zu erscheinen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Bentwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Treppen.

Mitteilung der Gauführung

Ortsgruppenführungen! Laut Beschluß der erweiterten Gauführung werden alle vollgeklebten Mitgliedsbücher zusammengezogen und bis zum 7. Januar 1929 der Untergauführung (nicht der Gauführung) zugestellt. Die Untergauführung stellt neue Mitgliedsbücher aus.

Achtung, Ortsgruppen! Der rote Landsonntag am 9. Dezember, wie zwischen KPD., JUH.- und RFB.-Führung vereinbart, ist in allen Orten mit den genannten Organisationen zu besprechen und wird nur gemeinschaftlich durchgeführt. Wo Landausmärsche nicht erfolgen, müssen Sammlungen am Orte für die noch ausgesperrten Ruhrarbeiter und für die kämpfenden Werftarbeiter durchgeführt werden. Die Vorbereitung der Wirtschaftskämpfe in Mitteldeutschland erfordert vom RFB. die Mobilisation der werktätigen Bevölkerung (siehe Anweisungen im Arbeitsplan für Dezember). Weitere Anweisungen zu den Wirtschaftskämpfen folgen.

Achtung, Ortsgruppenkassierer! Rechnet sofort die Pflichtbeiträge für den Monat November ab. — Folgende Ortsgruppenkassierer haben es noch nicht für nötig befunden, die Beiträge für Oktober abzurechnen. Sie werden öffentlich ermahnt, ihren Pflichten sofort nachzukommen: Düben, Bruckdorf, Zscherben, Nietleben, Könnern, Lettin, Oberröblingen, Stedten, Wimmelburg, Zappendorf, Rothenschirmbach, Steuden, Querfurt, Schkeuditz, Gröbers, Richtewitz, Lichtenburg, Mühlberg, Gröbeln, Ellrich, Freiburg, Laucha, Mertendorf, Giekau, Droyßig, Theißen, Blankenheim, Oberröblingen a. H. **Gauführung, Abtlg. Kasse.**

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abt. 1. Sonntag, 9. Dez., vorm 9 Uhr, Abteilungs-Pflichtversammlung bei Hübner, Kurze Gasse. Wichtige Tagesordnung. Jeder Kamerad muß erscheinen.
Halle. Geschlossener Spielmannszug. Sonntag, 9. Dez., pünktlich 8 Uhr vormittags Paradeplatz Antreten mit Instrument. Rückkehr 12½ Uhr.
Oppin. Sonntag, den 9. Dezember, 10 Uhr, im bekannten Lokal Mitgliederversammlung. Vertreter der Untergauführung ist anwesend.

Untergau Bitterfeld

Ostrau. Sonntag, den 9. Dezember, Mitgliederversammlung. Bundeskleidung anlegen. Mitgliedsbücher mitbringen. Untergauleiter Kamerad Schmidt ist anwesend.

Untergau Merseburg

Merseburg. Sonntag, den 9. Dezember, nehmen alle Kameraden der Abteilungen Merseburg und Mücheln an dem vierjährigen Bestehen der Ortsgruppe Dürrenberg teil. Nähere Anweisungen folgen noch.
Braunsdorf. Sonntag, den 8. Dezember, im Gasthof Seibicke Generalversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Bundeskleidung anlegen. Mitgliedsbücher mitbringen. Gruppenführer haben jeden Kameraden persönlich einzuladen. Vertreter der Gauführung ist anwesend.
Dürrenberg. Sonntag, den 9. Dezember, 13 Uhr, Antreten zum Werbeaufmarsch bei Mennicke. Ab 16 Uhr in der „Sonne" geselliges Beisammensein mit Ball.
Lützen. Sonntag, 9. Dezember, 12 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe am „Bürgergarten" zum Abmarsch nach Dürrenberg mit Kapelle bereit. Kein Kamerad darf fehlen.
Merseburg. Die Abteilungsversammlung der Ortsgruppe Kötzschenbeuna findet nicht in Kötzschen, sondern in Merseburg, in der „Stadt Leipzig" statt.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, den 9. Dezember, Roter Landsonntag. Alle Kameraden haben daran teilzunehmen.
Sonntag, 9. Dezember, ½10 Uhr, im Gewerkschaftshaus Untergau-Bildungskursus. Bundeskleidung anlegen.

Untergau Zeitz

Zeitz. Sonntag, den 9. Dezember, 9 Uhr, Antreten bei Oetler Br. zum Pflichtausmarsch. Bundeskleidung anlegen.
Naundorf. Sonntag, 9. Dez., 10 Uhr, bei Geißler Mitgliederversammlung. Bundeskleidung anlegen. Mitgliedsbücher mitbringen.
Kretzschau. Sonntag, 9. Dez., 14 Uhr, bei Töpel Mitgliederversammlung. Bundeskleidung anlegen. Mitgliedsbücher mitbringen.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr, im Lokal Kalbe, Molmeck, Generalversammlung. Alles hat zu erscheinen. Bundeskleidung anlegen. Mitgliedsbücher mitbringen. Referent der Gauführung anwesend.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Spielmannszug. Sonntag vorm. 10 Uhr im „Volkshaus" Uebungsstunde. Jeder Spielmann hat pünktlich zu erscheinen.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Montag, 10. Dezember, 19½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Ortsfunktionärsitzung. Jeder Funktionär hat zu erscheinen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Mitteilungen der Gauführung

An alle Abteilungen! Heute wird der „Rote Vorposten" Nr. 2 versandt. Führt die darin enthaltenen Anweisungen restlos durch. Legt sofort Versammlungen mit dem Bericht von der erweiterten Bundesausschußsitzung fest und teilt den Datum der Gauführung mit.
Wittenberg. Montag, 10. Dezember, 19½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Ortsfunktionärsitzung gemeinsam mit RFB.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Achtung! Ortsgruppenkassierer!

Bis zum 15. Dezember sind sämtliche Marken abzurechnen. Die Ortsgruppen werden aufgefordert, den Termin unbedingt einzuhalten. Desgleichen ist die November-Abrechnung schon längst fällig.
Die Ortsgruppen Gleisten, Querfurt, Dürrenberg, Mücheln, Delitzsch, Roitzsch, Ermsleben, Nordhausen, Mückenberg, Bockwitz, Webau, Kreischau, Teuchern, Schwoitzsch und Gerbstedt werden aufgefordert, das restliche Material zum Jugendtag sofort an uns einzusenden. BL. des KJVD. Kasse.
Am 2. Dezember beginnt unsere Werbekampagne für Jugend und „Junge Garde". Alle Ortsgruppen tun ihre Pflicht. Sendet sofort ausgefüllte Aufnahmescheine ein.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Westen. Alle Genossen werden aufgefordert, schon jetzt das Fahrgeld für den Jugendtag nach Düsseldorf zu sparen. Ab Freitag, 23. Nov., kann das Geld an den Genossen Schröder zum Sparen abgegeben werden.
Halle. Sonntag vormittag 8 Uhr Landagitation. Alle Genossen beteiligen sich daran. Antreten wie folgt:
Süden: „Thüringer Schlößchen".
Westen: Weingärten.
Zentrum: Hallmarkt.
Norden: Wettiner Platz.
Halle. Sonntag 20 Uhr Lichtbildervortrag in der Produktiv. Eintritt 30 Pf.
Halle. Heute abend 7 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Sitzung aller Genossen, die gestern eingeladen wurden, zur Instrumentenverteilung.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Sonntag morgen 20 Uhr Treffen an der Linde zur Landagitation nach Richtung Dürrenberg.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Sonntag, 9. Dez., Gruppenabend (Kursus).
Teuchern. Sonntag 19 Uhr Gruppenabend. BL.-Vertreter anwesend.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Arbeitsgebiet Schkeuditz. Sonntag, 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, kommen alle Genossen zum Jugendheim zur Hausagitation.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Heute Sonnabend Gruppenabend. Referent der BL. anwesend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Sonntag 9 Uhr treffen sich alle Pioniere an ihren Lokalen (Produktiv, „Kette", Thüringer Schlößchen", „Volkspark").
Halle. Rote Bomben heute 5 Uhr in der Produktivgenossenschaft.
Halle. Montag ½7 Uhr sind alle Kassierer in der Produktivgenossenschaft.
Halle. Sonntag 14 Uhr Treffen Hallmarkt zur Wanderung.
Zeitz. Sonntag, 9. Dez., 14 Uhr, „Händlerbörse" Sprechchorprobe.
Weißenfels. Heute, 7. Dez., 17 Uhr, Mitgliederversammlung im Jugendheim.
Weißenfels. Sonntag, 9. Dez., 16 Uhr, Trommelnachmittag im Jugendheim.

Bund der Freunde der IAH

E.-V. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon 291 50
Postscheckkonto Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr.
Halle. Achtung, Kassierer! Zeitungen für November vom Hauptkassierer Otto Stock, Hallorenring 5, sofort abholen.
Halle. November-Abrechnung ist sofort durch die Stadtteilkassierer beim Genossen Stock vorzunehmen.
Halle. Alle Ortsgruppenangelegenheiten können nur bei der Genossin E. Bullmann, Georgstraße 11, am Montag, Mittwoch und Freitag von 5 bis 7 Uhr erfolgen.
Halle. Dezember-Zeitungen sind eingetroffen. Alle Kassierer müssen sich dieselben sofort beim Genossen Stock abholen. Außerdem werden die einzelnen noch ausstehenden Stadtteile ersucht, die November-Abrechnung sofort beim Genossen Stock vorzunehmen.
Kelbra a. Kyffhäuser. Sonntag, 9. Dez., 20 Uhr, in der „Sängerhalle" Filmaufführung „Palast und Festung".

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau Zwingerstraße 29 (Laden). Fernruf 25424

Soermus der vielumstrittene Geiger des neuen Rußland **spielt:**
Bitterfeld. Sonnabend, den 8. Dezember, 20 Uhr, im „Volkshaus".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928120 8-12/fragment/page=0012

350000 Chemiearbeiter rüsten zum Kampf

Um Achtstundentag — gegen Akkord- und Prämienarbeit — für höhere Löhne und besseren Urlaub

Seit Wochen bewegte der Ruhrkampf die gesamte Oeffentlichkeit. Die Werftarbeiter, die Textilproleten, eine Arbeitergruppe nach der anderen greifen an oder wehren sich, um die Löhne und Arbeitsbedingungen neu zu gestalten.

Am 31. Dezember ist der Kündigungstermin für den Reichsrahmenvertrag der chemischen Industrie.

Nur wenige Wochen — aber in ihnen liegt das Schwergewicht der Vorbereitungen.

Der Vertrag umfaßt nicht nur Fabrikarbeiter, sondern viele tausende Metall-, Bauarbeiter und andere Berufsgruppen.

Der Geltungsbereich erstreckt sich auf das ganze Gebiet der chemischen Berufsgenossenschaft einschließlich der Gummibetriebe.

Vertragskontrahenten sind der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie und der deutsche Fabrikarbeiterverband sowie der christliche Fabrikarbeiterverband und der Gewerkverein.

125 000 Arbeiter entfallen auf den Chemietrust. Die Großbetriebe Leuna, Ludwigshafen, Frankfurt, Höchst, Leverkusen, Berlin mit der Zusammenballung bis 20 000 Arbeiter sind an den Vertrag gebunden. Aber auch die anderen Riesenunternehmungen Conti, Exzelsior, Hannover, Piesteritzer Spreng- Stickstoffwerke und Kunstseidenindustrie. Im ganzen Reiche hat der Vertrag Geltung.

Drei Monate läuft die Kündigungsfrist. Alle Erfahrungen beweisen, **daß nur durch rechtzeitige Vorbereitung der Kampfwille und die Organisierung der Bewegung so gestaltet werden kann, daß eine Erfolgsmöglichkeit gegeben ist.**

Vier Wochen nach Ablauf der Kündigung ist Kündigungstermin für die meisten Bezirkslohnabkommen. Durch dieses Zusammenfallen der Ablauftermine erhält die Bewegung ihre besondere Bedeutung.

Die Fabrikarbeiter haben die Möglichkeit, unter günstigen Bedingungen für die Neugestaltung und entscheidende Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kämpfen.

Die entscheidende Voraussetzung ist jedoch, sich darüber klar zu sein, daß Vorbereitung und Durchführung in den Händen der Arbeiter selbst liegen müssen. Mit den Führern, die an der Spitze des FAV. stehen, und das haben die letzten zehn Jahre bewiesen, kann man nicht siegen.

Im vergangenen Jahre haben die Reformisten ganz heimtückisch vor Ablauf des Vertrages diesen, ohne die Arbeiter, welche schon vorher die Kündigung forderten, auf ein Jahr verlängert. Sogar Verschlechterungen wurden eingeführt, die den Unternehmern das Recht gaben, die Akkordverdienste in der Vertragszeit zu senken.

60 stündige Arbeitszeit und nichts zu essen

In § 2 Abs. 2 und 3 des Vertrages heißt es:

„2. Mit Rücksicht auf die zurzeit bestehenden besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse kann die regelmäßige tägliche Arbeitszeit über die im Absatz 1 festgelegte Dauer hinaus durch die Werksleitung nach Anhörung der Betriebsvertretung und der bezirklichen Organisationen auf neun Stunden ausgedehnt werden.

3. In Ausnahmefällen kann zeitlich begrenzt die Werksleitung nach Anhörung der Betriebsvertretung und im Einverständnis der bezirklichen Organisationen im Einschichtenbetrieb eine Ausdehnung der regelmäßigen Arbeitszeit bis zu zehn Stunden vornehmen."

Die Betriebsräte und Arbeiter werden nicht gefragt. Der ADGB. veröffentlichte eine Lügenstatistik, in der behauptet wird, das Verhältnis hätte sich seit 1924 wie folgt geändert:

Mai 1924:

56 Prozent bis 48 Stunden Arbeitszeit,
44 Prozent über 48 Stunden Arbeitszeit, davon
7,8 Prozent über 54 Stunden.

Oktober 1928:

69,6 Prozent bis 48 Stunden Arbeitszeit,
27,4 Prozent über 48 Stunden Arbeitszeit, davon
7,4 Prozent über 54 Stunden.

Tatsache ist, daß in fast allen Chemiebetrieben, besonders in der BASF., Leuna, Höchst, Leverkusen usw. 9 Stunden seit Jahren gearbeitet wird.

Schichtarbeiter müssen 7 Tage je 8 Stunden, also 56 Stunden und bei Wechsel 60 Stunden arbeiten. Nur jeder dritte Sonntag ist frei. Trotzdem alle Arbeiten stark gesundheitsschädlich sind, hat der Sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats am 6. und 7. November fast alle Anträge, die darauf hinzielten, nur einige besonders schwer geschädigte Chemiearbeitergruppen unter den § 7 der Arbeitsverordnung zu stellen, abgelehnt. Damit ist ausdrücklich den Unternehmern auch weiter das Recht gegeben worden, den 9- und 10-Stundentag beizubehalten.

54 und 60 Stunden pro Woche bedeutet für tausende Arbeiter jeden Tag 16 Stunden unterwegs sein. Aus Hunderten von Dörfern, 30, 50, 100 Kilometer entfernt, kommen die Proleten zu den Betrieben, sie haben nie eine Stunde für sich.

Hier heißt die Forderung: 8 Stunden und keine Minute länger.
Freier Sonnabend nachmittag. Freier Sonntag.
7 Stunden für schwer gesundheitsschädliche Arbeit.
6 Stunden für Jugendliche unter 18 Jahren.
Für Nachtschicht 25 Prozent Lohnzuschlag.

Im März und April wurden die Bezirkslohntarife abgeschlossen. 15 Pfennig pro Stunde Zuschlag hatten selbst die Gewerkschaftsführer gestellt und es abgelehnt, die 25-Pfennig-Forderung der Arbeiter zu akzeptieren.

Mit 5 und 7 Pfennig wurde in freier Vereinbarung, ohne den Versuch des geringsten Widerstandes, gegen den Willen der Arbeiter, der neue Vertrag beschlossen.

15- bis 18jährige verdienen die Stunde 21 Pfennig, mit 19 Jahren 50½ Pfennig, Betriebsarbeiter der ersten Gruppe 77 Pfennig und in der höchsten Klasse 80½ Pfennig. Selbst für gelernte Handwerker, für Maschinisten, Kesselreiniger, wird nicht mehr gezahlt als 80 bis 95 Pfennig. Nur geringe Unterschiede sind in den einzelnen Bezirkslohnabkommen vorhanden. Aber in allen ist die Tatsache festgelegt, daß die Chemieproleten nach 60 Stunden Arbeitszeit Anspruch auf einen Tariflohn haben, der, wenn er zur Auszahlung kommt, nicht mehr als 10 bis 38 Mark die Woche beträgt.

Herr Duisberg, der Allgewaltige des Chemietrusts, erklärt in einer Denkschrift:

„Wir betrachten es im Vorstand und in der Gesellschaft nicht als unsere Aufgabe, nur Geld für die Aktionäre herauszuholen. Ich sehe eine viel größere moralische Verpflichtung darin, den 125 000 Menschen, die unsere Firma mit den indirekt zugehörigen Firmen jetzt beschäftigt, eine sichere Existenz zu gewährleisten."

Dabei ist Duisberg bekannt als der brutalste Scharfmacher und die Riesengewinne des Trustes strafen seine Versprechungen Lügen.

101 Millionen Mark Reingewinn wurden im letzten Jahre erzielt, das sind 45 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Dividende ist auf 12 Prozent gestiegen. 1 979 000 werden als Tantiemen für die Aufsichtsräte bezahlt. Herr Duisberg macht anläßlich seines 40jährigen Ehejubiläums eine einjährige Weltreise.

450 000 Mark bewilligt der Aufsichtsrat als Zuschuß für den Bau einer Kirche. So sieht das wahre Gesicht der Chemiegewaltigen aus.

Die Zahl der Betriebsmorde ist Legion

Im Durchschnitt ereignen sich täglich 72 Unfälle in der chemischen Industrie. 1924 waren es 18 000, 1926 23 600. Tote und Verstümmelte bezeichnen den Weg des Unternehmertums. Unberechenbar groß ist die Zahl derer, die an den Krankheiten und Seuchen, die sie sich in den Betrieben zugezogen haben, zugrunde gehen, ohne daß hier Berufskrankheiten anerkannt werden.

Die Arbeiter haben es satt. Obgleich im § 8 Abs. 1 des Tarifes bestimmt wird, daß die Akkordarbeit, wenn sie Gefahren für die Gesundheit mit sich bringt, nur mit Zustimmung der Arbeiter aufrechterhalten werden kann, ist dieser Forderung nicht Rechnung getragen worden.

Die Losung aller Chemiearbeiter ist daher:

Fort mit der Akkord- und Prämienarbeit!

Zahlung eines Lohnausgleichs in der Höhe des Akkordverdienstes!

Weg mit den Kettenhunden der Chemiebourgeoisie!

Um die Empörung über die schändlichen Arbeitsbedingungen nicht zum Ausbruch kommen zu lassen, hält sich der Anilintrust ein ganzes Heer berufsmäßiger Spitzel.

Sie durchschnüffeln die Gesinnung. Was jeder Arbeiter liest, denkt, was er sagt, wie er spuckt — erforschen sie. Wehe, wer in Verdacht gerät, radikal zu sein, sofort ist er arbeitslos und das Schwarze-Listen-System besorgt das weitere.

In der kommenden Bewegung spielt die Beseitigung dieses Schandsystems eine besondere Rolle. Schon um dieser Frage willen sind die Arbeiter bereit, einen Kampf zu führen.

In den Händen der Arbeiter liegt der Kampferfolg

Trustbourgeoisie und kapitalistischer Staat, Koalitionsregierung und SPD.-Gewerkschaftsführer stehen in einer Front. Von ihnen bekommt der Arbeiter höchstens Worte zu hören, aber keine Taten zu sehen. Wenn die Reformisten behaupten, sie können nicht kämpfen, weil der Prozentsatz der Unorganisierten zu hoch sei, so sind sie die Schuldigen daran. Mit ihrer Arbeitsgemeinschaft und Panzerkreuzerpolitik, mit ihrem Abbau der Streik- und Maßregelungsunterstützung, Spaltungsmethoden und Ausschlüssen kann man die Unorganisierten nicht für den Verband gewinnen. Die heute dem Verband Fernstehenden waren schon einmal Mitglieder. Sie haben bewiesen, daß sie zehn Wochen und länger auch ohne Verbandsunterstützung kämpfen können. In einem Chemieproleten ist mehr Klassenbewußtsein und Kampfwille vorhanden, als im ganzen Hauptvorstand des FAV. zu finden ist.

Die Betriebe müssen untereinander in Verbindung treten. Durch Briefe, Berichte und gemeinsame Besprechungen der von den Arbeitern zu wählenden Vertrauensleute ist der Kampfwille zu steigern.

Die 350 000 Chemiearbeiter sind eine Macht. Wenn ihre Kampfkraft zusammengefaßt und richtig eingesetzt wird, ist ein Erfolg sicher. Nur so kann auch jeder Verrat, den die Reformisten planen, verhindert werden, und so ist es möglich, das schändliche Doppelspiel, das die Führer der verschiedenen Verbände treiben, um sich gegenseitig die Schuld an der Nichtorganisierung eines Kampfes zuzuschieben, zu entlarven. Die Bewegung der Chemieproleten muß getragen werden von der Sympathie aller Arbeiter.

Bezirkskonferenz des DMV.

Morgen in Halle Stellungnahme zum Lohnkampf

Mit dem Hüttenarbeiterkampf sind die Tarif- und Arbeitsverhältnisse in der Metallindustrie wieder einmal von allen Seiten beleuchtet worden. Am Sonntag findet nun in Halle für die Metallarbeiter des Verbandsbezirks Halle-Magdeburg eine große Funktionärkonferenz statt, die zum Lohnkampf Stellung nehmen soll. Die Unternehmer haben den Tarif gekündigt. Derselbe läuft am 31. Dezember ab. Die Metallarbeiter sehen das Beispiel des Ruhrkampfes vor Augen und fragen sich, ob ihre Bewegung von den Bureaukraten wohl auch etwa auf den gleichen Weg gedrängt werden soll. Dieses abzuwenden ist nur durch die größte Aktivität der Beteiligten und besonders der Opposition möglich. Zur Unterstützung und Förderung der Kampfkraft und Entschlossenheit teilen wir hier daher noch einige Erfahrungen aus der Hüttenarbeiterbewegung mit.

Die bisher in den Hüttenbetrieben gültigen Löhne lagen zwischen 29 Pfennig und 87 Pfennig die Stunde. Diese Zahlen ergeben sich aus einer Statistik von 207 Betrieben. Auch zwischen den einzelnen Betrieben bestehen dabei die größten Verschiedenheiten.

Hinzu kommt noch, daß gewaltige Lohnunterschiede zwischen den Hüttenbetrieben und den Betrieben der weiterverarbeitenden Industrie bestehen. Nach einer Aufstellung des DMV. erhält der bestbezahlte Arbeiter einen Stundenlohn von 2,93 Mark und der am schlechtesten bezahlte Arbeiter einen Stundenlohn von 59 Pfennig pro Stunde. Demnach beträgt der Unterschied 2,36 Mark pro Stunde. Obwohl von März bis Juli d. J. der Lebenshaltungsindex ständig im Steigen begriffen ist und damit eine planmäßige Herabsetzung des Reallohnes erfolgte, ist der Nominallohn zurückgegangen. Der Durchschnittslohn betrug im März 1,14 Mark pro Stunde, im Juli nur noch 1,13 Mark.

Diese Zahlen zeigen die ungeheuren Lohndifferenzen innerhalb der einzelnen Produktionsbetriebe sowie innerhalb der einzelnen Gruppen. Weiter zeigt die Aufstellung, wie unterschiedlich die Lohnzahlung in den einzelnen Betrieben ist. Dieses Bild ist eine einzige Verurteilung sozialdemokratischer Gewerkschaftspolitik, denn

schlimmer sind die Verhältnisse nicht in einer Zeit gewesen, in der Tarifverträge nicht bestanden.

Infolge der sozialdemokratischen Niederlagenpolitik sind die Metallarbeiter fast dort gelandet, wo sie

am Anfange der Arbeiterbewegung

standen. Nach einer Aufstellung des DMV. stehen von den wichtigsten Arbeiterkategorien die Metallarbeiter der Nordwestgruppe in der Entlohnung an fünfter Stelle. Ein kleiner Teil der Metallarbeiter erhält auf Kosten der schlecht Entlohnten eine bessere Bezahlung. Die sozialdemokratische Politik, die zu solchen Früchten führt, wie wir sie oben kennzeichneten, eint nicht die Arbeiterklasse, sondern spaltet sie.

Es ist notwendig, daß dies auch von den höchstbezahlten Metallarbeitern unseres Verbandsbezirks erkannt wird. Die Unternehmer erhalten durch die Ueberverdienste einer verhältnismäßig geringen Schicht Qualifizierter mit Hilfe von Prämien und Ueberstunden die Begründung für die Ablehnung der Lohnforderungen der Arbeiter.

Nur auf Grund dieser Entlohnungsverhältnisse ist das unerhörte Antreibesystem in den Metallbetrieben denkbar.

Der Kampf der Opposition gegen die unterschiedliche Entlohnung ist gleichzeitig der Kampf gegen das unerhörte Antreibesystem und gegen die Auswüchse der kapitalistischen Nationalisierung.

In unserem Bezirke wird die Opposition sich am Sonntag auch mit aller Entschiedenheit gegen eine weitere Differenzierung der Löhne wenden. Sie wird dort den alten gewerkschaftlichen Standpunkt vertreten, daß wir den Kampf um den kollektiven Arbeitsvertrag zu führen haben zur Ueberwindung aller individuellen Abmachungen. Zurzeit sind aber alle sogenannten kollektiven Arbeitsverträge so sehr mit Ausnahmemöglichkeiten durchsetzt, daß in der Tat jeder einzelne Arbeiter, trotz der „kollektiv" genannten Verträge, anders dem Unternehmer gegenüber dasteht als jeder seiner Kollegen. Dieser Zersplitterung muß entgegengearbeitet werden.

Die Lohnforderung der Opposition beträgt daher:

12 Pfennig für Facharbeiter,
14 Pfennig für angelernte Arbeiter,
16 Pfennig für ungelernte Arbeiter.

Diese Forderung entspricht der der Hüttenarbeiter, die der DMV. aufgestellt hatte. Wenn sie auch nicht den Notwendigkeiten entspricht, die sich aus der teueren Lebenshaltung für die kleinste Familie ergeben, so hat sie aber den wichtigen Vorteil,

daß sich alle Metallarbeiter, oppositionelle und Reformisten, sowie auch die Unorganisierten mit ihr einverstanden erklären können und müssen.

Am Sonntag gilt es, die Einheitsfront aller Metallarbeiter des Bezirks zum gemeinsamen Kampf zu schmieden. Den reformistischen Arbeitern sei jedoch schon heute gesagt, daß sie auf nichts zu hoffen brauchen von ihren Führern,

daß sich die Massen selber aufraffen müssen, den Kampf voranzutreiben.

Betriebsmord

Von Kohlenmassen verschüttet

Auf Grube „Marie" bei Meuselwitz wurde im Tagebau der 22 Jahre alte Arbeiter Willi Tauner aus Pilichtendorf von niederstürzenden Kohlenmassen verschüttet und getötet.

*

Auf Schacht II der Deutschen Solvaywerke bei Osternienburg wurde der Bergmann Johann S. von niederbrechenden Kohlenmassen verschüttet. Von Kameraden wurde er nach halbstündigem Suchen geborgen. Mit schweren Beckenverletzungen brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus Bergmannstrost nach Halle.

Als die Preissenkung drohte ...

Die Verdienste des Koalitionsministers Curtius

Am 30. November veranstaltete der Große Ausschuß des Reichsverbandes des deutschen Handwerks einen parlamentarischen Abend, dem sich ein geselliges Beisammensein anschloß. Zu diesem geselligen Beisammensein waren auch die Koalitionsminister Curtius und Wissell erschienen. Nach dem Bericht der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 1. Dezember führte dabei Curtius aus:

„Er dankte auch im Namen des Reichsministers Wissell für die freundliche Einladung und wies darauf hin, daß sie beide von sehr schweren Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zur Beilegung des Konfliktes in der Eisenindustrie hierher gekommen seien.

Der Reichswirtschaftsministers wies im weiteren Verlaufe seiner Rede darauf hin, daß er bereits 1926, als die Preissenkung drohte, sich dagegen ausgesprochen habe und daß seit dieser Zeit sehr innige Verbundenheit mit dem Handwerk datiere. Die Abmachungen, die damals mit dem deutschen Handwerk getroffen worden seien, seien von diesem immer in loyaler Weise gehalten worden."

Curtius hat also an die Zeit erinnert, als der ADGB.-Vorstand seine famose Preisabbauaktion einleitete. Curtius rühmt sich, jeden Preisabbau verhindert zu haben. Das ist zurzeit besonders wichtig, weil die SPD.-Führer den Arbeitern sagen, sie sollen auf Lohnerhöhungen verzichten, weil man die Preise senken werde. Mit Curtius, dem gefeierten Helden des ADGB.-Kongresses.

Fortschritte der Landarbeiter in Pustleben

Die Opposition gründet eine Ortsgruppe des Deutschen Landarbeiter-Verbandes

Am Montag, dem 3. Dezember, veranstaltete der Deutsche Landarbeiter-Verband in Pustleben einen Lichtbildervortrag mit dem Thema: **Landwirtschaftliche Geräte vor Jahrtausenden und heute.** Anschließend war eine öffentliche Landarbeiterversammlung. Der Vortrag mag wohl zur Bildung der Landarbeiter beitragen, aber in der heutigen Zeit, wo die Tarife gekündigt sind und Lohnverhandlungen schweben, wäre es angebrachter, über ernsthaftere Dinge zu sprechen.

In der anschließenden Versammlung behandelte der Kreisleiter Tariffragen und als zweiten Punkt: Warum ging die Ortsgruppe Pustleben des Deutschen Landarbeiter-Verbandes schlafen? In der anschließenden Diskussion wurden dem Kreisleiter Grabe von den Kollegen die wahren Gründe dafür aufgedeckt. Denn daß er der Schuldige war, konnte er nicht in Abrede stellen. Weiterhin wurde über verschiedene andere Verbandsangelegenheiten lebhaft diskutiert. Es wurde von den Kollegen der Beschluß gefaßt, **die Ortsgruppe wieder ins Leben zu rufen.** Die Genossen der KPD. sicherten ihre tatkräftige Hilfe zu.

Unser Genosse Dahlmann wies ganz besonders auf die Notwendigkeit der Gewerkschaft hin. Euch Landarbeitern, die Ihr Euch noch nicht organisiert habt, rufe ich zu: Tut Eure Pflicht und tretet dem Deutschen Landarbeiter-Verband bei, um dort im Sinne der Opposition zu arbeiten. Nur dann könnt Ihr Eure Löhne bessern und Euch ein besseres Los schaffen.

Du mußt zur Versammlung gehen

DMV. Zeitz. Sonnabend, den 8. Dezember, 19½ Uhr, in der „Quelle", Mitgliederversammlung. „Der Ruhrkampf und sein Abbruch" soll behandelt werden. Invalide Kollegen, ½ Stunde vorher Wahl des Generalversammlungsdelegierten.

Die Bergarbeiterversammlung Zahlstelle Grunau findet Sonntag, den 9. Dezember, **15 Uhr, nicht 9 Uhr, statt, wie ursprünglich** angegeben wurde.

Steinsetzer, Rammer und Berufsgenossen, Halle. Montag, den 10. Dezember, abends 5 Uhr, im „Volkspark" Generalversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0013
DFG

Rechtsauskunft des „Klassenkampf“

Schiedsmannszwang. Bei Beleidigungsklagen muß der Klage der Sühneversuch vor dem Schiedsmann voraufgehen. Vor dem Schiedsmann müssen die Parteien erscheinen. Bei Nichterscheinen ist der Nichterschienene mit einer Strafe zu belegen (§ 39 Schiedsmannsordnung). Ein Schiedsmann kann nicht wegen Befangenheit abgelehnt werden.

Uneheliches Kind, Beerdigungskosten. Die Beerdigungskosten für das uneheliche Kind haben die Erben, also die Kindesmutter, und, wenn diese nicht mehr lebt, deren Eltern zu tragen. Sind auch die Eltern tot, so haften die weiteren Erben. Erst wenn von den Erben die Kosten nicht aufgebracht werden können, hat der Erzeuger des Kindes für die Kosten aufzukommen. (§ 1713 BGB.)

Finderlohn. Der Finderlohn beträgt von dem Werte der gefundenen Sache bis zu 300 Mark 5 Prozent, von dem Mehrwert 1 Prozent, bei Tieren immer 1 Prozent des Wertes. Für Funde in der Eisenbahn, in Warteräumen, öffentlichen Bureaus, in der Straßenbahn, in Droschken, Schiffen und anderen, dem öffentlichen Verkehr dienenden Beförderungsmitteln gibt es keinen Finderlohn (§§ 971, 978 BGB.).

Wie wird das Wetter?

Wetteraussichten für Sonntag: Bei wenig veränderten Temperaturen im ganzen trübes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen. Auch im Flachlande zeitweise Schnee möglich.

Für Montag: Weitere Neigung zu Temperaturrückgang wahrscheinlich.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 7. Dezember

15 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Schallplattenkonzert. 16.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18 Uhr: Funkbastelstunde. 18.20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. 18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 19 Uhr: „Psychoanalyse.“ 19.30 Uhr: „Musik als Beruf.“ 20 Uhr: Die komische Alte in der Operette. 21 Uhr: „Jagd auf Menschen und Gespenster.“ 22 Uhr: Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk. 22.30 bis 0.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Regelmäßige tägliche Programmfolge

Montag bis Sonnabend: 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wettervoraussage und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.50 Uhr: Funkwerbenachrichten. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten 18.20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. (Außer Dienstag.) Dienstag: 18.55 Uhr. Wettervoraussage und Zeitangabe.

Sonntag, den 9. Dezember

8.30 Uhr: Orgelkonzert. 11 Uhr: „Die Bedeutung der Wirtschaftsgeographie.“ 11.30 Uhr: „Kurze Wellen und ihre Anwendungsgebiete.“ 12 Uhr: Musikalische Stunde. 13.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk. „Der Apfel in Volkserzählung und Volkskunde.“ 13 Uhr: „Der Motorschlepper im Dienste der Industrie und Landwirtschaft.“ 14 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. Danach Auslandsspiegel. 14.45 Uhr: „Allerlei über Rundfunksender.“ I. 15.15 Uhr: Schallplattenkonzert. Funkwerbeveranstaltung. 16 Uhr: Aus der Weltliteratur: Lawrence Sterne. Aus dem Roman: „Tristram Shandy.“ Einleitende Worte. 17 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: „Der Tag eines Völkerbundsjournalisten in Genf.“ 19 Uhr: „Das Wesen des Fernunterrichts.“ 19.30 Uhr: Musikalische Abendunterhaltung. 21 Uhr: Hroswitha von Gandersheim. (Deutschlands früheste Dichterin.) I. Ihr Leben und ihr Werk. II. Abraham. Ein Spiel in fünf Szenen. Personen: Abraham und Ephrem, zwei Einsiedler; Maria; ein Freund Abrahams; Der Wirt eines verrufenen Hauses. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 10. Dezember

14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.55 Uhr. Frostmeldungen. 15 Uhr: Literarische Umschau: „Junge deutsche Dichter.“ 16 Uhr: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18.20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. 19 Uhr: „Lessing.“ 19.30 Uhr: „Der Grund und Boden, sein Recht, seine Besteuerung und seine Besiedlung.“ 20 Uhr: Der Dichter in Schuberts Liedern. VI. Rellstab-Heine: Schwanengesang. 21 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 Uhr: Tanzmusik. Funkwerbeveranstaltung.

Rätsel-Ecke

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 287

1. Nancy; 2. Ideal; 3. Kanaille; 4. Hagel; 5. Truhe; 6. Pleite; 7. Allee; 8. Rarität; 9 Treppe; 10. Elvira; 11. Iser; 12. Edinburg; 13. Restaurant; 14. Gorki; 15. Riegel; 16. Erdbeere; 17. Ido; 18. Fingerhut; 19. Egel; 20. Nobile; 21. Diamant; 22. Achsel; 23. Segelboot; 24. Hansa; 25. Eduard; 26. Ingolstadt; 27. Stube; 28. Siegel; 29. Tizian; 30. Karren; 31. Eremit; 32. Imbiß; 33. Niederung; 34. Ecuador.

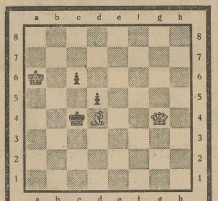
„Nicht Partei ergreifen, das heißt —
keine Ueberzeugung haben oder sie verleugnen.“

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle

Problem Nr. 23

A. Bayersdorfer (Bayersdorfer Buch)



Matt in drei Zügen

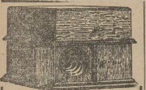
Kontrollstellung:

Weiß: Ka6, Dg4, Ld4. Schwarz: Kc4, c6, d5.

Lösung Endspiel Nr. 13

1. Lg7 — e5	1. Tb6 — b4 +
2. Kd5	2. Tb5 +
3. Kc6	3. T × e5
4. d7	4. Te6 +
5. Kb7!	5. Td6
6. Kc8	6. Tc6 +
7. Kb7	7. Tc7 +
8. Ka8.	

Lösungen sind zu richten an Otto Lange, Halle a. S., Schweitschkestr. 21 pt



9 Mk. Anzahlung und 7 Monatsraten je 8 Mk. zahlen Sie für diesen gediegenen Musik-Apparat in echt Eiche-Gehäuse mit bestem, völlig geräuschlos laufendem Doppelfederschneckenwerk und großer reinklingender Konzertschalldose. 1 Jahr schriftliche Garantie

Vorspiel bereitwilligst Kataloge kostenlos

Musikhaus 790
Lüders & Olberg
Halle a. S., Leipziger Str. 30

20% Rabatt
auf sämtliche
Wollwaren wie Strümpfe, Unterhosen, Hemden usw.
Otto Langer
Wittenberg, Kollegienstr. 77
Piesteritz, Coswiger Str. 35

Schmeerstr. 1
Vereine erhalten 10 Prozent auf Spielwaren 3848
Schönbach
Schmeerstr. 1

Drucksachen
aller Art, für Privat und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- u. Kunstdruckerei d. Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 21045, 21047, 22251 Verlangen Sie Preis-Offerten oder d. Besuch unserer Vertreter

Mitglieder! *707
Deckt Euren gesamten **Warenbedarf** im **Konsumverein Wittenberg!**
Die Verteilungsstelle ist Eure Vorratskammer

Schmeerstr. 1
Gelenkpuppen
60 cm 3,50 63 cm 4,25
Baby's m. Mamastimme
63 cm 10,75 45 cm 5,50
Puppenwagen
39,— 21,— 15,95 12.95 8,25
Schaukelpferde
55,— 19.75 11,— 7,75 4,75
Dreiräder
18,75 14,75 11,75
Selbstfahrer
21,— 15,— 10,75
Eisenbahnen
18,— 7,75 4,75 3,75 2,75 1,35
Kaufläden
15,— 3,75 3,— 2,50 1,25
Schönbach
Schmeerstr. 1

Radio-Anlagen
Seit 1914 im Radiofach des In- u. Auslandes
Ersatzteile Radio-Lehmann
Wittenberg, Schloßstraße 10

Rich. Gentzsch
Wittenberg, Heubnerstraße 27
Rum, Arrak, Weinbrand *851 Liköre und Weine
sehr preiswert

Hüte, Mützen, Pelzwaren
empfiehlt in reicher Auswahl
W. Hamann, Wittenberg
Coswiger Straße 31 *855

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten

Vorsicht beim Geigenkauf



Sie erhalten bei mir gute **Geigen** von 10 Mk. bis 400 Mk. **Bogen** von 1,25 Mk. bis 50 Mk. **Etuis** von 5 Mk. bis 60 Mk.
Saiten und Bestandteile
Reparaturwerkstatt
Mein großes Lager gestattet es, jede Geige einige Wochen zur Probe zu geben. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Zurücknahme ohne Kaufzwang.
A. Hermann Müller, Instrumentenmacher
Große Märkerstraße Nr. 3 (am Markt)

Löwen-Apotheke
W. Fröhling *706
Wittenberg, Collegienstr. 17

Schmeerstr. 1
Ich bin der Billigste in Spielwaren 3847
Schönbach
Schmeerstr.

Dankjagung
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Firma Franck Söhne, dem Gartenverein „Echt Franck“, sowie den Hausbewohnern für erwiesene Aufmerksamkeiten und das letzte Geleit unseren aufrichtigsten Dank
Halle a. d. S., den 8. Dezbr. 1928
Friedrich Brunner und Kinder 4104

Möbel in allen Preislagen sehr preiswert
Große Auswahl! 4 Stock-Möbellager
Besichtigen Sie bitte mein
Franz Boas, Halle
Magdeburger Str. 47, gegüb. Wasserturm
Gegründet 1893 Telephon 21241

Lest u. werbt für den Klassenkampf

Hausfrauen!
Kauft nur bei unseren Inserenten

Die praktischen Weihnachtsgeschenke
Gasherde, Gaskocher, Gas-Back- u. Bratapparate, elektrische Heiz- und Kochapparate sowie
Beleuchtungskörper
von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung erhalten Sie äußerst preiswert auf Teilzahlung, Miete mi Eigentumerwerb bei *776
Gustav Boost & Co., Wittenberg, Jüdenstr. 11
Besichtigen Sie unsere Ausstellung ohne Kaufzwang

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: *705
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

F. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Delitzsch

Curt Vogel, Hallesche Str. 24
Beste Bezugsquelle für Schuhwaren
Reparaturen schnell und preiswert 55396

Walter Seidel, Delitzsch
Vorteilhafteste Bezugsquelle in allen Lebensmitteln, auch f. Wiederverkäufer 55437
Hauptgeschäft: Eilenburger Straße 53
Filialen: Kohlstr. 26, Bitterfelder Str. 43

Mitglieder!
vom Konsumverein Delitzsch
kauft und spart
nur in Euren Verkaufsstellen
8 Verteilungsstellen
Eigene Fleischerei 55394

Werbt für den Klassenkampf

Torgau

Kleiderstoffe, Leib- u. Bettwäsche
Schürzen, Strümpfe, Damen- u. Kinderkonfektion zu auffallend billigen Preisen und anerkannt guten Qualitäten 55397
Mitglied des Allgem. Rabattsparvereins
E. Rost, Wittenberger Str 9

Kolonialwaren, Eisenwaren Farben, Sämereien
Hermann Leibnitz, Wittenberger Straße 12
55398

Teilzahlung! Fertige Herren- u. Damengarderobe, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche sowie Möbel aller Art
Gebr. Metzker, Leipziger Straße 21
55399

Ernst Sitte
Gute fertige Herren- und Knabenkleidung
Alle Arten Berufskleidung
55400

Möbel kauft man preiswert bei
A. Röhlig
Luther-Straße 11
55401

R. Seiler, Leipziger Str. 17, Schneidermstr.
Lager fertiger Bekleidung aller Art
55405

Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft seine
Rauchwaren
bei Firma A. Neumann, Schulzenstr. 23
55404

Preiswert u. gut kaufen Sie Damenmäntel, Kleider, Stoffe, Wäsche, Strümpfe, Kurzwar. bei Theodor Pfitzner, Leipzig. Str. 12 55008

L. Polaschek, Wittenberger Straße 21
Spez.-Uhren-Rep.-Werkst., Uhren, Goldw.
55406

Stockmann Torgau Markt
hat die schönsten Kleiderstoffe und die billigsten Baumwollwaren
55402

Fischhaus Cuxhaven
E. Braun, Spitalstr. 15 Fische aller Art u. Lebensmittel sowie Fischkonserven 55403

R. Huth, Spitalstraße 11
Bäckerei — Konditorei
55407

Max Günther, Schulzenstr. 19
Schmidt'sche Strickwolle zu billigst. Preisen
Wäsche jeder Art eigener Anfertigung 55408

Germania-Drogerie A. Grube
Anerkannt billigste Bezugsquelle in Lebensmitteln, Drogen, Farben
Paradeplatz 14 55409

Hat Deine Wahl fällt
Kaufst Du bei Ahlfeld
— Breite Straße 26 —
55983

Ia hausschlacht Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt Emil Kuschnerus Schulzenstr 12
55991

Torgau

Alwin Höhne
Kohlen- und Holzhandlung
Schützenstraße 22 Telephon 249
55984

Kurt Schulze, Schneidermeister — Kurstraße 9 —
Herren- und Knaben-Anzüge
— Arbeits- und Berufskleidung —
Herren-Wäsche, Herren-Artikel 55985

Paul Eichelbaum, Leipziger Str. 27 Gegr. 1907
Möbel-Tischlerei, Möbel-Magazin
55986

Schuhhaus Frz. Kiepsch
Spitalstraße 1
Größte Auswahl, billigste Preise
55987

O. Reinecke, Markt 5
Manufakturwaren — Wäsche
Reelle Ware — Äußerst billige Preise
55988

Curt Hirschfeld, Bäckerstr. 6. Billigste Bezugsquelle, Damen- u. Kinder-Konfektion
55992

Empfehle Polstermöbel in solider Ausführung u. zu annehmbaren Preisen. Otto Friedrich, Schloßstr. 14 55993

Hugo Heuschkel, Kurstraße 13
Schuhwaren all. Art. Reparaturwerkstatt
55994

Prösen

Kaufhaus Lehmann
Hauptstraße 224
Sämtl. Damen-, Herren- und Kinderbekleidung in größter Auswahl
Wäsche, Kleiderstoffe Wollwaren
55185

Restaur. u. Fleischerei Otto Theuring, Hauptstr 127
Verkehrslokal — ff. Fleisch- u. Wurstwaren
55186

Richard Gallwitz, Schulplatz 51
Bäckerei, Kolonialwaren und Futtermittel-Handlung
55187

Oswald Lorenz, Fahrräd., Nähmasch., DKW- u. Elfa-Motorräder, Elsterwerdaer Str. 132
55636

Belgern

Konsum- und Spar-Genossenschaft für Belgern und Umgegend
Einkaufsquelle d. organisierten Arbeiterschaft 55424

Mühlberg

Restaurant „Elbschloß“
Verkehrslokal sämtl. Arbeiterorganisationen
Emil Hermannsdorf Im Hafen
55426

August Weike, Inhaber Carl Weiße
Pelzwaren Hüte Mützen Herrenartikel
55427

C. H. Kunze, Inh.: Walter Berger
Konfektion, Damenputz
Textilwaren Herrenartikel
Schloßstr. 29 Schloßstr. 29
55995

Schuhwarenhaus B. Maasdorf
Fachm. Leitung — Hohe Straße 12
55996

Paul Fiebig, Friseur, Herrenstr. 27
Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel
55997

K. F. Schmidt Herrenstraße 18
Zigarren — Zigaretten — Tabak
55998

Hohenleipisch

L. A. Richter, Hauptstr. Nr. 110
Cllari-Drogerie, Likörfabrik
Kolonialwaren, Wirtschaftsartikel
55190

Franz Leppin, Gordener Str. 98
Fahrräder, Nähmaschinen, Motorfahrzeuge
Schweißerei und Reparaturwerkstatt 55191

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Hermann Eckert, Hauptstraße Nr 135
empfiehlt täglich frische Backwaren 55737

Bockwitz

Möbelhaus Hietzig, Breite Straße
Beste Bezugsquelle
55448

Schuhwarenhaus Otto Pachtmann
Marktstraße 12. Größte Auswahl
55449

Elsterwerda

Uhren Goldwaren Bruno Zentsch, Optik Hauptstr. 32
55188

Kaufhaus Grunwald
Denkmalplatz, Ecke Bahnhofstraße 55189
Damen-, Herren- u. Kind.-Konfektion, Wollwaren

Elsterstr. 11—12 Städtisches Lichtbad Fernspr. Nr. 425
Moorbäder, elektr. Licht, Dampf- u. Heißluftbäder aller Art, med. Bäder, Wechselstrom, Vierzellen- u. Wannenbäd., Massagen 55739

Verlangt 55740
Hutschenreuter Würstchen

Lederhandlung Berger
empfiehlt sämtliche Schuhmacherartikel
Elsterstraße Nr. 29 55741

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Joh. Hemprich, Markt 8
55742

Theodor Thierack & Sohn
Hauptstraße 44 55743
Ofen-, Herd- und Fliesengeschäft

Elsterwerda-Biehla

Max Naumann, Berliner Straße 168
Fleisch- und Wurstwaren 55444

Bäckerei Köhler, Hauptstr. 114
55445

Richard Schiemangk
Haidaer Straße 105 55446
Fleischerei und Wurstwaren

Eugen Iden, Bauklempnerei
Installationsgeschäft, Haushaltungsartikel Berliner Straße 167 55447

Zementwaren Ia Qualität
Treppenstufen u. Flurplatten in Zement u. Terazzo sowie Dachziegel u. Gartensäulen
Hermann Bitterlich, G. m. b. H.
Bachmannstraße Nr. 125 55738

Elsterwerda-Biehla

Rudolf Kirsch, Friedrichstr. 132
Kredithaus für Herren- und Damen-Bekleidung
55034

Kohlen u. Kartoffeln Wilh. Schmidt Sehringstr. 142
56035

Bad Schmiedeberg

Hermann Gerth, Torgauer Straße 4
Kurz- Woll-, Schnittwaren- Berufskleidung
5682

Max Müller, Damen- u. Herrenhüte
Mützen Pelzwaren-Lager, Leipziger Str. 8
55681

Uebigau

Schuhwaren Max Bette, Reparaturen, TorgauerStr. 113
5573

Dommitzsch

E. Reinboth, Leipziger Straße 73
— Brot- Weiß- und Feinbäckerei —
55425

Erich Dörl, Leipziger Straße Nr. 67
Grammophone, Nähmaschinen, Motor- und Fahrräder Reparaturwerkstatt
5783

Mückenberg

Schloß-Drogerie, Farbenhandlung
Paul Peter, Breite Straße 61
5450

Kurt Wolf Kurz-, Kolonialwaren Senftenberger Str. 261
55451

Annaburg

Annaburger Nähmaschinen-, Fahrrad- u. Motorrad-Zentrale
Billigste Bezugsquelle
Günstigste Abzahlungsbedingungen
Filialen:
Herzberg, Falkenberg u. Jessen
56032

Herren- und Damen-Friseur-Geschäft
Paul Mathiska, Torgauer Straße 36
56033

Reserviert F. 26

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 289 — Sonnabend, 8. Dezember 1928

Technik

Stoßend, zischend, vorwärtsbrausend
Stahl und Kohle, Dampf und Eisen —
Die Maschine soll beweisen,
Daß der Mensch ist Herr der Erde:
Schufte, Proletarier, schufte!

Funke springt aus Dampf und Eisen,
Wallstreet funkt nach London City,
Durch den Sturm in kühnem Ritte,
Fährt der Mensch mit gift'gen Gasen:
Blute, Proletarier, blute!

Krieg und Aufruhr der Atome —
Welten, die um Winziges kreisen,
Strahlen, die den Stahl zerreißen.
Sturm auf Sonnen! Explosionen!
Aufstand, Proletarier, Aufstand!

Edwin Hoernle.

Pierre Dieu

Von Arno Hausmann

Im vergangenen Herbst lag in einer großen Hafenstadt in Kalifornien die „Vestris" vor Anker. Pierre Dieu, ein alter französischer Seebär, kannte den Kasten gut. Denn er hatte ihn vor Jahren mit von England nach Südamerika gebracht und sich geschworen, als er aus dem Dienst der Gesellschaft trat, nie wieder sein Deck zu betreten.

Er wollte sich jetzt auf einem Schiff anheuern lassen, das nach Neuyork fuhr, und von da aus nach Europa zurückkehren. Sein Traum von dem goldenen Ueberfluß im Dollarlande war aus.

„Verdammt, in aller drei Teufels Namen, es gibt kein anderes Schiff im Augenblick als die „Vestris", die nach Neuyork dampft." Und im weiten Bogen spuckte er aus, daß sein Speichel klatschend gegen die Wand des Heuerbureaus traf. Dann war er auch schon drinnen. Selbstverständlich nahm man ihn, verlassen doch die Seeleute oft diesen Kasten, denn mit offenen Augen in den Tod fahren will keiner.

Also, nun war er doch wieder auf dieses verfluchte Schiff geraten. Und er blieb es fast ein Jahr lang. Denn als er das erste Mal in Neuyork ankam, trank er mit seinen Kameraden zum Abschied und ist plötzlich, er weiß selbst nicht wie, wieder auf dem Kahn gelandet, der nach Kalifornien zurückfuhr. Das nächste und übernächste Mal ging es nicht besser, und es war mittlerweile wieder Herbst geworden.

„Wenn er jetzt nach Neuyork käme, sollte ihn nichts mehr abhalten", so dachte er. Jetzt wollte er endlich wieder heim.

Die Anker gingen rasselnd in die Höhe. Der Schlot spie dunkle Rauchwolken zum Himmel. Tücherwinken der Zurückgebliebenen. — Der sichere Hafen lag hinter der „Vestris".

Nach mehrtägiger Fahrt gurgelte das Meer schwarzgrünen Schaum auf und von Woge zu Woge tanzte das Schiff. Sturzwellen gingen über Deck, rissen und zerrten an den Verstauungen, drückten die Kajütenfenster ein, daß das Wasser bald fußhoch darin stand. Der Orkan nahm immer noch an Heftigkeit zu. Steuerlos schon, trieb das Schiff auf dem Meere. Der Funker kam zum Kapitän, fragte, ob er SOS. funken solle, aber der Kapitän herrschte ihn an. Wieder vergingen Stunden im Kampf mit dem Element, bis endlich der Kapitän dem Funker Befehl gab, Hilferufe auszusenden. Aber es war zu spät — — —

Als wenn sich der Schiffsrumpf in die Luft bohren wollte, stieg das Vorderteil aus dem Wasser empor. Fiel dann krachend zurück.

„Maschinen stoppen und Feuer verlöschen", gab der Kapitän in den Heizraum herunter. Der Maschinist riß die Ventile auf und heißer Dampf erfüllte den Raum. Der Heizer und Pierre holten unter den Kesseln das Feuer vor.

Plötzlich erzitterte das Schiff. Die Kohle in Heizraum rutschte von der Seite, auf der sie lag, und der Heizer konnte sich nur durch einen schnellen Sprung vor den großen Kohlenstücken retten, die durch den Raum polterten.

Der Kapitän rief die Maschinenbedienung nach oben. Es war schwer, auch für einen Seebären, wie Pierre, die steile Treppe emporzukommen.

Wie er an Deck ist, sieht Pierre voll Entsetzen, daß das Schiff sich schon völlig zur Seite neigt. Mechanisch greift er zu dem Korkgürtel, der über die Reeling hing. Legt ihn um. Die Besatzung und die Passagiere sind zum Teil schon in die Rettungsboote eingesetzt und kreischend gehen die Winden herunter. Unter der ungeheuren Last geben die Krane nach, neigen sich immer tiefer. — — Dann ist das Boot im Wasser.

Pierre wird in ein anderes Boot gestoßen. Er nimmt Platz auf der Ruderbank, dann dreht der Kran das Boot über Bord. Kreischend drehen sich die Winden. Dann aber — — — es fehlen noch über ein Meter bis zur Wasserfläche — — — da bleibt das Boot in der Schwebe. Die Kameraden vom Bord der „Vestris" glauben, daß es im Wasser sei, und eilen, ihr eigenes Leben in Sicherheit zu bringen.

Was tun — — —? Die Taue durchschneiden geht nicht, denn von dem Aufprall würde das Boot zerschellen. Also warten, bis das Schiff weiter versinkt und das Boot im Wasser liegt.

Wellen branden heran, und die Kämme erreichen bequem das Boot. Da hilft es nichts weiter, daß sich starke Arme gegen den Schiffsrumpf stemmen, um den Anprall zu schwächen. Pierre kann nicht schnell genug seine Hand zurückziehen, als wieder eine Welle das kleine Boot gegen den Schiffsrumpf wirft. Seine Hand ist nur noch ein unförmiges Etwas aus Blut und zersplitterten Knochen. Er will schreien vor Schmerz, doch kein Laut kommt von seinen Lippen — — oder hört er es nur nicht, weil er taub ist?

Dann neigt sich das Schiff. Langsam, viel zu langsam kommt das Boot dem Wasser näher, und wie es aufsetzt, senkt sich der schwere Schiffskörper vollends zur Seite. Aber das Boot kommt noch darunter hervor, nur daß die Taue noch nicht gelöst sind.

Einen Augenblick herrscht Stille. Dann brandet wieder eine Welle heran, wirft die Nußschale von unten gegen das Schiff.

Drei Tote liegen am Boden. Zwei Matrosen durchschneiden die Taue. Langsam versinkt das Schiffsdeck im Meere. Da plötzlich erfassen die Krane wie Arme eines Polypen das Boot — — krallen sich fest; jetzt ist es verloren.

Viele springen über Bord — — — Pierre versucht, das Boot unter dem Kran hervorzudrücken. Er kann es nicht mehr. Sein gesunder Arm ist nicht kräftig genug.

In der Ferne treiben die Boote. Mit Getöse und dumpfem Rauschen füllt sich der Leerraum des Schiffes — — sinkt und sinkt, und der reißende Strudel zieht das Boot in die Tiefe.

Zum 100. Geburtstag Joseph Dietzgens

In diesen Tagen jährte sich zum 100. Male der Geburtstag Joseph Dietzgens. Er wurde am 29. November 1828 geboren. Dietzgen war von Beruf Lohgerber. Als Handwerksbursche unternahm er große Wanderungen, die ihn bis nach Amerika führten. Mit besonderer Vorliebe las er schon von seiner frühen Jugend an philosophische Schriften, die er mit unermüdlichem Fleiß als Autodidakt zu bewältigen verstand:

> „Als ich anfänglich die Werke unserer Philosophen nicht zu verstehen vermochte, habe ich mir wieder und wieder gesagt: Was andere können, mußt Du auch können. Das Denken ist kein Privilegium der Professoren. Es bedarf dazu, wie zu irgendeiner Hantierung, nur der gewohnheitsmäßigen Uebung."
>
> Dietzgen: „Das Kapital" von Marx.

Die Erlebnisse der Jahre 1848/49 haben seinen Trieb nach Erkenntnissen noch mehr angestachelt.

Dietzgen war der erste deutsche Arbeiter, der das „Kapital" von Marx vollständig begriff und seine Grundlehren in der Polemik mit deutschen Professoren überlegen vertrat, wofür ihm Marx im Vorwort zur zweiten Ausgabe des „Kapital" ein ehrendes Denkmal setzte. Noch mehr: Nach dem Ausdruck Engels' ist der Name Dietzgens mit der Wiederentdeckung und insbesondere mit der ausführlichen Darstellung der materialistischen Dialektik untrennbar verknüpft. Auf dem Haager Kongreß der Ersten Internationale stellte ihn Marx mit den Worten vor: „Unser Philosoph!"

In Petersburg schrieb er im Jahre 1863 sein philosophisches Erstlingswerk: „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit." Er wurde dann, nachdem er bald darauf nach Deutschland zurückgekehrt war, einer der fleißigsten Mitarbeiter des „Volksstaat". Für seine Broschüre „Die Zukunft der Sozialdemokratie" wurde er in den Kerker gesteckt. Unter dem Sozialistengesetz, Mitte der achtziger Jahre, übersiedelte Dietzgen endgültig nach Amerika, wo er eine hervorragende Rolle in der deutschen sozialistischen Bewegung als Redakteur und Mitarbeiter verschiedener Arbeiterblätter spielte. Nach dem Bombenattentat von Chikago (1886) sprang er mutig als Redakteur der Chikagoer „Arbeiterzeitung", deren Mitarbeiter der amerikanischen Provokateurjustiz zum Opfer gefallen waren, in die Bresche, um dem bürgerlichen Terror Trotz zu bieten und gegen die „Leisetreter und Schwächlinge" innerhalb der Arbeiterbewegung anzukämpfen. Er bekannte offen: „Wir erreichen die neue Gesellschaft nicht ohne ernstliche Kämpfe; ohne wüsten Rummel, ohne Anarchie wird es nicht hergehen." Das brachte ihn auch zur Zusammenarbeit mit der mehr instinktiv revolutionären Anarchistengruppe gegen die Opportunisten, obwohl er die Fehler der ersteren klar erkannte.

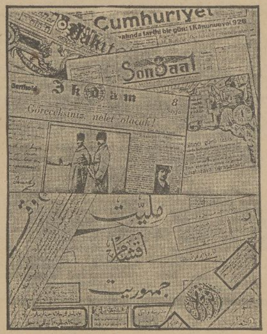
Dietzgen starb im Jahre 1888 an einem Herzschlag.

In einem Briefe an Kugelmann spricht Marx über das Erstlingswerk Dietzgens, das viel „Vorzügliches, selbst Bewundernswertes" enthält. Er spricht aber zugleich von einer gewissen Konfusion, die in ihm enthalten ist. Diese bestand darin, daß Dietzgen mitunter ungenaue Ausdrücke gebrauchte und auch Richtungen zu versöhnen suchte, die eben unversöhnbar sind. Sich auf diese Schwächen Dietzgens stützend, versuchte eine Anzahl metaphysischer Sozialisten aus Dietzgen einen Anhänger einer Art idealistischer Philosophie zu machen. Gegen sie trat Lenin auf. Er deckte in seinem Werke „Materialismus und Empiriokritizismus" die starken und die schwachen Seiten der Philosophie Joseph Dietzgens auf, er legte ausfürlich dar, worauf Marx nur hingewiesen hatte. So erwies sich Lenin als Ehrenretter Dietzgens. Sein Urteil lautete: Joseph Dientzgen ist ein dialektischer Materialist.

Hauptwerke Joseph Dietzgens: „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit" (1869); „Das Acquisit der Philosophie" (1887); „Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie". Sämtliche Schriften in drei Bänden, herausgegeben von E. Dietzgen (Stuttgart, 1919).

Wir bringen nachfolgend Joseph Dietzgens Brief an Karl Marx, den er ihm bald nach Erscheinen des „Kapital" schrieb.

Die Annäherung an die „westliche Kultur"



Kemal Pascha, der Diktator der Türkei, hat verfügt, daß die türkischen Schriftzeichen durch die lateinische Schrift ersetzt werden müssen. Unsere Aufnahme zeigt eine Reihe von türkischen Zeitungen, und zwar in ihrem alten türkischen und dem neuen modernen Gewande. Der Geist der Unterdrückung ist jedoch auch in dem neuen Gewande der alte geblieben. Im übrigen ist die Einführung der lateinischen Schrift nur für die Besitzenden ein Vorteil, da Kemal Pascha nicht daran denkt, die wichtigste Frage, nämlich Aufhebung des Analphabetentums, zu lösen. Die ausgebeuteten Massen sollen weiter in Unwissenheit gehalten werden.

Brief von Dietzgen an Karl Marx

Hochverehrter Herr!

Gestatten Sie, ich bitte, Ihnen unbekannterweise meine Huldigung darzubringen für die unschätzbaren Verdienste, welche Sie durch ihre Forschungen sich sowohl um die Wissenschaft, wie speziell um die Arbeiterklasse erworben haben. In früher Jugend schon, als ich den überreichen Inhalt Ihrer Schriften mehr nur zu ahnen, als zu verstehen vermochte, wurde ich davon gefesselt und konnte nicht unterlassen, zu lesen und wieder zu lesen, bis ich mir zur selbstgenügenden Klarheit verholfen hatte. Die Begeisterung, welche nun das Studium Ihres jüngst in Hamburg erschienenen Werkes in mir erregt, reißt mich zu der vielleicht zudringlichen Unbescheidenheit hin, Ihnen meine Anerkennung, Verehrung und Dankbarkeit bezeugen zu wollen. Das in Berlin erschienene 1. Heft „Zur Kritik der politischen Oekonomie" habe ich seinerzeit mit vielem Fleiß studiert und gestehe, daß niemals ein Buch, wie voluminös auch immer, mir so viel neue, positive Erkenntnis und Belehrung gebracht hat wie dieses kleine Heft. So habe ich denn die Fortsetzung mit vieler Ungeduld erwartet. Sie sprachen es zum erstenmal in klarer, unwiderstehlicher, wissenschaftlicher Form aus, was von jetzt ab die bewußte Tendenz der geschichtlichen Entwicklung sein wird, nämlich, die bisher blinde Naturmacht des gesellschaftlichen Produktionsprozesses dem menschlichen Bewußtsein unterzuordnen. Dieser Tendenz den Verstand gegeben, zu der Einsicht verholfen zu haben, daß unsere Produktion kopflos ist, das ist Ihre unsterbliche Tat, hochverehrter Herr! Allgemeine Anerkennung dafür wird und muß die Zeit Ihnen bringen. Zwischen den Zeilen Ihres Werkes lese ich, daß die Voraussetzung Ihrer gründlichen Oekonomie eine gründliche Philosophie ist.

Da letztere mir viel Arbeit gemacht hat, kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, Ihnen mit dem Bekenntnis, daß ich ein nur elementarisch geschulter Lohgerber bin, kurze Mitteilung von meinen wissenschaftlichen Bestrebungen zu machen.

Mein Gegenstand war, von früh an, eine systematische Weltanschauung: Ludwig Feuerbach hat mir den Weg dazu gezeigt. Vieles jedoch verdanke ich eigener Arbeit, so daß ich nun von mir sagen darf: die allgemeinen Dinge, die Natur des Allgemeinen oder das „Wesen der Dinge" ist mir wissenschaftlich klar. Was mir zu wissen übrig bleibt, sind die besonderen Dinge. Da ich davon einzelne weiß, sage ich mir, daß alles zu wissen für den einzelnen zu viel ist.

Das Fundament aller Wissenschaft besteht in der Erkenntnis des Denkprozesses.

Denken heißt, aus dem sinnlich Gegebenen, aus dem Besonderen das Allgemeine zu entwickeln.

Die Erscheinung bildet das notwendige Material des Denkens. Sie muß gegeben sein, bevor das Wesen, das Allgemeine oder Abstrakte zu finden ist. Das Verständnis dieser Tatsache enthält die Lösung aller philosophischen Rätsel. Die Frage zum Beispiel nach Anfang und Ende der Welt gehört nicht mehr in die Wissenschaft, wenn die Welt nur Voraussetzung, aber nicht das Resultat des Denkens oder Wissens sein kann.

Das Wesen des Gedankens ist die Zahl. Alle logischen Unterschiede sind rein quantitativ. Alles Sein ist mehr oder minder beständiges Scheinen, aller Schein ein mehr oder minder beständiges Sein.

Alle Ursachen sind Wirkungen, und umgekehrt. Innerhalb einer nacheinander folgenden Reihe von Erscheinungen heißt das allgemein Vorhergehende Ursache. Von fünf Vögeln fliegen zum Beispiel infolge eines Schusses vier auf und davon. Also heißt der Schuß Ursache, daß vier fliegen, und Unerschrockenheit Ursache, daß einer sitzt. Fliegt aber umgekehrt einer und vier sitzen, so scheint nicht mehr der Schuß, sondern die Schreckbarkeit Ursache des Fliegens. Ein berühmter Physiker schreibt: „Die Wärme selbst vermögen wir nicht wahrzunehmen, wir schließen nur aus den Erscheinungen auf das Vorhandensein dieses Agens in der Natur." Ich umgekehrt schließe aus der Unwahrnehmbarkeit der „Wärme selbst" auf das Nichtvorhandensein dieses Agens und verstehe die Erscheinungen oder Wirkungen der Wärme als Materiatur, woraus sich der Kopf den abstrakten Begriff Wärme bildet. Nennen wir ohne Verwechslung der Begriffe das Konkrete, Sinnliche Stoff, dann ist das Abstraktum desselben die Kraft. Beim Abwägen eines Warenballens wird ohne Rücksicht auf den Stoff der Gewichtsstärke die Schwerkraft pfundweise gehandhabt. Der fade Büchner sagt: „Now what I want is facts", but he does not know what he wants. („Nun, was ich verlange, sind Tatsachen", aber er weiß nicht, was er verlangt. D. H.); der Wissenschaft geht es nicht sowohl um Tatsachen, als um die Erklärungen der Tatsachen, nicht um Stoffe, sondern um Kräfte. Wenn auch in der Wirklichkeit Kraft und Stoff identisch sind, so ist ihre Unterscheidung, die Trennung des Besonderen und Allgemeinen doch mehr wie berechtigt. „Die Kraft läßt sich nicht sehen." Ei ja, das Sehen selbst und das, was wir sehen, ist pure Kraft. Wir sehen wohl nicht die Dinge „selbst", sondern nur ihre Wirkungen auf unsere Augen. Der Stoff ist unvergänglich, das heißt nur, überall und zu allen Zeiten ist Stoff. Der Stoff erscheint, und die Erscheinungen sind stofflich. Der Unterschied zwischen Schein und Wesen ist nur quantitativ. Das Denkvermögen setzt zusammen, aus dem Vielen das Eine, aus Teilen das Ganze, aus dem Vergänglichen das Unvergängliche, aus den Akzidenzen die Substanz.

Moral. Unter Moral versteht die Welt die Rücksichten, welche der Mensch sich und den Nebenmenschen zum Zweck des eigenen Heils zollt. Zahl und Grad dieser Rücksichten bestimmen verschiedene Menschen und Menschenkreise verschieden. Den Kreis gegeben, vermag die Denkkraft nur das allgemeine vom besonderen Recht zu trennen. Was ist Zweck? Was ist Mittel? Dem abstrakten menschlichen Heil gegenüber sind alle Zwecke Mittel, und insofern gilt unbedingt der Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel."

Wenn nicht der Mangel an Gelehrsamkeit mich hinderte, würde ich über diese Themata ein Werk schreiben, so viel Neues glaube ich darüber zu wissen.

Entschuldigen Sie, verehrter Herr, daß ich mir anmaßte, derart Ihre Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Ich vermeinte, Sie durch den Beweis erfreuen zu können, daß die Philosophie eines Handarbeiters klarer ist, wie durchschnittlich unsere heutige Professorenphilosophie. Ihren Beifall würde ich höher schätzen, als wenn irgendeine Akademie mich wollte zu ihrem Mitglied ernennen.

Ich schließe mit der nochmaligen Versicherung, daß ich den innigsten Anteil nehme an Ihren über unsere Zeit weit hinausreichenden Bestrebungen. Die soziale Entwicklung, der Kampf um die Herrschaft der Arbeiterklasse, interessiert mich lebhafter, wie die eigenen Privatangelegenheiten. Ich bedaure nur, nicht tätiger dabei mitwirken zu können. Allons enfants pour la patrie!

Joseph Dietzgen, Meister der Wladimirschen Lederfabrik
Wassili Ostrow, St. Petersburg.

24. Oktober (5. November) 1867.

MENSCH UND ENERGIE

TECHNISCHE BEILAGE DER KOMMUNISTISCHEN TA . ESPRESSE

2. Jahrgang Kummer 21

Bearbettet von der Sozialistischen Studentengruppe der Techn. Hochschule Hannover

Nachdruck sämtl. Artikel verboten

SOWJETRUSSLAND

11 Jahre Sowjetwirtschaft

Als die Sowjetunion im November 1927 auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hatte sie auf wirtschaftlichem Gebiete ein wichtiges Ziel erreicht: der Wiederaufbauprozeß war auf breiter Front zum Abschluß gelangt; einigen nur wenig zurückgebliebenen Wirtschaftszweigen standen andere gegenüber, die das Vorkriegsniveau erheblich überschritten hatten. Das Vorkriegsniveau der Wirtschaft war ohne fremde Hilfe, aus eigener Kraft etwa zu gleicher Zeit mit den westlichen Staaten erreicht worden, obwohl die Voraussetzungen für einen normalen Wirtschaftsaufbau für die Sowjetunion erheblich später als in den anderen Staaten gegeben waren und obwohl dieser Aufbau unter den erschwerten Bedingungen, die die Umstellung auf eine neue Wirtschaftsform mit sich bringt, zu vollziehen war.

Der Raum unserer Beilage ist viel zu klein, als daß auch nur annähernd ein Querschnitt durch die machtvolle Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft und Industrie Sowjet-Rußlands gegeben werden könnte. Unsere Aufsätze berühren daher nur zwei, allerdings sehr wichtige Teilgebiete der russischen Wirtschaft: den Rohstoff- und den Energiehaushalt. Bei diesem Zusammenhange empfehlen wir als eine ausgezeichnete, laufende Informationsquelle für Einzelheiten des sowjetrussischen Wirtschaftslebens wiederum die von der Handelsvertretung der UdSSR (Berlin SW 68, Lindenstraße 20-25) herausgegebene Halbmonatsschrift: **Die Volkswirtschaft der UdSSR.**

Die zusammenfassenden Produktionsziffern für die industrielle Entwicklung (in Mill. Vorkriegs-Rubeln):

	1913	1921/22	1926/27	1927/28
Großindustrie	5620	1490	6611	7558
Kleinindustrie	1390	480	1209	1312
Zusammen	7011	1970	7820	8870

beweisen schlagend und entgegen den endlosen Herabsetzungsversuchen der bürgerlichen Presse, daß schon vor Jahresfrist das Vorkriegsniveau im Gesamtresultat überschritten wurde und daß die Entwicklung mit noch gesteigerter Intensität fortschreitet.

Vergegenwärtigen wir uns noch, daß die Großindustrie sich zum weitaus überwiegenden Teile in den Händen des Staates und der Genossenschaften befindet, die 1926/27 reichlich 96 % der großindustriellen Produktion konzentrierten, so wissen wir, daß die kommunistische Wirtschaft nicht nur ihre Lebensfähigkeit, sondern ihre Ueberlegenheit über die kapitalistische Wirtschaftsform tatsächlich bewiest.

Kalibergbau in Rußland

Bislang hatte Deutschland auf dem Kalimarkt eine Monopolstellung, — die größten und am besten ausgebauten Kalilagerstätten waren in Deutschland. Noch heute deckt Deutschlands Kaliproduktion 75 Prozent, mit der französischen Produktion zusammen sogar 95 Prozent des Weltbedarfs an Kali. Aber nach dem Kriege ist Kali auch in Rußland gefunden worden, und vor einem Jahre hat man mit dem Bau des ersten Bergwerks begonnen.

Das Kali liegt dicht unter der Erdoberfläche, nur etwa 300 Meter tief. Der Hauptort des Vorkommens ist Solikamsk am Westrand des Ural und schon hoch im Norden, wo die Flüsse ein halbes Jahr lang zugefroren sind. Das Kali wird in Form von Sylvinit und Karnalit gefunden und ohne die störenden Beimischungen von Kieserit, die z. B. in den deutschen Kaliwerken die Verarbeitung der Salze erschweren. Die bergmännischen Verhältnisse liegen also auch wesentlich günstiger als im deutschen Kaligebiet.

In Rußland ist vorerst noch der Verbrauch von Kali, das hauptsächlich in der Landwirtschaft zur Düngung benutzt wird, gering; eigene Kaliwerke hatten die Russen bisher nicht und die Kosten der Einfuhr aus dem Ausland sind zu hoch und die Wirtschaftsform der Bauern noch zu primitiv. Aber seit die Sowjets dem Dorf die Maschine gegeben haben, fängt die bäuerliche Wirtschaft in Rußland an intensiver zu werden und der Verbrauch an künstlichen Düngemitteln steigt ständig.

So scheint auch der Absatz für das Kali aus Solikamsk gesichert zu sein, — wenn noch eins gelöst wird: die Transportfrage.

In der Umgegend der neuen Kaliwerke selbst ist Ackerbau nicht mehr möglich, dort gedeiht nur noch Wald und ein wenig weiter nördlich hört auch der Wald auf und die Öde nordische Steppe beginnt! Das Kali muß schon zu den Hauptverbrauchsgegenden gebracht werden, um die mittlere und südliche Wolga herum, nach Transkaukasien oder nach den Tabakplantagen von Westturkestan.

Eisenbahnanschluß hat Solikamsk auch nicht, eine Nebenbahn geht bis auf 25 Kilometer an den Ort heran, und die eigentliche Hauptbahn, die schwerst Güterverkehr leisten kann, läuft 340 Kilometer weiter südlich. Aber selbst wenn eine neue Bahn gebaut ist, bleiben die Entfernungen für diese teuerste Eisenbahntransport zu groß, bis Moskau sind es noch 2000 Kilometer. Und von Moskau aus müßte dann das Kali noch weiter südlich gebracht werden.

In dieser schwierigen Lage kommt den Russen der Reichtum des Landes an schiffbaren Flüssen zu Hilfe. Die schiffbare Kama, ein Nebenfluß der Wolga, fließt nur 6 Kilometer von Solikamsk entfernt. Der Fluß ist zwar nur ein halbes Jahr lang zu befahren — die andere Hälfte des Jahres ist er zugefroren —, aber der Transport auf dem Wasserwege flußabwärts ist ja so billig, und er fährt dazu geradewegs in die Hauptverbrauchsgebiete, daß eine bessere Möglichkeit für den Abtransport des Kali kaum irgendwo gefunden werden kann. Die vollen Kähne fahren mit der Strömung bergab und nur die leeren, leichten Kähne brauchen flußaufwärts geschleppt zu werden.

Vorerst werden noch die Schächte gebaut, — aber bei dem schnellen Tempo der russischen Wirtschaftsentwicklung wird es nicht lange dauern, dann fahren auf der Wolga die Kalischiffe aus dem nördlichen Ural!

—„Gesundheitsfritze."

Großkraftwerke in der Sowjetunion

Ein wichtiger Programmpunkt der Sowjets ist: in jede Hütte und in jede Fabrik Elektrizität, also Licht und Kraft. Elektrizität ist heute geradezu eine notwendige Voraussetzung für das Emporblühen eines modernen Staates und natürlich erst recht eines Arbeiterstaates. Denn wie soll es möglich sein, den „kollektiven Menschen" des kommunistischen Staates zu schaffen, wenn buchstäblich der Bauer mit primitiver Geräte von morgens früh bis abends spät sich quälen muß, um sein Leben eben gerade fristen zu können. Da kann nur die moderne landwirtschaftliche Maschine und rationelle Bewirtschaftung Abhilfe schaffen, zu deren Einführung Elektrizität eine wichtige Voraussetzung ist. Ja, man kann sagen: Ohne Elektrifizierung gibt es keinen modernen kommunistischen Staat.

Die wichtigsten Quellen, aus denen Elektrizität gewonnen wird, sind Kohle und Wasser. Zwar gibt es in Rußland, besonders im asiatischen Teil, gewaltige Kohlenlager, jedoch erfordert der Abbau ungeheueres Kapital, was bis jetzt nicht vorhanden ist. Wasserkraft ist dagegen verhältnismäßig leicht auszubauen, deshalb hat auch die Sowjetunion in den letzten Jahren planmäßig den Ausbau seiner Wasserkräfte betrieben.

Das erste große, nach dem Kriege erbaute Wasserkraftwerk ist „Wolchowstroi" an Wolchow, einem Fluß im Leningrader Rayon, das im wesentlichen Leningrad mit elektrischer Energie versorgt. Daneben sind, besonders in der Ukraine und in Armenien, eine Reihe kleinerer Wasserwerke ausgebaut, die ihre nähere Umgebung mit Licht und Kraft versorgen.

Geplant baw. im Bau sind insbesondere zwei große Wasserkraftwerke, die hier wegen ihrer ungewöhnlichen Größe und Anlage etwas näher beschrieben werden sollen.

Das eine dient dazu, den immer größer werdenden Bedarf Leningrads (das in nach bürgerlichen Zeitungsberichten eine tote Stadt ist) an Energie zu decken, da schon jetzt die beiden vorhandenen Werke „Koter Oktober" (Kohle) und „Wolchowstroi" (Wasser) nicht mehr ausreichen. Es ist dies das Werk „Swirstroi" und liegt am Flusse Swir, der die Onegasee mit dem Ladogasee verbindet. Der Bau dieses Kraftwerkes hat gleichzeitig den großen Vorteil, daß die bis jetzt vorhandenen Stromschnellen beseitigt werden. Damit ist eine durchgehende Schiffahrtsverbindung von Leningrad nach Archangelsk am nördlichen Weißen Meer geschaffen und damit eine sehr billige Exportmöglichkeit des ungeheuren Holzreichtums des nördlichen Rußland. Das im ersten Baubabschnitt zu errichtende Kraftwerk wird 120 000 PS leisten, die fast ganz auf einer 240 Kilometer langen, 120 000 Volt Leitung nach Leningrad transportiert werden.

Neben diesem, in seinen Einzelheiten noch nicht festliegenden Bauwerk, sind die Bauarbeiten für das größte europäische Kraftwerk überhaupt in vollem Gange. Es ist dies „Dnieprstroi" (die Silbe „stroi" heißt auf deutsch Kraftwerk), ein Wasserkraftwerk zur Ausnützung des Dnjepr, eines der größten Ströme des europäischen Rußland (vergl. Abb. 1), zwischen Jekaterinoslaw

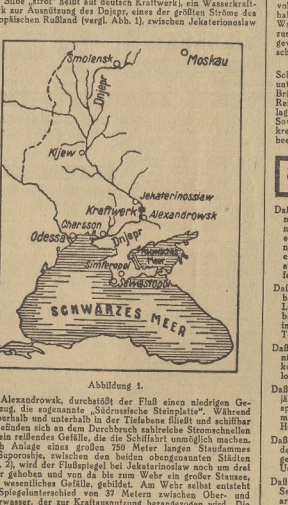


Abbildung 1.

und Alexandrowsk, durchstößt der Fluß einen niedrigen Gebirgszug, die sogenannte „Südrussische Steinplatte". Während er oberhalb und unterhalb in der Tiefebene fließt und schiffbar ist, befanden sich an dem Durchbruch zahlreiche Stromschnellen und ein reißendes Gefälle, die die Schiffahrt unmöglich machen. Durch Anlage eines großen 750 Meter langen Staudammes bei Saporoshje, zwischen den beiden obengenannten Städten (Abb. 2), wird der Flußspiegel bei Jekaterinoslaw noch um drei Meter gehoben und von da bis zum Wehr ein großer Stausee, ohne wesentliches Gefälle, gebildet. Am Wehr selbst entsteht ein Spiegelunterschied von 37 Metern zwischen Ober- und Unterwasser, der zur Kraftausnutzung herangezogen wird. Die Schiffahrt wird durch seitlich liegende Schleusen durchgeführt und damit eine durchgehende Schiffahrtsverbindung vom Schwarzen Meer bis Kijew und Smolensk (Abb. 1) geschaffen. Schon jetzt ist der Wasserverkehr oberhalb der Stromschnellen (hauptsächlich Holz) sehr groß, ebenso unterhalb derselben (Getreide). Durch Verbindung beider Schiffahrtswege durch die Wasserkraftanlage wird voraussichtlich der Verkehr auf das Vierfache anwachsen, stromab hauptsächlich Holz und Getreide, stromauf Naphtha.

Das zur Ausnutzung der für deutsche Verhältnisse gewaltigen Wassermenge zu errichtende Kraftwerk soll in seinem Ausbau 265 000 PS leisten, im zweiten Ausbau 610 000 PS. Die für diese Leistung einzubauenden Wasserstoffmaschinen sind Turbinen von ganz ungeheueren Abmessungen, wie sie meines Wissens bisher nur in Amerika beim Niagarafall verwendet sind. Jede einzelne Turbine soll nämlich 50 000 PS leisten! Die erzeugte elektrische Energie wird auf 115 000 Volt Leitungen an die Verbraucherstellen weitergeleitet. Der Strom des ersten Ausbaues wird benutzt zur Versorgung der Städte Jekaterinos-

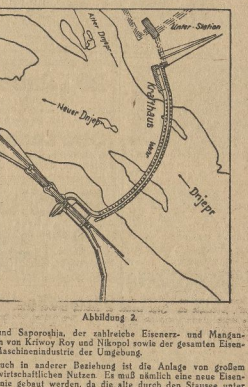


Abbildung 2.

law und Saporoshje, der zahlreiche Eisenerz- und Manganguben von Kriwoy Roy und Nikopol sowie der gesamten Eisen- und Maschinenindustrie der Umgebung.

Auch in anderer Beziehung ist die Anlage von großem volkswirtschaftlichen Nutzen. Es muß nämlich eine neue Eisenbahnlinie gebaut werden, da die alte durch den Stausee unter Wasser gesetzt wird, und diese neue Linie wird im Gegensatz zur alten so ausgebaut, daß der Transport von Massengütern gewährleistet wird und daß der Weg zwischen den südrussischen Industriezentren um 35 Kilometer verkürzt wird.

Die gesamten Baukosten, also Staudamm, Kraftwerk, Schleusen, Siedlungsbauten an Stelle der durch den Stausee unter Wasser gesetzten Dörfer, Maschinen, Ueberlandleitungen, Brücken- und Eisenbahnbauten belaufen sich auf rund 280 Mill. Reichsmark, also auf rund 3 Panzerkreuzer; nun daß diese Anlage einen ungeheueren Schritt vorwärts in der Entwicklung des Sowjetstaates bedeutet, während man das von den Panzerkreuzern nicht gerade behaupten kann. Der Bau soll 1932 beendet sein.

Wasserplanscher.

? WEISST DU SCHON ?

Daß es der Western Electric Society gelungen ist, zur Entfernung von Eisensplittern aus Fleisch oder Augen einen Magneten von Bleistiftgröße zu konstruieren? Er besteht aus einer Kobalt-Stahl-Legierung und hat das 2½fache der magnetischen Kraft der besten Wolfram-Stahl-Magneten. Er kann einfach in die Tasche gesteckt werden. Bis jetzt war man auf Elektromagneten angewiesen, die schwer, teuer und ortsfest sind.

Daß in Kanada täglich 500 Tonnen Schwefel verloren gehen, die bei der Verbrennung schwefelhaltiger Kohle ungenutzt in die Luft entweichen? Das macht im Jahr 180 000 Tonnen und beträgt etwa 90 Prozent der Gesamtproduktion Siziliens, das in Europa Hauptverzeuger für Schwefel ist und 1926 208 000 Tonnen auf den Markt brachte.

Daß die gesamte Metallproduktion Großbritanniens nicht genügen würde, um das zu ersetzen, was an Stahl- und Eisenkonstruktionen durch Rost zerfressen und größtenteils verloren wird?

Daß auf den Philippinen als Abfall der Rohrzuckerfabrikation jährlich 100 000 Tonnen Melasse ins Meer laufen? Das entspricht etwa 30 000 Tonnen Rohzucker. Bei uns ist man damit nicht so verschwenderisch, sondern nutzt die Melasse zur Hefeerzeugung, als Viehfutter usw. aus.

Daß sich zur Zeit in Moskau ein Planetarium im Bau befindet, dessen technische Einrichtung von den Zeißwerken in Jena geliefert wird und das die größte Eisenbetonkuppel in der UdSSR. haben wird?

Daß die Permer Fabrik „Separator" vor kurzem den 100 000sten Separator herstellen konnte? Das Werk begann 1923/24 zu arbeiten. Im neuen Wirtschaftsjahr soll die Produktion auf 120 000 Separatoren gebracht werden.

Daß die russischen Genossenschaften in den letzten Jahren die Errichtung von Speisehallen und Großküchen in die Hand genommen haben, um der Bevölkerung billige Mahlzeiten zu liefern und vor allem die arbeitende Frau von der Hausarbeit zu entlasten? Eine der größten Küchen, in Iwanowo-Wosnessensk, serviert 23 Kochkessel mit insgesamt 10 145 Liter Fassungsvermögen und liefert pro Tag 10- bis 12000 Mittagessen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192812 08-12/fragment/page=0016

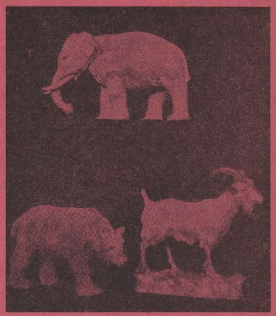
Russische Spielwaren

und andere Geschenkartikel,



Die aufgeführten original russischen Holzschnitzwaren, wie die umstehenden Bücher und Spiele, können im Preise nicht unterboten werden. Nur durch unsere großen Einkäufe sind wir in der Lage, dieses einmalige Sonderangebot unterbreiten zu können. Wir empfehlen, schnellstens zu kaufen, denn die Ware wird bald vergriffen sein.





das Weihnachtsangebot an die Werktätigen Mitteldeutschlands!

Das russische Spielzeug versteht das Wissen um das Kind mit einem klaren, einfachen Gefühl für Form, Linie und Farbe zu verbinden. Das gegenständliche Spielzeug hat eine ungeheuer wichtige Bedeutung für das Leben des Kindes und seine Entwicklung. Das russische Kind wird durch sein Spielzeug vertraut mit der es umgebenden Wirklichkeit und läßt doch Raum für seine immer lebendige Phantasie.

Das Kind spielt am liebsten mit den Dingen, die ihm durch das Leben vertraut sind. So gab man ihm die geschnitzte Figur, den Hund, das Pferd, die Herde, den Vogel, den Wagen, den Pflug, den Schlitten. Mit einfachstem Mechanismus erzeugt man in der UdSSR von allen Kindern geliebte bewegliche Spielzeuge: den schmiedenden Bären und Bauern, die Holzjäger, den Holzhauer, den Specht, der mit seinem Schnabel den Baum spaltet, den Futter pickenden Vogel usw. Unterscheidung von Größe und Farbe lernt das Kind durch die mannigfaltigen sich ineinander schachtelnden Spielzeuge, wie Eier, Kugeln, Fässer, Dosen, Töpfe, Puppen. So öffnet das Kind eine Holzpuppe und findet dann eine zweite, dann eine dritte, vierte usw. Hat das Kind dann die einzelnen Puppen oder Gegenstände in verschiedenen Größen vor sich, dann beginnt ohne Anweisung seine gedankliche Arbeit zur Zusammensetzung des Spielzeugs in seiner ursprünglichen Form. Auf denkbar einfachste Weise wird das Kind somit zum logischen Denken erzogen.

Diese Eigenschaft des russischen sogenannten Satzspielzeugs veranlaßte auch die Montessori-Schule, solche in ihren Kindergärten einzuführen.

Alle Holzspielzeuge — und das sind in Rußland die beliebtesten — werden von der Heimindustrie erzeugt. Diese hausgewerbliche Herstellung von Spielzeugen ist über die ganze UdSSR verbreitet. In größtem Maße konzentriert sich die Erzeugung um die großen Kultur- und Industriezentren wie Moskau, Leningrad, Msarka, Nischnij-Nowgorod usw. Im Herbst, wenn die Feldarbeiten aufhören, sitzt der Bauer zu Hause und schnitzt oder drechselt Spielzeug. Im Bezirk Sergejew, in der Nähe von Moskau, beschäftigen sich allein annähernd 5000 Menschen während des Winters mit der Herstellung von Spielzeug.

Das Interesse der europäischen Länder und Amerikas für das russische Spielzeug wird ständig größer.

Ausführung und Preise der geschnitzten weißen und bunten Holzwaren:

Geschnitzte Spielwaren

Bauer und Bär auf Amboß schlagend (beweglich) in verschiedenen Ausführungen	von 0,25 bis 0,75 Mk.
Hund, einen Mann beißend (beweglich)	1,— „
Krokodil (beweglich)	1,— „
Vogel, pickend (beweglich)	0,50 „
Vogel (durch Pendel beweglich)	0,70 „
Tier (durch Pendel beweglich)	1,50 „
Bauer, eine Kuh treibend (beweglich)	2,50 „
Stoßende Böcke (beweglich)	1,25 „
Stoßende Büffel (beweglich)	2,— „
Zimmermann, einen Baum spaltend (beweglich)	1,25 „
Bauern, einen Stamm sägend (beweglich)	1,80 „
Bär (beweglich wie Hampelmann), verschiedene Größen	1,—, 1,50, 1,80 „
Ente, Größe 1 (beweglich wie Hampelmann)	0,75 „
Ente, Größe 2 „ „ „	1,50 „
Hahn „ „ „	1,— „
Wagen mit Ochsengespann	2,— „
mit Steigespann	2,50 „
mit einem Pferde bespannt	1,50 „
mit Zweigespann	2,50 „
mit Dreigespann	3,— „
Kutsche mit Zweigespann	3,— „
mit Dreigespann	4,— „
Schlitten mit einem Pferde bespannt	1,— „
mit Zweigespann	2,— „
mit Dreigespann	3,— „
Bauer mit Pflug, einfache Ausführung	1,50 „
Knabe im Schlitten	0,85 „
Mann mit Schubkarren	1,— „
Zwei Bären auf der Schaukel	1,25 „
Drei Bären auf hoher Schaukel	2,70 „

Bunte Spielwaren

Bäuerinnen (ineinanderstellbare Puppen verschiedener Größen, wie obige Abbildung, fein bemalt), 8fach	0,90 Mk.
8fach	2,50 „
12fach	6,50 „
(einfache Brandmalerei), 8fach	0,75 „
Bojare (Ausführung wie oben), 8fach	1,20 „
8fach	4,— „
(3fach)	7,50 „
Großmutter mit sechs Enkeln (als Steckspiel), Größe 1	3,— „
Größe 2	4,50 „
Kinderklapper mit seiner Bemalung	0,50 „

Geschnitzte Holzwaren als Zimmerschmuck

Tiere (Pferd, Kuh, Schaf, Hund), jedes Stück künstlerisch vollendet geschnitzt, Größe 0	0,75 „
Größe 1	1,75 „
Größe 2	2,20 „
Größe 3	3,— „
Größe 4	4,— „
Größe 5	5,— „
Tiere (Hahn, Huhn, Fischreiher u. a. Vögel) Größe 0	0,50 „
Größe 1	0,80 „
Größe 2	1,20 „
Größe 3	2,— „
Größe 4	3,— „
Größe 5	4,50 „
Bauer mit Pflug, künstlerische Ausführung	3,50 „
Mann im Boot „ „	4,— „
Bauer mit Kuh „ „	2,— „
Schlitten „ „	1,— „

Buntbemalte Holzwaren

Feinste Lackierung, als Gebrauchsgegenstand und Zimmerschmuck.	
Base, 13 cm hoch	1,75 Mk.
14 cm hoch	2,— „
18 cm hoch	3,50 „
Dose (als Tee-, Zucker- usw. Behälter) in verschiedener Ausführungsart	3,—, 3,50, u. 4,— „
Schüssel, 22 cm Durchmesser	3,— „
25 „ „	4,— „
27 „ „	5,— „
Schale, einfache Ausführung, 11 cm Durchmesser	0,65 „
„ „ 12 „ „	0,80 „
„ „ 13 „ „	1,— „
„ „ 14 „ „	1,10 „
„ „ 15 „ „	1,25 „
„ „ 16 „ „	1,50 „
„ „ 17 „ „	1,60 „
„ „ 18 „ „	1,75 „
Schale, bessere Ausführung, 9 cm Durchmesser	0,50 „
„ „ 10 „ „	0,60 „
„ „ 11 „ „	0,80 „
„ „ 12 „ „	1,— „
„ „ 13 „ „	1,20 „
„ „ 14 „ „	1,25 „
„ „ 15 „ „	1,50 „
„ „ 16 „ „	1,60 „
„ „ 18 „ „	2,— „
„ „ 19 „ „	2,20 „
Aschenbecher, in verschiedenen Größen und Ausführungen	von 0,90 bis 2,— „
Löffel, künstlerisch bemalt	1,20 „
Eierbecher	0,60 „

Beachten Sie unsere Spielwaren- und Geschenkartikel-Ausstellung in unserer

Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14

„Volksbuchhandlung", Halle, Harz 1. Filialen: **Ammendorf,** Hallische Str. 9; **Bitterfeld,** Burgstr. 40; **Eisleben,** Rathausstr. 7; **Merseburg,** Johannisstr. 6; **Weißenfels,** Marienstr. 46; **Wittenberg,** Jüdenstr. 10; **Zeitz,** Wendische Str. 21; **Torgau,** Schulzenstr. 14

Achtung! Sofort lesen! Aufbewahren! An Interessenten weitergeben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192812 08-12/fragment/page=0017

Empfehlenswerte Bücher für jung und alt:

Romane und Erzählungen

Babel, „Geschichten aus Odessa". 6 Erzählg.	Halbleinen	3,— Mk.
	Leinen	4,— „
„Budjonnys Reiterarmee". 30 Erzählg.	Leinen	5,50 „
Bykow, „Das Ende des Zarengeschlechts"	Geheftet	0,75 „
Bogdanoff, „Der rote Stern". Ein utopischer Roman	Broschiert	2,— „
	Gebunden	2,75 „
Dorfmann, „Im Lande der Rekordzahlen". Amerik. Reiseskizzen	Broschiert	2,50 „
	Gebunden	3,50 „
Dorochow, „Golgatha". Eine Erzählung aus dem russischen Bürgerkrieg	Kartoniert	1,20 „
Dybenko, „Die Rebellen". Erzählung aus dem russischen Bürgerkrieg	Kartoniert	1,20 „
Ehrenburg, „Michail Lykow". Ein Helden- und Schieberroman	Kartoniert	4,80 „
	Leinen	7,— „
Fadejew, „Die Neunzehn". Roman aus der Zeit der Partisanenkämpfe	Leinen	4,50 „
Fedin, „Städte und Jahre". Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland	Kartoniert	4,80 „
	Leinen	7,— „
„Die Brüder"	Geheftet	5,— „
	Leinen	7,— „
Figner, „Nacht über Rußland". Teil 1 u. 2	Gebunden	5,— „
	Kartoniert	2,40 „
„Nach der Schlüsselburg". Teil 3 zu obigem	Leinen	3,80 „
„Das Attentat auf den Zaren"	Kartoniert	1,— „
Fuchs, „Aufruhr im Mansfelder Land". Drama aus den Kämpfen 1921	Kartoniert	1,50 „
Geist, „Nijin, der Sibire". Mit 17 Illustr.	Leinen	5,— „
Gladkow, „Zement".	Broschiert	5,— „
	Ganzleinen	7,— „
Gorki, „Die Holzflößer" und andere Erzählg.	Leinen	5,— „
„Verlorene Leute" und andere Erzählg.	Leinen	5,— „
„Foma Gordejew". Roman	Leinen	5,— „
„Drei Menschen". Roman	Leinen	5,— „
„Die Mutter". Roman	Leinen	5,— „
	Kartoniert	3,— „
„Der Spitzel". Roman	Leinen	5,— „
„Eine Beichte". „Ein Sommer". Zwei Romane	Leinen	5,— „
„Erlebnisse und Begegnungen"	Leinen	5,— „
„Das Werk der Artamanows". Roman	Leinen	5,— „
„Märchen der Wirklichkeit". Erzählung. aus Italien	Kartoniert	3,— „
	Leinen	5,— „
„Erinnerungen an Zeitgenossen"	Kartoniert	3,— „
	Leinen	5,— „
„Matwej Kashemjakin". Roman in zwei Bänden	Leinen	10,— „
„Unter fremden Menschen"	Halbleinen	3,— „
„Meine Kindheit"	Halbleinen	3,— „
„Der 9. Januar"	Kartoniert	1,— „
„Gesammelte Werke". 16 Ganzleinenbände in zwei Kassetten		80,— „
Grünberg, „Brennende Ruhr". Roman aus den Kämpfen des Kapp-Putsches	Leinen	7,80 „
Ilja Grüsdew, „Das Leben Maxim Gorkis" Ergänzungsband	Kartoniert	3,— „
	Leinen	5,— „
Henel, „Eros im Stacheldraht". Liebes- u. Lebensläufe a. d. Zeit d. Völkermord.	Kartoniert	2,— „
Iwanow, „Panzerzug 14/69". Erzählung aus dem russischen Bürgerkriege	Kartoniert	1,— „
„Farbige Winde". Eine Erzählung	Kartoniert	1,50 „
Jung, „Jack London, ein Arbeiterdichter"	Kartoniert	1,20 „
Kaniowski, „Verschwörer u. Revolutionär"	Halbleinen	3,— „
Kollontay, „Wege der Liebe". 3 Novellen über Ehe u. Liebe im neuen Rußland	Kartoniert	3,50 „
	Leinen	6,50 „
Kläber, „Passagiere der 3. Klasse". Roman v. Passag. eines Auswandererschiffes	Broschiert	3,90 „
	Gebunden	5,50 „
Lawrenjew, „Der Einundvierzigste". Eine Novelle	Broschiert	1,80 „
	Ganzleinen	3,— „

Jack London, „In den Wäldern d. Nordens" Aus der Goldgräberzeit
„Der Seewolf". Bei den Robbenfängern der Beringssee
„Abenteurer des Schienenstranges" Fahrten durch Nordamerika
„Ein Sohn der Sonne". Abenteuerfahrten in die Südsee
„Südseegeschichten". Novellen
„Der Sohn des Wolfes". Novellen aus Alaska
„König Alkohol". Roman
„Lockruf des Goldes". Roman
„Martin Eden". Roman in 2 Bänden
„Mondgesicht". Seltsame Geschichten
„Eiserne Ferse". Ein sozialer Roman
„Der Rote". Exotische Erzählungen
„Insel Berande". Ein Abenteuerroman
„Wolfsblut". Schicksale eines Wolfshundes
„Jerry, der Insulaner". Roman eines Hundes
„Michael, Jerrys Bruder". Irrfahrten eines Hundes
„Menschen der Tiefe". Aus Londons „dunkelsten Straßen"
„Jack Londons Biographie", geschrieben von seiner Frau
— Jeder Band Ganzleinen 4,80 Mk.

Londres, „Die Flucht aus der Hölle". Ein Buch von der „Pfefferinsel", dem französischen Zuchthause	Kartoniert	2,— Mk.
Lyons, „Sacco und Vanzetti". Ihr Leben und Sterben	Geheftet	3,— „
	Leinen	4,— „
Meyenberg, „Von Stufe zu Stufe". Lebensgeschichte einer Frau	Leinen	3,20 „
Newerow, „Das Antlitz des Lebens". 13 Erzählungen	Broschiert	1,80 „
	Pappband	2,75 „
Ognjew, „Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew". Aufzeichnungen eines Fünfzehnjährigen	Broschiert	3,50 „
	Leinen	5,— „
Reed, „10 Tage, die die Welt erschütterten"	Broschiert	2,50 „
	Ganzleinen	4,50 „
Reißner, „Oktober"	Leinen	6,50 „
„Im Lande Hindenburgs"	Leinen	1,— „
„Russische Erzählungen". Band 2	Kartoniert	1,50 „
Sejfullina, „Wirinea". Roman einer russ. Bäuerin	Leinen	5,50 „
„Der Ausreißer". Aus dem Leben eines kleinen russischen Vagabunden	Halbleinen	2,50 „
	Leinen	3,50 „

Bessere Bücher



für weniger Geld

bietet unser Sonder-Angebot

Sortiment Müller, enthaltend je einen Band „Ein Arbeitermädel" und „Rosa Bergers Wandlung". Früher jeder Band 2,— Mk. Jetzt beide Bände	1,50 Mk.
Sortiment Lehmann, enthaltend „Die weiße Pest" (Ein Femeroman). „Der Kampf vor den Fabriken". „Stephans Teppich" (Eine Erzählung aus dem neuen Rußland). „Der Gefangene des 20. Jahrhund.". „Eine Nacht". Früher zusammen 4,20 Mk. Jetzt alle Bd. zus.	1,50 „
Trotzki, „Die russische Revolution 1905". Pappband, früher 3,50, jetzt	2,— „
Williams, „Durch die russ. Revolution". Früher 1,80 Mk., jetzt	0,90 „

Gorki, „Wie ein Mensch geboren ward"
„Eine Beichte". Roman
„Malwa" und andere Erzählungen
„Mein Reisegefährte" und andere Erzählung.
„Märchen der Wirklichkeit" u. andere Erzähl.
„Das Ehepaar Orlow" und andere Erzähl.
„Makar Tschudra" und andere Erzählungen
— Jeder Band statt 4 00 Mk. jetzt 2,50 Mk.

Sinclair, „Nach der Sintflut". Halbleinen. Früher 4,— Mk. jetzt	2,— Mk.
„Man nennt mich Zimmermann". Halblein. Früher 4,— Mk., jetzt	2,— „
John Dos Passos, „Drei Soldaten". Pappband. Früher 3,— Mk., jetzt	1,50 „
Zola, Verschiedene Bände. In Halblein. Früher 3,50 Mk., jetzt	2,50 „

So wichtig wie das tägliche Brot



ist für jeden Schaffenden politische Aufklärung. Deshalb lest:

Lenin, Gesammelte Werke. Bisher erschienen: „Materialismus und Empiriokritizismus". Band 13. Volksausgabe. Leinen	9,— Mk.
„Die Revolution von 1917". Band 20. 1. Halbband. Volksausgabe. Leinen.	9,50 „
„Die Revolution von 1917". Bd. 20. 2. Halbband. Volksausgabe. Leinen	8,— „
„Briefe an Gorki". Leinen	1,60 „
„Ueber den Krieg". 2 Bände, kartoniert, zusammen	2,— „

Marxistische Bibliothek:

Lenin, „Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus". Band 1. Leinen	2,50 „
Bucharin, „Die politische Oekonomie des Rentners". Band 2. Leinen	4,— „
Friedrich Engels, „Ludwig Feuerbach". Bd. 3. Leinen	2,50 „
„Karl Marx als Mensch, Denker und Revolutionär". Band 4. Leinen	3,— „
Stalin, „Probleme des Leninismus". Bd. 5. Leinen	5,— „
Stalin, „Auf dem Wege zum Oktober". Bd. 6. Leinen	3,50 „
Karl Marx, „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte". Band 7. Leinen	3,— „
Bucharin, „Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals". Bd. 9. Leinen	3,— „
Lenin, „Ueber Gewerkschaften". Bd. 10. Leinen	3,— „
Deborin-Thalheimer, „Spinozas Stellung in der Vorgeschichte des dialektischen Materialismus". Band 13. Leinen	3,— „
Thalheimer, „Einführung in den dialektischen Materialismus". Band 14. Leinen	3,— „
Pokrowski, „Historische Aufsätze". Band 17. Leinen	3,— „
Lenin-Plechanow, „Tolstoi im Spiegel des Materialismus". Band 18. Leinen	3,— „
Rosa Luxemburg, „Gegen den Reformismus". Leinen	11,— „
„Gewerkschaftskampf und Massenstreik". Lein.	12,— „
Paul Fröhlich, „10 Jahre Krieg und Bürgerkrieg". Leinen	2,50 „

Upton Sinclair, „Der Sumpf". Roman aus Chicagos Schlachthäusern
„Hundert Prozent". Roman eines Patrioten
„Jimmie Higgins". Ein Proletarierroman
„Samuel der Suchende". Roman eines jungen Farmers
„Man nennt mich Zimmermann". Roman von der Wiederkehr Christi in Neuyork
„Die goldene Kette". Eine Sage von der Freiheit der Kunst
„Die Wechsler". Ein Börsenroman
„Die Metropole". Roman aus der Neuyorker Gesellschaft
— Jeder Band Kartoniert 2.80 Mk. Leinen 4,80 „

„König Kohle". Roman aus dem amerik. Bergarbeiterleben
„Petroleum". Roman vom Werden einer neuen Weltmacht
— Kartoniert 4,80 „ Leinen 7,00 „

„Gesammelte Werke". 9 Bd. i. Kassette	Leinen	46,— „
Serafimowitsch, „Der eiserne Strom".		
Swertschkoff, „Im Morgenrot der Revolution". Reich illustriert.	Broschiert	2,40 „
	Gebunden	3,— „
Schweichel, „Um die Freiheit". Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525.	Gebunden	5,— „
Strong, „China-Reise". Mit Borodin durch China.	Kartoniert	4,— „
	Leinen	6,— „

Leo Tolstoi, „Auferstehung". Roman.
„Anna Karanina". Roman in 2 Bänd.
„Krieg und Frieden". Roman in 4 Bd.
„Kindheit, Knabenjahre, Jugendzeit".
„Der Ueberfall". 9 Novellen.
„Der Schneesturm". 11 Novellen
„Der Leinwandmesser". 15 Erzähl.
„Hadschi Murat". 20 Erzählungen.
„Herr und Knecht". 23 Volkserzähl.
— Jeder Band Leinen 3,80 „

Leo Tolstoi, Gesamtausgabe. 14 Bände in Kassette	Leinen	52,— „
	Halbleder	84,— „
Alexej Tolstoj, „Das Geheimnis der infraroten Strahlen"	Kartoniert	2,— „
„Transvaal". Novellen aus dem neuen Rußland.	Leinen	4,— „
Tressal, „Menschenfreunde in zerlumpten Hosen". Englischer Arbeiterroman	Pappband	2,— „
	Halbleinen	3,50 „
Wandt, „Etappe Gent"	Kartoniert	2,50 „
	Gebunden	3,80 „

„Erotik und Spionage".
„Der Gefangene von Potsdam". Bd. 1.
„Der Gefangene von Potsdam". Bd. 2.
— Jeder Band Kartoniert 3,00 „ Leinen 4,00 „

Weißkopf, „Die Flucht nach Frankreich"	Broschiert	2,— „
	Gebunden	3,— „
„Umsteigen ins 21. Jahrhundert". 22 Episoden von einer Reise durch die Sowjetunion	Leinen	3,80 „
Wolff, „Kaukasien". Skizzen zweier Aerzte.	Kartoniert	2,25 „

Bücher zur sexuellen Aufklärung und Beratung

Dr. Max Hodan, Stadtarzt Berlin: „Geschlecht und Liebe"	Leinen	10,— „
„Sexualelend und Sexualberatung", Briefe aus der Praxis.	Leinen	14,— „
„Bub und Mädel", Gespräche unter Kameraden über die Geschlechtsfrage.	Leinen	4,80 „
	Kartoniert	2,60 „
„Bringt uns wirklich der Klapperstorch?" Ein Lehrbüchlein für Kinder.	Kartoniert	0,60 „
Höllein, „Gegen den Gebärzwang".	Kartoniert	3,— „
Dr. Magnus Hirschfeld und Linsert, „Empfängnisverhütung". Mittel und Methoden	Broschiert	1,— „

Erinnerungen an Führer des Proletariats

„Lenin-Gedenkbuch".	Leinen	3,— „
Rosa Luxemburg, „Briefe aus dem Gefängnis"	Kartoniert	1,80 „
	Leinen	2,80 „
Schapowalow, „Auf dem Wege zum Marxismus". Erinnerungen eines Arbeiter-Revolutionärs.	Broschiert	4,— „
	Leinen	6,— „
Pjatnizki, „Aufzeichnungen eines Bolschewiks".	Broschiert	4,— „
	Gebunden	6,— „
Sossnowski, „Taten und Menschen".	Broschiert	3,— „
	Gebunden	4,— „
Sun Yat Sen, „Aufzeichnungen eines chinesischen Revolutionärs".	Broschiert	3,80 „
	Gebunden	5,50 „

Für Kinder führen wir

Bilder- und Märchenbücher Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl

Für die reifere Jugend

Hermynia Zur Mühlen, „Das Schloß der Wahrheit". Märchen		3,— Mk.
Berta Lask, „Wie Hans und Grete nach Rußland reisten"		2,— „
Irene Rona, „Was Paulchen werden will" Statt 1,20, jetzt nur		0,40 „
Vaillant-Couturier, „Hans ohne Brot".	Broschiert	1,— „
	Gebunden	1,50 „
„Williams Reise nach Afrika". Ein lustiges Buch.		1,50 „

Für Kinder von 7 bis 10 Jahren

„Ein Blick in die Welt". Farbiges Bilderbuch für Arbeiterkinder.	1,50 „
Gurjan, „Die Pioniere sind da". Bilderbuch f. Arbeiterkinder	1,— „
„Till Eulenspiegels lustige Streiche", mit vielen bunten Bildern.	1,— „

Für die Kleinsten

Unzerreißbare Pappbilderbücher mit vielen bunten Bildern von 30 Pf. bis	2,— „

Vorliegender Prospekt enthält nur einen Teil unseres reichhaltigen Lagerbestandes. Deshalb ist ein Besuch in unseren umstehend aufgeführten Verkaufsstellen zu empfehlen

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
Druckerei Halle, Lerchenfeldstr. 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0018

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle=Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. — Halle, Sonnabend, 8. Dezember 1928 — 8. Jahrgang ★ Nr. 289

Neue Riesengewinne der Giftgaskönige

Engeres Bündnis zwischen dem deutschen und amerikanischen Imperialismus

Erkämpft menschenwürdige Löhne

Die bürgerliche Presse veröffentlicht eine Information der J. G. Farbenindustrie, wonach diese ein von der Deutschen Bank und anderen Großbanken gemachtes Angebot auf Uebernahme von Teilschuldverschreibungen der J. G. Farbenindustrie angenommen hat. Dieser scheinbar rein börsentechnischen Mitteilung kommt im gegenwärtigen Augenblick eine nicht geringe Bedeutung zu. Es handelt sich um einen Teil der Schuldverschreibungen, die die J. G. Farbenindustrie Anfang dieses Jahres im Ausmaße von 250 Millionen Mark beschlossen hat. Das Bankkonsortium, das aus der Deutschen Bank, der Darmstädter und Diskonto-Bank sowie dem bekannten Bankhaus Hardy & Co. und anderen Großbanken besteht, übernimmt nach den Mitteilungen der bürgerlichen Presse Schuldverschreibungen im Werte von 35 Millionen Mark. Diese Schuldverschreibungen sind eine Form von Aktien und können auch in Aktien umgewandelt werden. Die Bankgruppe, die den Verkauf eröffnete, betont, daß sie die J.-G.-Papiere im Inland, aber auch im Ausland, namentlich in Amerika, abzusetzen beabsichtigt.

Was steht hinter dieser Transaktion?

Erstens, und das ist für die politische Orientierung des deutschen Chemietrustes von Bedeutung,

eine Beteiligung des amerikanischen Kapitals an der J. G. Farbenindustrie, die auch in der geplanten Einführung Aktien des Chemietrustes auf der Neuyorker Börse zum Ausdruck kommt. Diese Beteiligung Amerikas bedeutet, konkreter gesagt, die dauernde Verbindung zwischen der Standard Oil Companie, dem mächtigsten Oeltrust der Welt, und der J. G. Farbenindustrie, d. h. die politisch-wirtschaftliche Verbindung zwischen dem amerikanischen Imperialismus und einer der wichtigsten Gruppen des neudeutschen Imperialismus.

Zweitens wird die Aufnahme einer so beträchtlichen Summe auf dem Geldmarkt als ein Anzeichen dafür angesehen, daß die J. G. Farbenindustrie auf Grund der glänzenden Geschäfte des Jahres 1928 eine Dividendenerhöhung vornehmen wird. Während die Ausgabe der Schuldverschreibungen im Vorjahre zu 100 Prozent und zu einer sechsprozentigen Verzinsung erfolgte, wird sie jetzt zu 145 Prozent herausgegeben und man rechnet mit einer siebenprozentigen Verzinsung. Da aber die Verzinsung dieser Schuldverschreibungen die Hälfte der Aktiendividenden ausmacht, würde dies bedeuten, daß die Dividende von 12 auf 14 Prozent erhöht werden soll. Natürlich entspricht auch eine 14prozentige Dividende nicht dem wirklichen Wachsen der Profite. Immerhin würde dies so viel bedeuten, daß der zur Dividendenausschüttung gelangende Teil des Reingewinns sich von 100 auf zirka 120 Millionen Mark erhöht.

Der reale Reingewinn des Chemietrustes betrug im Vorjahr nicht 100, sondern über 300 Millionen Mark und wird in diesem Jahre eine ungeheure Steigerung aufzuweisen haben.

Ende Dezember steht die Frage der

Kündigung des Chemietarifes.

Das Gebot der Stunde ist die Kündigung der Tarife und die Erkämpfung von menschenwürdigen Löhnen für die Chemieproleten. Wahrscheinlich werden wir bald neue Klagelieder der Giftgaskönige über den schlechten Geschäftsgang oder über die unerträglichen Lasten, die durch Lohnsteigerungen entstehen würden, hören. Was es damit für eine Bewandtnis hat, zeigt der stürmische Drang der Banken.

(Siehe auch Betriebsteil unserer heutigen Ausgabe)

Nur 6 Wochen Unterstützung für Saisonerwerbslose

Die Verordnung der Reichsanstalt erlassen — Die Rolle der SPD.-Führer

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hat das Ergebnis der Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses und des Reichstages nicht abgewartet, sondern aus eigener Machtvollkommenheit durch Verordnung die Entscheidung über die Unterstützung der Saisonarbeitslosen gefällt.

Die Unterstützungsdauer beträgt nach vorhergegangener siebentägiger Wartezeit nur sechs Wochen.

Diese unerhörte, an Brutalität nicht zu übertreffende Verordnung wird begründet mit dem § 99 des AVAVG.

Ursache für diese Bestimmung, von der über eine Million [...] beitslosenunterstützung seien, und daß sich die Reichsanstalt vor der Pleite befinde.

Tatsache ist, daß diese Institution trotz aller Maßnahmen, die Zahl der Unterstützungsempfänger immer weiter herabzudrücken, keinen Notstock schaffen konnte. Dafür wurden aber fast hundert Millionen allein für Verwaltungskosten ausgegeben. Mit derselben Begründung wird man in Kürze auch mit der neuen Beitragserhöhung kommen. Die SPD. hat ihre Zustimmung hierzu schon erklärt. Das Reich, obgleich es nach dem Gesetz die Verpflichtung übernommen hat, zinslose Darlehen zu geben, weigert sich kategorisch, auch nur einen Pfennig der Reichsanstalt zu borgen.

Damals waren es die Gewerkschaftsführer und die SPD., die gerade den Saisonarbeitern versicherten, daß sie durch das Gesetz eine Unterstützungs-Garantie für die Periode ihrer berufmäßigen Arbeitslosigkeit hätten. Sie haben bewußt gelogen.

Ebenso unwahr ist es, daß die Saisonarbeiter während ihrer Tätigkeit einen solchen Lohn erhalten, der einen Ausgleich für ihre Arbeitslosigkeit darstellt.

Haben etwa die Landarbeiter, die Heimarbeiter, die Frauen in den verschiedenen Saisonbetrieben höhere Löhne als die anderen Berufsgruppen? Nein! Ihre Löhne liegen oftmals noch darunter. Auch bei den Bauarbeitern ist der Lohn nicht mit Rücksicht auf ihre Erwerbslosigkeit festgesetzt. Gerade bei den Verhandlungen erklären die Unternehmer, daß sie und die Bauarbeiter während des ganzen Jahres die Beträge für die Versicherung zahlen, und daß durch die Versicherung den Arbeitern eine Unterstützung garantiert ist, so daß ein Lohnausgleich gar nicht in Frage kommt.

Unter Beachtung aller Gesichtspunkte ist die Verordnung der Reichsanstalt nichts weiter als eine Fortsetzung des systematischen Abbaues der sozialpolitischen Leistungen. Es stellt die Ergänzung zur reaktionären Politik des Arbeitsministers Wissell dar. In den letzten Monaten richteten sich die Angriffe gegen die anderen Unterstützungsempfänger. Jetzt sind die Millionen der Arbeiter an der Reihe, die in den Wintermonaten ohne Arbeit auf der Straße liegen. Viele der Erwerbslosen haben jahrelang ihre Beiträge gezahlt, sie sind das erstemal erwerbslos und aus anderen Berufen in die Saisonbetriebe übergewechselt. Sechs Wochen bekommen sie nun Unterstützung und dann können sie ihre Bittgänge zum Wohlfahrtsamt antreten.

Es würde eine Täuschung der Arbeiter bedeuten, und es ist lächerlich, anzunehmen, daß die Reichsregierung nach Ablauf dieser sechs Wochen eine Hilfsaktion beschließt.

Das hat die Koalitionsregierung samt ihren SPD.-Ministern in sechs Monaten bei 500 000 Nichtunterstützten nicht gemacht, sie wird es auch jetzt nicht machen.

Die Versprechungen über die Sonderfürsorge oder Krisenfürsorge sind nur gemacht, um die Arbeiter abzuhalten, gegen den Verrat der Gewerkschaftsführer Sturm zu laufen.

19 führende Personen des ADGB. sitzen im Verwaltungsrat und im Vorstand der Reichsanstalt. Schon im Juli haben dort die Beratungen begonnen, wie man am besten die Saisonarbeiter betrügen kann. Auf dem ADGB.-Kongreß trieb man das Verschleierungsmanöver so weit, daß man eine zweideutige Entschließung gegen eine etwaige Sonderfürsorge annahm. Man wollte die Arbeiter überrumpeln. Für diese Verordnung tragen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die volle Verantwortung. Mit keinem Wort haben sie in der Oeffentlichkeit protestiert, sie haben im Verwaltungsrat praktisch mitgeholfen, die jetzige Verordnung zu erlassen. Ebenso wie sie im vergangenen Jahre die dreiwöchige Wartezeit billigten und in der Oeffentlichkeit einen Scheinkampf dagegen führten, so werden sie dasselbe Manöver jetzt wieder versuchen.

„Severing hat un[...]

Der Schlachtruf der [...]

(Eig. Meld.) Kiel, 7. Dezember.

Heute vormittag begann in Kiel eine öffentliche Sitzung des Bundesausschusses des ADGB. Wie es sich für die dort versammelten Spitzen der reformistischen Bureaukratie gehört, wurde die Sitzung vom Oberbürgermeister, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und anderen Behörden-Vertretern der Stadt Kiel begrüßt. Nach einleitenden Worten Leiparts hielt Eggert ein Referat über Staat und Wirtschaft. Er bemerkte, daß der Ruhrkampf von machtlüsternen Unternehmergruppen ausging. Die Gewerkschaften seien der Meinung, daß die Regierung die Auffassung dieser Unernehmer gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch nicht hinnehmen dürfe, ohne ihrerseits alle Mittel aufzubieten, die Anerkennung des verbindlich erklärten Schiedsspruches zu erzwingen. Gleich darauf jedoch erklärte Eggert, daß die Regierung, nachdem sie in der bekannten Weise „in den Kampf eingegriffen" habe, in der Wahl des Schiedsrichters einen guten Griff getan hat: „Severing hat unser Vertrauen!" Dieser Eiertanz Eggerts soll nur die Tatsache verdecken, daß die ADGB.-Bureaukratie zusammen mit der Reichsregierung die Kapitulation vor den Eisenbaronen vollzogen hat.

Nachdem Eggert darauf hingewiesen hatte, daß die Gewerkschaften die Lehren aus der Art der Erledigung des Hüttenkampfes hinsichtlich des Schlichtungswesens „später in ruhiger Besonnenheit" ziehen müssen, hielt er den Schwindel mit der „Wirtschaftsdemokratie" in erneuten Ausführungen aufrecht. Nach Eggert habe gerade der Hüttenkampf die Notwendigkeit einer Demokratisierung der Wirtschaft erwiesen. Eggert forderte eine Produktionsstatistik der wichtigsten Groß- und Mittelbetriebe, eine erweiterte Publizität der Aktiengesellschaften, eine Monopolkontrolle und für die Eisenindustrie speziell den Ausbau des Eisenwirtschaftsbundes. Die gelegentlich aus demagogischen Gründen erhobene Forderung der Enteignung der Schwerindustrie wurde von Eggert stillschweigend fallen gelassen.

Schmidt vom Bergarbeiterverband erklärte, das Reichs-Kohlen- und Kaligesetz gebe die Möglichkeit zur Aufhellung der Produktions- und Preisverhältnisse in der Kohlen- und Kaliindustrie.

Der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes Reichert erklärte, daß der unmittelbare Erfolg des Ruhrkampfes eine wesentliche Stärkung des Metallarbeiterverbandes sei. Die Schlußfolgerung müsse ausklingen in den Ruf: Her mit dem alten Wirtschaftsbund! Brandes vom DMV. forderte als das selbst-[...]

Schweres Bergwerksunglück in Peru

(WTB.) Lima (Peru), 7. Dezember.

In ein Kupferbergwerk bei Morococha (?) drang Wasser aus einem benachbarten großen Wasserwerk ein. Nach Schätzungen des Arbeitsministeriums sind bei der Ueberflutung der Grube 27 Personen ums Leben gekommen, nach nichtamtlichen Schätzungen 64.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019281208-12/fragment/page=0019
DFG